06/2020 · Juni
Ausgabe Kiel

IHK Schleswig-Holstein
Flensburg·Kiel·Lübeck

wirtschaft

ZWISCHEN NORD- UND OSTS

LAUFEND NEWS ZUR **CORONAKRISE**
www.ihk-sh.de
INFOPAKET FÜR UNTERNEHMEN

Mehr Realität wagen

› Titelthema: Bremsfaktor Bürokratie

› Corona Spezial: Unternehmen und Märkte

› Wirtschaft im Gespräch: Moreen Heine, Uni Lübeck

MIT SICHERHEIT PASSEND GEKLEIDET

Entdecken Sie die neuen Kollektionen unserer Markenhersteller auf großzügiger Verkaufsfläche!

Die größte Auswahl an Passformen und Größen in Norddeutschland.

Entspannt einkaufen und wohlfühlen auf 10.000 m²

Foto: RAPHAELA

NORTEX Mode-Center Ohlhoff GmbH & Co. KG

- P Komfort — 600 kostenfreie, großzügige Parkplätze direkt am Haus
- Gemütliche Gastronomie mit 250 Sitzplätzen
- Hauseigene Änderungs-schneiderei
- Große Auswahl an Schuhen in vielen Größen und Weiten

240 internationale Modemarken für Damen und Herren · Wir freuen uns auf Ihren Besuch und beraten Sie gern!

Grüner Weg 9–11
24539 Neumünster
04321 8700-0
www.nortex.de

Anfahrt:
A7 Neumünster-Süd
B205 Altonaer Str./ Zentrum
Neumünster/ 6. Ampel links

Öffnungszeiten:

Mo–Do	9–19 Uhr
Fr	9–20 Uhr
Sa	8.30–19 Uhr

NORTEX
... zieht den Norden an!

Politik sollte den Unternehmen **vertrauen**

Ich wünsche mir sehr, dass die aktuellen und die kommenden Maßnahmen zur Lockerung während der Corona-Zeit den Lebenswelten der Menschen in unserem Land besser angepasst werden. Der Schutz der Menschen steht unbedingt an erster Stelle, ja. Aber wäre es nicht wesentlich einfacher, gerechter und demokratischer, wenn der Staat auch in dieser besonderen Lage nur die Richtlinien festlegen würde und wir, die mündigen Bürger und Unternehmer, dann innerhalb des vorgegebenen Rahmens frei entscheiden dürften?

Mit den Lockerungen von Mitte Mai ist ein größerer Teil der Verantwortung auf die Unternehmen übergegangen. Das ist gut so, denn Verantwortungsbewusstsein und unternehmerische Freiheit sind kein Gegensatz. Dadurch tragen auch wir Verantwortung und können selbst (mit-)entscheiden, ob und wie wir in unserem eigenen Unternehmen die Maßnahmen zum Schutz unserer Mitarbeiter und Kunden umsetzen. Ich denke, dass die meisten Unternehmer – ich spreche hier für die kleinen Unternehmen und Mittelständler – den eigenen Betrieb besser kennen als jeder „Experte". Entsprechend können sie am besten beurteilen, ob und wie wichtige Maßnahmen praktisch umzusetzen sind. Unsere Politiker sollten uns dieses Vertrauen aussprechen. Denn es gibt auch keinen Anlass, dies nicht zu tun.

Wir alle wissen, dass die Menschen sich sehr gut an Regeln halten und zumeist respektvoll miteinander umgehen, indem sie Abstand und sich an die Kontakteinschränkungen halten. Also warum durften Gastronomiebetriebe, Hotels und unser Hochseilgarten mit besten Voraussetzungen und weitläufigen Außenanlagen nicht schon früher öffnen, das Schuhgeschäft mit engen Regalreihen aber schon? Welcher Experte hat diese Einteilung vorgeschlagen und auf welcher Grundlage?

Klar, auch wenn wir die Entscheidungen zur Umsetzung von Maßnahmen selbst treffen, wird nicht alles perfekt sein und es wird nachjustiert werden müssen. Aber nein, die Behörden müssen nicht die Kapazitäten aufbringen, jedes einzelne Unternehmen zu prüfen. Kein Gastronom, kein Ladengeschäft und auch kein Betreiber von Hochseilgärten kann es sich leisten, die Vorgaben zu ignorieren. Dafür ist die soziale Kontrolle durch die Besucher mit den Instrumenten der „Likes" und Bewertungen viel zu groß.

Wir sollten diese Krise unbedingt als Chance sehen, um beim nächsten Mal besser vorbereitet zu sein. Jedes Unternehmen muss einen Notfallplan für Gefahrensituationen erstellen, und das hat durchaus seine Berechtigung. Und auch die Landesregierung sollte einen Notfallplan für unterschiedliche Krisen in diesem Land in der Schublade haben. Aber bitte auf Grundlage von Teilhabe und Mitbestimmung – das muss oberste Priorität haben. Dann wären vielleicht auch nicht die immensen Summen an Unterstützung nötig gewesen, deren Folgen uns sicherlich noch lange begleiten werden.

Foto: privat

Henning Rohweder, Inhaber des Hochseilgartens in Altenhof (Kreis Rendsburg-Eckernförde)

Ich möchte derzeit nicht in der Haut eines Politikers stecken und habe höchsten Respekt vor der zu tragenden Verantwortung. Daher möchte ich diese Worte auch nicht als Kritik, sondern als Anregung für jetzt und für die Zukunft verstanden wissen. Und bitte holen Sie sich die Meinungen, Ideen und Anregungen bei echten Experten in diesem Land ab – bei den Bürgern und den Unternehmern.

Was ist Ihre Meinung?
Schreiben Sie der Redaktion:
redaktion@ihk-sh.de

In den Startlöchern ‹ Zum Urlaub an der Ostsee gehört er einfach dazu: der Strandkorb. In Grömitz im Kreis Ostholstein vermietet Bernhard Glaser seine 500 Körbe an Besucher. Zu finden sind er, seine Frau Martina und ihre zwei Mitarbeiter in der Urlaubssaison dann an der Kurpromenade auf Höhe der kleinen Seebrücke. Doch dieses Jahr ist alles etwas anders. Durch die Corona-Pandemie hat sich der Saisonbeginn verschoben. In den Startlöchern stand Glaser trotzdem rechtzeitig und hat seine blau-weißen Strandsessel Ende April aufgebaut – und freut sich jetzt, seine Gäste seit dem 18. Mai wieder begrüßen zu dürfen. «

Foto: 54°/Felix König

wirtschaft
ZWISCHEN NORD- UND OSTSEE

Mein Standpunkt 1

Wirtschaft im Bild 2

Neues im Norden
Zitat des Monats 4
Köpfe der Wirtschaft 5

Titelthema – Bremsfaktor Bürokratie
Unternehmen und Verwaltung: mehr Realität wagen! 6
Logistikbranche: Bürokratiefalle bei Schwertransporten? 8
Interview: Stefan Meyer über Robotic Process Automation 9
Interview: Rolf Brouwer zum LNG-Terminal Brunsbüttel 10
Dokumentationspflichten: Zu viel Bürokratie ist ungesund 12
Regulatory Affairs: Lotsen im Zulassungsdschungel 14

Wirtschaft im Gespräch
Moreen Heine, Professorin für E-Government und Open Data Ecosystems 16

Corona Spezial: Unternehmen und Märkte 18

Aus dem IHK-Bezirk
Regionalteile Flensburg, Kiel und Lübeck 22

IHK Schleswig-Holstein
Fachkräfte nach der Krise: gerade jetzt an Ausbildung festhalten! 37

» Standort Schleswig-Holstein
IHK-Konjunkturumfrage: Corona trifft Wirtschaft mit voller Wucht 38
IHK-Nord-Positionspapier: die Krise langfristig überwinden 40

» Impulse und Finanzen
Lockerungen im Tourismus: Neustart mit Verantwortung 42
IHK aktiv: Serviceangebote in der Coronakrise 43

» Zukunft mit Bildung
IHK-Prüfungen: Berufsstart für Fachkräfte ermöglichen 44
Covestro Industriepark Brunsbüttel: lernen und Gutes tun 45

» Technik und Trends
Arbeitsschutz: sicher durch die Pandemie 46

» Globale Märkte
Situation in Österreich: Tipps für deutsche Firmen 48

» Recht und Steuern
Präqualifizierung: Überholspur zum Auftrag 49

Veranstaltungen 52

Die IHK gratuliert 53

Treffpunkt Wirtschaft
mit Rätsel der Wirtschaft 54

Hart am Wind
Buchhandel Petersen, Kolumne 56

Verlagsspecials:
Logistik & Lagerung, Fuhrpark & E-Mobilität 30, 50

Titelbild: stock.adobe.com/BillionPhotos.com

Bremsfaktor Bürokratie

Foto: iStock.com/MATJAZ SLANIC

Titelthema Gesetzliche Rahmenbedingungen und Vorschriften sorgen für Verlässlichkeit und Fairness. Kosten sie aber Zeit und Nerven, behindern sie das Geschäft. Auch wenn in der Coronakrise einiges funktioniert hat – zäher Bürokratismus ist nicht überwunden. Lesen Sie im Titelthema zudem unter anderem, unter welchen Hemmnissen der Schwerlastverkehr leidet, wie künstliche Intelligenz Abläufe verbessert und was die Gesundheitsbranche belastet.

Foto: privat

Moreen Heine, E-Government-Expertin

Wirtschaft im Gespräch Niemand hat Lust auf Papierkram und Ämtermarathon – nicht mal die Ämter selbst. Um die Bürokratie zu verschlanken, sind gute E-Government-Lösungen gefragt. Professorin Dr. Moreen Heine forscht dazu an der Uni Lübeck. Die *Wirtschaft* sprach mit ihr über Fehlentwicklungen, Fortschritte und Corona als Beschleunigungsmittel.

Corona Spezial

Foto: stock.adobe.com/Ekaterina Petrukhan

Unternehmen und Märkte Die Corona-Pandemie stellt die Wirtschaft auf den Kopf. Doch Not macht erfinderisch: Ganz viele Betriebe stellen in Windeseile Geschäftsideen, Initiativen und Lösungen auf die Beine. Wir setzen unseren Streifzug durch Schleswig-Holsteins Wirtschaft fort und zeigen, wie kreativ und mutig Unternehmen die Herausforderung annehmen.

IHK-Corona-Hotlines – rufen Sie uns an!

Die Expertinnen und Experten der IHKs in Schleswig-Holstein unterstützen mit ganzer Kraft ihre Mitgliedsunternehmen. Rufen Sie uns an! Wir lotsen Sie durch die Krise.

IHK Flensburg: (0461) 806-806
IHK zu Kiel: (0431) 5194-455
IHK zu Lübeck: (0451) 6006-250

Von links: Messechef Klaus Liermann mit den Kinobetreibern Sylvia Marksteiner-Hartung und Stephan Hartung

Foto: Messe Husum & Congress

› Autokino an der Westküste

Eine waschechte Husumer **Kooperation**

Licht aus, Film ab: Kinobesuche sind seit Mitte März auch in Schleswig-Holstein verboten. Eine andere Lösung musste her – und verschaffte einem altbewährten Konzept ein Revival: Das Kinocenter Husum und die Messe Husum & Congress haben das erste Autokino Schleswig-Holsteins an der Westküste gestartet. Am 8. Mai machte der Film „Das perfekte Geheimnis“ den Auftakt.

Dafür haben die Organisatoren den Parkplatz des NordseeCongressCentrums am Messeplatz umgestaltet: Eine 30 Quadratmeter große, tageslichttaugliche LED-Leinwand bietet ein besonderes Filmerlebnis für Gäste in bis zu 80 Autos. Der Audioempfang erfolgt über eine UKW-Frequenz direkt in die Pkw oder auf mitgebrachte UKW-Empfangsgeräte.

Messechef Klaus Liermann sagt: „Wir haben eine waschechte Husumer Kooperation auf die Beine gestellt. Das Kinocenter und uns verbindet die Leidenschaft, Menschen zu unterhalten, deshalb freue ich mich sehr, dass wir das Autokino jetzt umsetzen können.“ Unterstützung gab es unter anderem von Husum Tourismus, der VR Bank und den Stadtwerken Husum durch Sponsorenzusagen.

Aufgrund der aktuellen Corona-Lage gibt es viele Vorschriften und Regeln: So sind etwa mehr als zwei Erwachsene pro Auto nicht erlaubt, Hilfestellung beim Einstellen der UKW-Frequenz im eigenen Pkw ist vor Ort nicht möglich und Toiletten dürfen nicht angeboten werden. Auch für Getränke und Popcorn müssen die Gäste selbst sorgen. „Wir sind trotz der Einschränkungen sehr froh, mit unseren Kinovorstellungen endlich wieder für Emotionen sorgen zu können“, so Sylvia Marksteiner-Hartung, die gemeinsam mit ihrem Mann Stephan Hartung das Kinocenter Husum betreibt. *red* «

Mehr unter
www.messehusum.de
www.kino-center-husum.de

› Digital Challenge 2020

Stresstest für Ihr **Geschäftsmodell**

Der Verein The Bay Areas e. V. in Kiel ruft Unternehmen auf, im November an der Digital Challenge 2020 teilzunehmen. Das Schwerpunktthema in diesem Jahr ist „Sustainable Disruption“ – es geht um die mehrdimensionale digitale Entwicklung von Geschäftsmodellen unter gleichwertiger Berücksichtigung von Mensch, Umwelt und Wirtschaft. Bei dem kreativen Ideenwettbewerb fordern zwei Teams aus Masterstudierenden das Geschäftsmodell der teilnehmenden Unternehmen heraus. Acht bis zehn Studierende arbeiten an einem zukünftigen Geschäftsmodell des Betriebs.

Jetzt bewerben ‹ Noch bis 15. Juni 2020 können sich Unternehmen für 2020 bewerben. Vergeben werden zwei Teilnahmeplätze je Standort (Kiel, Lübeck, Flensburg, Husum). Aus der Bewerbung muss hervorgehen, dass das Unternehmen bereit ist, sich herausfordern zu lassen, inwiefern es die Notwendigkeit sieht, sich herausfordern zu lassen, und dass es in der Lage ist, die Voraussetzungen für beide Studierenden-Teams und die für die Teilnahme am Projekt im Allgemeinen zu erfüllen. Die Teilnahmegebühr beträgt 2.000 Euro. Über alle weiteren Modalitäten informiert The Bay Areas e. V. *red* «

Mehr Infos und Bewerbung
Jannis Grube
Koordinator Digital Challenge
you@the-bay-areas.de

„“ Zitat des Monats

„Morgens eine Stunde durch dichten Verkehr zur Arbeit, von 9 bis 17 Uhr am Schreibtisch, dann wieder nach Hause: Hat die Coronakrise dieses jahrzehntealte und energiefressende Konzept, den ewigen Puls des Büroorganismus mit seinen ‚Mahlzeit‘-Ritualen und dem Pläuschchen in der Kaffeeküche überflüssig gemacht?“

Journalist Michael Fabricius am 23. April in der Tageszeitung „Die Welt“ über Heim- und Büroarbeit

Köpfe der Wirtschaft

Dr. Alexander Paar ist im April von Wissenschaftsministerin Karin Prien zum Professor an der Dualen Hochschule Schleswig-Holstein (DHSH) ernannt worden. Seit September 2019 lehrt der gebürtige Hesse unter anderem Datenmanagement und künstliche Intelligenz im Fachbereich Wirtschaftsinformatik an der DHSH in Kiel. Zudem ist er als Vizepräsident Teil des Präsidiums der Hochschule.

Die HypoVereinsbank hat **Jörg Kube** zum Leiter des Firmenkundengeschäfts in der Region Nord ernannt. In dieser Funktion verantwortet er von Hamburg aus die Beratung von Unternehmen in Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Er verfügt über fast 25 Jahre Erfahrung im Firmenkundengeschäft. Seit 2011 ist er bei der HypoVereinsbank tätig und leitete zuletzt rund fünf Jahre das Firmenkundengeschäft der Bank in Westfalen. Davor war er mehr als vier Jahre lang als Key-Account-Manager mit der Beratung von Großkunden der HypoVereinsbank in Nordrhein-Westfalen betraut.

Am 1. April hat **Dr. Marouane Sayih** die Leitung des Geesthachter Innovations- und Technologiezentrums (GITZ) übernommen. Er folgt damit auf Dr. Rainer Döhl-Oelze, der sich anderen Aufgaben zuwendet. Sayih war zwischen 2017 und 2019 als Leiter des Bereichs Initiativen für die Gründungsförderung im Zentrum Digitalisierung Bayern zuständig. Zuvor verantwortete er knapp sechs Jahre als Geschäftsführer eines der größten Graduiertenzentren der Technischen Universität München.

Swen Rathjens ist seit April weiterer geschäftsführender Teilhaber der Jens Märkte Jens GmbH & Co. KG in Burg auf Fehmarn. Seit 2007 arbeitet der gebürtige Brunsbütteler bereits in dem Unternehmen. Er hat sich dort im Junioren-Aufstiegsprogramm von Edeka qualifiziert und sich zur Führungskraft Handel weitergebildet. Seit 2016 ist Swen Rathjens als Vertriebsleiter für das gesamte Unternehmen tätig.

Fotos: DHSH, HypoVereinsbank, hfr, Carsten Milbret

Mehr **Realität** wagen!

Unternehmen und Verwaltung ❮ Ein Unternehmen zu führen bedeutet auch, sich an bestimmte Regeln zu halten. Gesetzliche Rahmenbedingungen und Vorschriften sorgen für Verlässlichkeit und Fairness auf einem komplexen Markt. Kosten sie aber wertvolle Zeit und Nerven, behindern sie das Geschäft. Auch wenn in der Coronakrise das ein oder andere schnell und effektiv funktioniert hat – zäher Bürokratismus ist längst nicht überwunden.

Seit mehr als 100 Jahren versorgt die BWB Nommensen GmbH aus Kiel ihre Kunden mit Baubeschlag- und Sicherheitstechnik. „Wir konfigurieren unter anderem Zutrittskontrollanlagen, Flucht- und Rettungswegtechnik sowie Feststellanlagen für Brandschutztüren und sorgen für die Lieferung, Inbetriebnahme und Abnahme“, sagt Klaus Edier, geschäftsführender Gesellschafter. Bürokratie hat für den Unternehmer seine Berechtigung. „Regeln geben uns Sicherheit in unseren Entscheidungen und Planungen.“ Leisten könnten sie dies jedoch nur, wenn sie über ausreichend Flexibilität verfügten, so Edier. „Vorschriften müssen in gewissen Abständen auf ihre Zweckmäßigkeit geprüft werden. Sonst werden sie zur Belastung.“ Lange Entscheidungsprozesse etwa führen zu hohen Kosten und unnötigem Zeitaufwand: „Unnütz vergeudete Energie kostet Kraft, die im Betrieb benötigt wird, um effektiv arbeiten zu können.“

Christoph Brellinger, take-e-way

„Europäische Unternehmen stehen hier im Wettbewerb mit Unternehmen in Ländern, in denen die Anforderungen deutlich unkomplizierter sind.“

Vorschriften könnten schnell eine Eigendynamik entwickeln. „Eine Regel zieht oft eine andere nach sich“, so Edier. So könne es passieren, dass Verwaltungen einen Regulierungswahn entwickelten, der an den Bedürfnissen und

damit der Realität der Unternehmen vorbeigehe. Ein Beispiel sei die Datenschutzgrundverordnung. „Hier wollte man die ganz Großen zur Ordnung rufen und hat die kleinen und mittleren Betriebe unnötig belastet." Eine neue Verwaltungskultur müsse angemessene Entscheidungsspielräume gewähren. Dafür brauche man auch die richtigen Personen an den richtigen Stellen, erklärt Edier. „Ein Schornsteinfeger kann kaum einem Bäcker vorschreiben, wie er sein Brot zu backen hat."

Unternehmen entlasten Die take-e-way GmbH aus Hamburg ist ein Unternehmen der Buhck Gruppe mit Sitz in Wentorf. Die Firma hat den professionellen Umgang mit Bürokratie zu ihrem Geschäftsmodell gemacht und betreut 5.500 Unternehmen aus 37 Nationen mit Lösungen für Produktverantwortung und Compliance. Die behördlichen Anforderungen seien kaum noch zu durchschauen, sagt Christoph Brellinger, Kommunikationsleiter bei take-e-way. „Spätestens bei der Einhaltung der verschiedenen Meldetermine, der Registrierung in einer Masse von Behördenportalen, der Nachhaltung der Gesetze hinsichtlich Änderungen und der Identifizierung neuer, individuell zutreffender Gesetze sind menschliche Kapazitätsgrenzen schnell erreicht." Hier müssten Unternehmen zunehmend auf spezialisierte Dienstleister zurückgreifen.

Ein Beispiel findet sich im Online-Handel mit Elektrogeräten. Da komme schnell das Elektrogesetz ins Spiel, erklärt Brellinger. Es regelt das fachgerechte Recycling des Geräts auf Kosten des Inverkehrbringers. „Enthält das Gerät einen Akku, ist das Batteriegesetz schnell Thema. Wird es verpackt, muss der Unternehmer sich auch mit dem Verpackungsgesetz beschäftigen. Kann das Gerät Musikstücke abspielen, bewegt man sich schnell im Bereich des Urheberrechts." Er könne die Liste beliebig weiterführen, sagt Brellinger. „Bürokratie wird allein durch ihre Masse schnell zum Problem."

Im Online-Handel bewege man sich zudem auf internationalem Parkett. „Europäische Unternehmen stehen hier im Wettbewerb mit Unternehmen in Ländern, in denen die Anforderungen deutlich unkomplizierter sind." Was eigentlich Sicherheit bieten solle, werde so schnell zum Wettbewerbsnachteil, sagt Brellinger. Die take-e-way GmbH bietet ihren Kunden die Möglichkeit, diese Prozesse auszulagern. „So können unsere Kunden sich weiterhin auf ihr Kerngeschäft konzentrieren und laufen nicht Gefahr, über rechtliche Fallstricke zu stolpern."

Schnelle Hilfe Für viele Unternehmen ist Bürokratie eine ernst zu nehmende Belastung. Die Coronakrise zeigt jedoch an manchen Stellen, dass es auch mal ohne geht: Bo Teichmann, Geschäftsführer des Schlei Hotel in Kappeln an der Schlei, musste – wie viele andere Betriebe – Mitte März seinen Betrieb schließen. „Ich übernahm das Hotel im vergangenen Juni. Wir haben gerade den ersten Winter hinter uns und voll auf die kommende Saison gesetzt." Die Finanzdecke sei dementsprechend dünn gewesen. „Wir mussten von heute auf morgen zumachen. Damit fehlen natürlich wichtige Einnahmen", so Teichmann. Die Informationen zu Hilfen hätten sich in dieser Zeit überschlagen. „Jeden Tag hörte man irgendetwas anderes. Ich habe mich da am IHK-Newsletter orientiert und über die zur Verfügung gestellten Anträge Soforthilfe beantragt." Ein wenig erstaunt sei er schon gewesen, als dann nach 14 Tagen bereits das Geld auf dem Konto eingegangen sei, sagt Teichmann. „Auch das Beantragen des Kurzarbeitergeldes lief bei mir reibungslos. Die Arbeitsagentur hat mir hier super weitergeholfen und nach drei Wochen war die Sache durch."

Im Unternehmensalltag ärgere man sich schon das eine oder andere Mal über bürokratische Hürden. Die Kurtaxe sei ein Thema, das einen Mehraufwand bedeute, den man auch anders hätte lösen können. „Ich muss jeden Gast auseinanderrechnen, das erfordert eine zusätzliche Abrechnungsstelle. Dieser Aufwand wird mir nicht bezahlt." Bürokratischer Aufwand müsse so schlank wie möglich gehalten werden. „Bei der Organisation der Hilfen ist das in vielen Bereichen gelungen", so Teichmann. Was die Zukunft anbelangt, bleibt der Unternehmer optimistisch: „Ich denke, wenn die Auflagen es wieder zulassen, wird es wenig Zurückhaltung bei den Touristen geben."

„Die Arbeitsagentur hat mir super weitergeholfen."

Bo Teichmann, Schlei Hotel

Ein gewisses Maß an Bürokratie ist unumgänglich für eine funktionierende Wirtschaft, darin sind sich die drei Unternehmer einig. Die Realität erfordert ausreichend Flexibilität bei Regulierungen und eine kontinuierliche Überprüfung bestehender Vorschriften. Bürokratismus lähmt Unternehmen und nimmt ihnen die Zeit für das eigentliche Geschäft. Die Ausnahmesituation hat gezeigt: Es geht auch anders.

Autor: René Koch
IHK-Redaktion Schleswig-Holstein
rene.koch@flensburg.ihk.de

Mehr unter
www.bwb-kiel.de
www.take-e-way.de
www.schleihotel.de

Hotel- und Gastronomieimmobilien

CORDES UND RIEGER
KOMPETENZ FÜR TOURISMUS, HOTELLERIE, GASTRONOMIE

Ein Auszug aus unseren Immobilienangeboten:

- Nordsee pur: TOP eingeführtes Friesenhaus 1,99 Mio Euro
- Investoren und Hoteliers: exklusives Hotelanwesen 5,0 Mio Euro
- Außergewöhnliches Resort Metropolregion Hannover 2,6 Mio Euro
- Glamping or Camping? Seltenes Kaufangebot 1,5 Mio Euro
- Gediegenes, beliebtes Stadthotel Raum Kiel auf Anfrage

SCHILLERSTR. 11 • 24116 KIEL • T•0431 533233-16 • WWW.CORDES-RIEGER.DE

Fotos: iStock.com/TarikVision, Thomsen's Motel/Maren Höft, Mareike Suhn

Bürokratiefalle bei **Schwertransporten**?

Logistikbranche ❮ Das Online-Portal Vemags soll Großraum- und Schwerlasttransporteuren eigentlich helfen, leichter Anträge zu stellen. Mit einem geplanten neuen Release des Instruments droht jedoch ein Rückschritt.

Unternehmen, die Großraum- und Schwertransporte (GST) durchführen, haben es schwer, ihre Aufträge schnell abzuarbeiten. Grund sind immer noch die langen Wartezeiten für die Fahrtengenehmigungen. „Wir warten im Schnitt zwei bis drei Wochen", sagt Henning Schmidt, Geschäftsführer der gleichnamigen Spedition in Heide. Lediglich Schleswig-Holstein bleibe mit drei bis fünf Tagen im Rahmen. Auch die IHK Nord forderte bereits vor zwei Jahren, die Bearbeitungszeiten auf maximal fünf Tage zu verkürzen.

Henning Schmidt, Spediteur

Helfen soll dabei ein zentrales Online-Portal mit dem Namen Vemags (Verfahrensmanagement für Großraum- und Schwertransporte). Das System bildet von der Antragstellung bis zur Bescheidzustellung alle Schritte ab. Zwar ist Vemags seit mehr als zehn Jahren im Einsatz, an der langen Bearbeitungszeit hat sich jedoch nicht viel geändert – und ein neues Release bedeutet womöglich weitere Probleme.

Beantragt Spedition Schmidt etwa einen Transport von Flensburg nach Frankfurt am Main, so greifen alle beteiligten Landes- und Kommunalbehörden über das Portal auf den Antrag zu. Henning Schmidt hat dabei bisher einen Überblick über den Antragsstatus. Doch diese Transparenz droht jetzt wegzufallen. „Das wäre für uns ein Desaster. Denn aktuell können wir jederzeit aktiv werden und bei den einzelnen Behörden anrufen und fragen, warum es dort nicht weitergeht. Das scheinen die Ämter nicht zu wollen", glaubt Schmidt.

Realistische Regeln ❮ Das Gleiche gilt für eine geplante Änderung der Straßenverkehrsordnung (StVO), nach der die Ausnahmegenehmigungen von der StVO nur noch Behörden ausstellen können, in deren Bezirk der Transport beginnt oder endet. Das führt laut Schmidt automatisch zu einer Verschiebung, die viele Behörden nicht bewältigen könnten, während andere mit viel Schwerlast-Know-how deutlich weniger zu tun hätten.

Eine Gefahr sieht der Spediteur auch darin, gewisse Toleranzen mit dem neuen Release aufzuheben. So ist geplant, künftig bei allen Abweichungen der beantragten Maße eine neue Genehmigung beantragen zu müssen. Das gilt auch, wenn die Ladung beispielsweise nicht wie angegeben 3,2 Meter, sondern nur 3,1 Meter breit ist. „Wir sollten weiterhin an der sogenannten Bis-zu-Genehmigung festhalten. Denn ein Maximalmaß ist weiterhin zwingend erforderlich", so Schmidt.

Ein wichtiger Punkt, der von der IHK Nord ebenfalls gefordert wird, sei eine Festlegung von großräumigen Korridoren, die für GST ausgebaut und instand gehalten werden. Zudem geht es Schmidt darum, innerhalb dieser Korridore allgemeine Verfügungen über alle relevanten Maße für Transitverkehre zu schaffen, die direkt von der zuständigen Behörde genehmigt werden können. Wünschenswert sei auch, die strenge Regel der Baugleichheit der Fahrzeuge aufzuheben und wieder zur alten Regelung der Bauart zurückzukehren. Auch damit ließe sich nach Meinung von Schmidt das Verfahren vereinfachen.

Bei all der geforderten Toleranz ist dem Geschäftsführer klar, dass es Spielregeln geben muss. Es gehe lediglich darum, diese für alle realistischer zu gestalten. Zudem wünscht sich Schmidt mehr Respekt und Wertschätzung für die Logistikbranche – besonders jetzt im Kampf gegen das Coronavirus. ❯

Autor: Ralf Johanning
Freier Journalist
redaktion@ihk-sh.de

IHK-Nord-Positionspapier
www.ihk-nord.de
(Dokument-Nr. 4067912)

Tieflader der Spedition Schmidt mit bis zu 75 Tonnen Nutzlast

Fotos: privat, H. & H. Schmidt GmbH & Co. KG

„Wie ein virtueller **Mitarbeiter**“

Fotos: iStock.com/Andrey Suslov, privat

Robotic Process Automation ❮ Sie kann in Unternehmen helfen, Prozesse zu automatisieren, ohne aufwendige Schnittstellen zu programmieren: Robotic Process Automation (RPA). **Stefan Meyer**, Bereichsleiter Finanzen der Stadtwerke Kiel AG, erklärt im Interview die Vorteile und Einsatzgebiete von RPA.

Wirtschaft: Einfach erklärt: Was verbirgt sich hinter „Robotic Process Automation“?

Stefan Meyer: Mit RPA können nicht nur systeminterne, sondern auch systemübergreifende Prozesse automatisiert werden. Das RPA-System ist dabei wie ein virtueller Mitarbeiter. Es navigiert sich durch die einzelnen Systeme, wie es auch bei der Bearbeitung durch einen Menschen der Fall wäre.

Wirtschaft: Was unterscheidet RPA von herkömmlicher Prozessautomatisierung?

Meyer: Prozessautomatisierungen sind in der Regel immer dann relativ einfach umzusetzen, wenn sie lediglich in einem System erfolgen. Sobald ein Prozess durch mehrere Systeme bedient wird, müssen Schnittstellen programmiert werden. Bei der Umsetzung von RPA-Lösungen werden solche programmierten Schnittstellen gar nicht benötigt. Zunächst sollte aber generell ein Blick auf eine mögliche Prozessoptimierung geworfen werden. Oft liegt hier der Schlüssel zum Erfolg. Anschließend kann der RPA-Einsatz bei systemübergreifenden Prozessen sinnvoll sein.

„Wir vermeiden Kosten durch Schnittstellenprogrammierungen.“

Stefan Meyer, Stadtwerke Kiel AG

Wirtschaft: Wie wenden die Stadtwerke Kiel RPA an?

Meyer: Im Bereich Finanzen setzen wir RPA zur Unterstützung in der täglichen Zahlungseingangsverarbeitung ein. In unserer Netzgesellschaft werden zur Abrechnung mehrere Systeme eingesetzt. Dies führt dazu, dass wir in der Zahlungseingangsverarbeitung drei Optionen analysiert haben: 1. komplett manuelle Bearbeitung (Status quo vor Umsetzung), 2. Programmierung einer Schnittstelle zwischen den Systemen, 3. RPA-Einsatz. Wir haben uns für die RPA-Umsetzung entschieden. Seit mehr als einem Jahr haben wir diese Lösung im Einsatz und die Zahlungen werden seitdem zu 97 Prozent automatisch zugeordnet. Mittlerweile sind viele Prozesse hinzugekommen, die gerade analysiert werden oder sich bereits in der Umsetzung befinden. Wir werden RPA auch in weiteren Unternehmensbereichen einsetzen, etwa in der Personalabteilung, im Vertrieb, im Controlling und im Rechnungswesen.

Wirtschaft: Welche Vorteile erschließen sich dadurch?

Meyer: Die Abarbeitungsgeschwindigkeit steigert sich: Wir konnten die tägliche Bearbeitungszeit von mehreren Stunden auf 30 Minuten reduzieren. Wir haben bei der Umsetzung von RPA gleichzeitig Know-how im Unternehmen aufgebaut. RPA-Anwendungen können daher ohne externe Unterstützung komplett umgesetzt werden. Kosten durch Schnittstellenprogrammierungen vermeiden wir somit.

Wirtschaft: Für welche Anwendungen ist RPA geeignet?

Meyer: RPA ist zum Beispiel bei sich ständig wiederholenden Tätigkeiten oder klar definierbaren Aufgaben mit wenig Ausnahmen, die festen Regeln unterliegen, von Vorteil. Auch wenn die Aufgaben strukturiert und möglichst bereits digital vorliegen, kann man RPA einsetzen. Nicht geeignet sind Prozesse, die von diesen Kriterien abweichen. Allerdings muss es kein Ausschlusskriterium sein. Jede RPA-Umsetzung ist auch eine Einzelfallentscheidung. Wir haben ein Konzept für mögliche RPA-Umsetzungen entwickelt. Nach einem Erstgespräch zwischen Fachbereich und RPA-Koordinator werden Aufwand und Nutzen gegenübergestellt. So kann man schnell erkennen, ob eine Umsetzung zweckmäßig ist. ❯

Interview: Nathalie Klüver
Freie Journalistin
redaktion@ihk-sh.de

Mehr unter
www.stadtwerke-kiel.de

„Wir erfahren große **Unterstützung**“

LNG-Terminal ❮ Die German LNG Terminal GmbH plant den Bau und den Betrieb des ersten multifunktionalen Import- und Distributionsterminals für Flüssigerdgas (Liquefied Natural Gas, LNG) in Deutschland. Die *Wirtschaft* sprach mit Managing Director **Rolf Brouwer** über den Stand des Projekts, Genehmigungsverfahren und Perspektiven.

Wirtschaft: Was genau ist in Brunsbüttel geplant?

Rolf Brouwer: Wir planen den Bau und Betrieb eines Terminals für verflüssigtes Erdgas. Es wird eine Reihe von Dienstleistungen bereitstellen: das Be- und Entladen von LNG-Carriern, die temporäre LNG-Speicherung, die Regasifizierung, das Einspeisen ins Erdgasnetz und die Distribution durch Tankkraftwagen, Schiffe und Kesselwagen. Gegenwärtig gibt es europaweit bereits 36 vergleichbare Terminals. Deutschland verfügt über kein eigenes LNG-Terminal, muss also auf Terminals wie in Rotterdam oder Zeebrugge zurückgreifen – und das, obwohl Deutschland der größte Erdgasmarkt Europas ist.

Wirtschaft: Sie stehen mitten im Genehmigungsverfahren.

Brouwer: Bereits 2019 haben wir die Scoping-Phase abgeschlossen, in der Inhalt und Umfang der Umweltverträglichkeitsprüfung festgelegt wurden. Wir sind jetzt dabei, den Genehmigungsantrag zur Planfeststellung der Hafeninfrastruktur einschließlich der wasserseitigen Anlagen zu komplettieren. Dies erfolgt beim Amt für Planfeststellung Verkehr in Kiel. Aus genehmigungsrechtlicher Sicht sind zwei Vorgänge zu unterscheiden: zum einen die Planfeststellung der Hafeninfrastruktur einschließlich der wasserseitigen Anlagen, zum anderen die immissionsschutzrechtliche Zulassung des LNG-Terminals einschließlich der entsprechenden Einrichtungen (LNG-Lagerung an Land). Dabei ist beabsichtigt, das immissionsschutzrechtliche Genehmigungsverfahren zeitlich nach dem Planfeststellungsverfahren einzuleiten. Wir verfügen über ein hoch motiviertes Team von internationalen Spezialisten.

Wirtschaft: Was spricht für Brunsbüttel?

Brouwer: Brunsbüttel liegt geografisch ideal: Der Hafen ist für die QMax Carrier, die das LNG bringen, gut erreichbar. Von dort sind es nur circa drei Stunden per Schiff in den Hamburger Hafen, wo das LNG als Kraftstoff für die Schifffahrt benötigt wird. Das Terminal liegt zudem am Eingang des Nord-Ostsee-Kanals, des Zugangs zu den baltischen und skandinavischen Märkten. In direkter Nachbarschaft liegt das größte

Foto: iStock.com/tcly

Tankschiff für Flüssigerdgas

zusammenhängende Industriegebiet Schleswig-Holsteins, der ChemcoastPark, in dem viele energieintensive Betriebe sitzen. Sie werden LNG von unserem Terminal beziehen und uns ihre Prozesswärme liefern. Wir wollen uns intensiv mit der regionalen Wirtschaft vernetzen und Synergien nutzen.

Wirtschaft: Wie wirken sich Proteste in Brunsbüttel auf das Verfahren aus?

Brouwer: Auch wenn es bereits fast 40 bestehende Terminals in Europa gibt, ist der Betrieb für Brunsbüttel natürlich neu. Da gibt es ein berechtigtes Interesse, das Projekt kennenzulernen. Jenseits der Bürgerbeteiligung, die das Genehmigungsverfahren vorschreibt, wollen wir daher den Dialog mit Anwohnern und Umweltschützern intensiv fortsetzen. Bereits vor mehr als einem Jahr haben wir zu zwei Diskussionsveranstaltungen eingeladen – bewusst gemeinsam mit Kritikern. Vernetzung und gute Nachbarschaft heißt, auf alle Beteiligten zuzugehen. Das wird honoriert, wir erfahren vor Ort große Unterstützung.

Wirtschaft: Welche Bedeutung hat ein LNG-Terminal in Krisenzeiten?

Brouwer: Wir haben deutlich vor der Krise begonnen, sorgfältig zu planen, unser Engagement ist sehr langfristig angelegt. Corona führt uns neben den schrecklichen gesundheitlichen Folgen auch vor Augen, wie wichtig es aus wirtschaftlicher Sicht ist, Risiken zu minimieren, sich breit aufzustellen. Hierzu kann das Terminal einen Beitrag leisten – ein LNG-Terminal sorgt dafür, dass die Erdgaslieferländer für Deutschland diversifiziert werden. «

Interview: Dr. Sabine Schulz
IHK zu Kiel, Standortpolitik
sschulz@kiel.ihk.de

Mehr unter
www.germanlng.com

› **Digitale Vorreiter**

Von anderen **Ländern** lernen

Bürokratie gibt es nicht nur in Deutschland. Aber Beispiele aus Finnland und Estland zeigen, wie der Staat der Wirtschaft das Leben leichter machen kann. Ob E-Government, Unternehmensgründung online oder digitale Unterschrift – viele Prozesse für Unternehmen laufen dort schneller und unkomplizierter ab.

Besonders weit beim Thema Digitalisierung ist Estland. In „E-Estonia" können rund 98 Prozent aller geschäftlichen Transaktionen online erledigt werden. Hierzu hat Estland X-Road entwickelt. Das auf Blockchain-Technologie basierende System bietet mehr als 3.000 Services an und wickelt jeden Monat 180 Millionen Transaktionen vom Online-Banking bis zur Steuererklärung für Unternehmen ab.

Das spart viel Geld und Zeit: Tõnis Pilvisto, Geschäftsführer des Endoskopieherstellers und Medizinausrüsters Karl Storz in Estland, schätzt, dass er allein die digitale Unterschrift zehn bis 20 Mal pro Tag nutzt. Hiermit funktioniere eigentlich alles.

Aus einer Hand « Auch die Gründung von neuen Unternehmen geht in Estland schnell. „Fünf bis 15 Minuten", meint Pilvisto. Schätzungen gehen davon aus, dass so jährlich etwa zwei Prozent des estnischen Bruttoinlandsprodukts eingespart werden – wichtige Ressourcen, die in das Kerngeschäft gesteckt werden können: Beim Familienunternehmen Karl Storz, das seinen Hauptsitz im bayerischen Tuttlingen hat, arbeiten in Estland nur vier von 250 Mitarbeitern in der Verwaltung.

Und auch in Finnland lässt sich vieles digital aus einer Hand erledigen. Das Portal suomi.fi bündelt den Zugang zu zahlreichen Behörden – für Unternehmen und Privatpersonen. „Das beschleunigt die Kommunikation ungemein", sagt Mika Joachim Pöpken, der seit 16 Jahren in Finnland als Anwalt arbeitet. Allerdings sei auch die Einstellung zu Bürokratie anders. Die Skandinavier hätten mehr Vertrauen in den Staat, der Umgang mit Daten sei – vielleicht auch deshalb – transparenter. *red* «

Mehr unter
www.e-estonia.com
www.suomi.fi

Wert- und Feuerschutzschränke

Geprüfter Schutz vor Einbruch und Feuer

Wert- und Feuerschutzschränke
Schlüsseltresore
Waffenschränke

- *Lieferung, Aufstellung u. Montage*
- *Service und Notöffnungen auch für Fremdfabrikate*

SEIT 1897 TRESOR BAUMANN

Besuchen Sie unsere große Ausstellung mit Neu- u. Gebrauchtmodellen.
Eiderhöhe 5 • 24582 Bordesholm • Tel. 04322 / 58 38 • www.tresor-baumann.de

Zu viel Bürokratie ist **ungesund**

Foto: stock.adobe.com/Blue Planet Studio

Dokumentationspflichten ❮ Sie ist der größte Arbeitgeber Schleswig-Holsteins: die Gesundheitswirtschaft. Mit einem Wertschöpfungsanteil von 15 Prozent an der Gesamtwirtschaft ist sie im bundesweiten Vergleich auf Platz eins. Überraschend wenig Gehör findet ihr Hilferuf zur überbordenden Bürokratie.

Kaum eine Branche ist so stark reguliert wie das Gesundheitswesen. Ob Kliniken, Apotheken, Sanitätshäuser, Pflegeeinrichtungen, Physiopraxen, Pharma- oder Medizinproduktehersteller – sie alle kämpfen gegen eine überbordende Bürokratie an. So müssen Ärzte und Pflegekräfte in Akutkliniken seit Einführung der Fallpauschalen jede einzelne Tätigkeit für die Krankenkassen dokumentieren. Dies führt im Durchschnitt zu einer täglichen Dokumentationslast von bis zu vier Stunden im ärztlichen Dienst und knapp drei Stunden in der Pflege.

Juristische Unsicherheiten führen zu einer Mehrdokumentation, um auf alle Rechtsstreitigkeiten vorbereitet zu sein.

Besonders juristische Unsicherheiten führen zu einer Mehrdokumentation, um auf alle Rechtsstreitigkeiten vorbereitet zu sein. Angesichts der zunehmenden Multimorbidität und des Fachkräftemangels in der Pflege sind derart zeitintensive Dokumentationsverpflichtungen eine besorgniserregende Entwicklung. Nicht minder hoch ist die bürokratische Belastung an der Nahtstelle zwischen dem ambulanten und dem stationären Versorgungsbereich.

Unterlagen in Papierform ❮ Die Dokumentationspflicht wächst auch in Sanitätshäusern. Ihre Kompetenzen in den Bereichen Hilfsmittelversorgung, Reha- und Orthopädietechnik sind insbesondere bei Senioren, chronisch Erkrankten und Reha-Patienten gefragt. Für das Abrechnen von Hilfsmitteln fordern die Krankenkassen allerdings zahlreiche Zusatzdokumente. Einheitliche Dokumentationsstandards fehlen. Weicht die Reihenfolge der eingereichten Dokumente etwa von der vorgegebenen Sortierung ab, lehnen Krankenkassen die Zahlung ab. Obwohl den Krankenkassen durch den elektronischen Kostenvoranschlag abrechnungsrelevante Daten der Sanitätshäuser digital vorliegen, sind für die Leistungsabrechnung alle Unterlagen in Papierform einzureichen, was auf beiden Seiten einen immensen Aufwand bedeutet.

Unabhängig vom Versorgungsbereich binden Dokumentationen die teils ohnehin knappen personellen Kapazitäten, kosten wertvolle Zeit und führen zu Effizienzverlusten sowie Planungsunsicherheiten. Dokumentationen sind zwar unerlässlich für Transparenz, Qualitätskontrolle und den effizienten Umgang mit Krankenkassengeldern. Bedenklich wird es jedoch, wenn die administrativen Aufgaben den Blick auf das Wesentliche verstellen: die Betreuung und Versorgung der Patienten. Weniger Bürokratie bringt aber nicht nur Unternehmen Zeit- und Kostenersparnisse, sondern auch den Verwaltungen.

Als Vermittler zwischen Wirtschaft und Politik sucht die IHK im Dialog mit der Politik schlanke und praktikable Lösungen, um sinnlose bürokratische Hürden abzubauen. Haben Sie konkrete Beispiele für bürokratische Belastungen? Melden Sie sich bei uns. ❯

Autor und Kontakt: Thomas Jansen
IHK zu Kiel, Geschäftsstelle Elmshorn
Telefon: (04121) 4877-34
jansen@kiel.ihk.de

IHK-Website – Jobmotor Gesundheitsbranche
www.ihk-sh.de (Dokument-Nr. 103003)

› Medizinprodukterecht

EU-Parlament **verlängert** Frist

Im Mai hätte die neue EU-Medizinprodukteverordnung (MDR 2017/745) in Kraft treten sollen. Ihr Ziel sind neben einer EU-weiten Harmonisierung der Rechtsvorschriften für das Inverkehrbringen und die Inbetriebnahme von Medizinprodukten hohe Standards für die Qualität und Sicherheit. Jetzt hat das EU-Parlament den Geltungsbeginn verschoben.

Seit Monaten bereiten sich Unternehmen mit allen Kräften auf die MDR-Anforderungen und -Formalitäten vor. Erschwerend kommt hinzu, dass die wenigen Auditier- und Zertifizierstellen, bei denen Medizinproduktehersteller ihre neuen wie auch ihre bestehenden Produkte zertifizieren beziehungsweise rezertifizieren lassen müssen, überlastet sind. Eine CE-Zertifizierung ist für eine Marktzulassung jedoch unabdingbar: Hersteller laufen sonst Gefahr, etwa bewährte Implantate oder Chirurgieinstrumente vom Markt nehmen zu müssen, sodass in der Patientenversorgung Engpässe drohen.

Versorgungsengpässe Mit der Covid-19-Pandemie hat sich die Lage für Medizinproduktehersteller weiter verschärft: Zulieferer brechen weg, Produktionsstätten arbeiten nur eingeschränkt, Auditoren unterliegen Reiserestriktionen. Daher hat das EU-Parlament Mitte April den Geltungsbeginn der MDR auf den 26. Mai 2021 verschoben, womit eine zentrale Forderung der IHK-Organisation aufgegriffen wurde.

Auch wenn Hersteller nun eine Fristverlängerung erhalten haben – obgleich ein Ende der Coronakrise nicht in Sicht ist –, bleiben der Mangel an Zertifizierstellen und Guidelines sowie die Angleichung weiterer Fristen ungelöst. Somit ist die Funktionsfähigkeit des MDR-Systems weiterhin nicht gesichert, sodass Versorgungsengpässe auch in den Folgejahren wahrscheinlich bleiben.

Autor und Kontakt: Thomas Jansen
IHK zu Kiel, Geschäftsstelle Elmshorn
Telefon: (04121) 4877-34
jansen@kiel.ihk.de

TÜV Süd – Infos zur MDR
www.bit.ly/tuev-mdr

Foto: iStock.com/Georgiy Datsenko

Förderungs- und Beratungsgesellschaft
für mittelständische Unternehmen mbH

Wir beraten kostenlos Unternehmen, die durch die Corona-Krise in Schwierigkeiten geraten sind. Wir begleiten Sie mit unserem Expertenteam durch die Krise, analysieren gegebene und zweckmäßige Fördermaßnahmen, die seitens der öffentlichen Hand bereit gestellt wurden und werden, und bereiten Sie auf Bankgespräche vor (wie ist die aktuelle Entwicklung etc.). Dazu zählen u. A.:

1. Planungsrechnungen für die Jahre 2020 und 2021
2. Überprüfung der Konzeption
   (z. B. Sortiment, Dienstleistungsangebot, Werbung)
3. Neustart nach Wiederaufnahme der Geschäftstätigkeit,
   zum Beispiel

a) Wir sind zurück: Wiedereröffnungswerbung, Räumungsverkäufe für Saisonware etc.

b) Aktualisierung der Homepage und anderer Werbeträger

Die gesamten Kosten durch unser Unternehmen, das als Beratungsfirma bei dem Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft anerkannt bzw. registriert ist, werden komplett vom Bundesamt (BAFA) im Rahmen der Corona-Hilfe übernommen.

Wir helfen:

E-Mail: FMUmbh@t-online.de Tel.: 0171 77 97 367
Zum Wasserwerk 2 0170 54 04 563
24229 Dänischenhagen Fax: 04349 91 92 37

FMU mbH

Wir planen, entwickeln und bauen mit den Werkstoffen Beton und Stahl – aber am liebsten mit Holz – für die Zukunft!

Industrie- und Gewerbebau | Logistikimmobilien
Bürogebäude | Bau- und Verbrauchermärkte
gewerblicher Wohnungsbau

Von der ersten Idee bis zur schlüsselfertigen Übergabe bieten wir Ihnen als Generalunternehmer qualitativ hochwertige, wirtschaftliche Komplettlösungen für Ihr Bauprojekt.

Kontaktieren Sie uns - wir beraten Sie gerne!

Besser bauen.
Mit Holz.

Schütt

Gebr. Schütt KG | Tel.: 04858 1800-0 | www.schuett-holzbau.de

Lotsen im Zulassungsdschungel

Regulatory Affairs ❮ Für die Hersteller von medizinischen Produkten wird die Zulassung ihrer Erzeugnisse künftig schwieriger. Ein neuer Studiengang in Lübeck bildet Experten aus, die sie durch die bürokratischen Prozesse begleiten.

Foto: iStock.com/nicolas_

Unter Herstellern von Medizinprodukten gibt es in den vergangenen Jahren ein großes Thema: Wie schaffen wir es, künftig eine Zertifizierung für unsere neuen Produkte zu bekommen? Nach der EU-Medizinprodukteverordnung (MDR), die nun 2021 in Kraft tritt, und der für Mai 2022 angesetzten EU-Verordnung für In-vitro-Diagnostika (IVDR) müssen deutlich mehr Produkte als bisher von einer anerkannten Prüfstelle, einer sogenannten Benannten Stelle, zertifiziert werden. „Einige Produkte wird es dann nicht mehr geben", glaubt Sascha Wettmarshausen, Leiter des Bereichs Regulatory Affairs im Branchenverband VDGH. Dieser vertritt Hersteller von In-vitro-Diagnostika wie Blutzuckermessgeräten für Diabetiker oder Labortests etwa zum Nachweis des Coronavirus SARS-CoV-2. Die Herstellung werde teurer, und „die Prozesse ändern sich in den Unternehmen, dafür müssten sie zusätzliche Fachkräfte einstellen. Diese sind kaum zu finden."

Bürokratie als Studiengang ❮ Wenigstens dem Fachkräftemangel kann ein neuer Studiengang entgegenwirken: Seit 2018 können sich an der Technischen Hochschule Lübeck (THL) jährlich bis zu 25 Studierende zu Experten für Regulatory Affairs ausbilden lassen. Sie bereiten die Produkte auf Zulassungen vor und begleiten die Prozesse. In vier Semestern erlernen die Studierenden unter anderem Qualitätsmanagement und rechtliche Grundlagen und werden so zu Spezialisten für Zertifizierungs- und Zulassungsprozesse auf Medizinproduktemärkten. Der Masterstudiengang ist berufsbegleitend und flexibel, denn er findet online statt. „Das Thema Regulatory Affairs ist bei Studierenden und auch Arbeitgebern sehr gefragt", erzählt Dr. Folker Spitzenberger, Diplom-Chemiker und Professor an der THL, der den Studiengang gemeinsam mit Kollegen und regionalen Vertretern aus Industrie und Behörden ins Leben gerufen hat. Seine Studierenden, etwa 15 sind es in jeder Kohorte, kämen aus den Bereichen Medizintechnik, Naturwissenschaften, Pharmazie oder IT, für einen kleineren Teil von ihnen ist das Masterstudium ein Quereinstieg in die Branche. Die Absolventen hätten „beste Chancen auf dem Arbeitsmarkt, vor allem nach Einführung der neuen EU-Regularien".

In seiner Forschung beschäftigt sich Folker Spitzenberger damit, wo und wie Bürokratie sinnvoll eingesetzt werden kann. So erarbeitet er beispielsweise regulatorische Konzepte für Medizinprodukte, die in bisher weniger regulierten Märkten wie etwa Nepal zugelassen werden sollen. „Hier geht es auch darum, Fälschungen vorzubeugen. Außerdem können wir Strategien entwickeln, auf welche Weise regulatorische Anforderungen möglichst effizient umgesetzt werden können, um einerseits Patienten zu schützen und andererseits Hersteller, aber auch Behörden nicht durch Regularien zu überlasten. Dazu wurde beispielsweise ein WHO-Leitfaden entwikkelt, der aktuell vor der Veröffentlichung steht."

Ein solches Projekt könnte dazu beitragen, dass bürokratische Prozesse mittelfristig harmonisiert werden, sodass der Aufwand für die Hersteller von Produkten vielleicht sogar sinkt. ❯

Autorin: Friederike Grabitz
Freie Journalistin
redaktion@ihk-sh.de

Mehr unter
www.bit.ly/thl-regulatory

Foto: iStock.com/Smederevac

Sonderabfall digital verwalten

E-Government ❮ Smarte Datenverwaltung hat Prüfverfahren und die statistische Erfassung von Sonderabfällen revolutioniert. Heute steht die GOES Gesellschaft für die Organisation der Entsorgung von Sonderabfällen mbH in Neumünster für gelungenes E-Government.

Wenn ein Unternehmen gefährliche Abfälle zu entsorgen hat, muss es diese prüfen lassen. Früher erzeugte das viel Papier: Bescheinigungen, Genehmigungen, Durchschläge. Allein in Schleswig-Holstein werden jedes Jahr 113.000 solcher Begleitscheine erstellt. Seit rund 20 Jahren sind diese Formulare papierlos – was nicht nur ökologische Vorteile hat, sondern auch das Genehmigungsverfahren unkomplizierter macht.

Da der Abfall elektronisch erfasst wird, können Land und Bund auf diese Daten zugreifen. Das System dahinter ist komplex: Alle Regularien von EU-Vorgaben bis in die Kommunen müssen für alle Bundesländer einheitlich abgebildet werden. Zuständig für die Datenvernetzung und die informationstechnische Betreuung der Abfallbehörden ist die Länderarbeitsgruppe Gadsys. Beide Bereiche, das Genehmigungsmanagement für Schleswig-Holstein und die Vernetzung der Bundesländer in Gadsys, koordiniert die GOES in Neumünster. Zu 51 Prozent gehört sie der öffentlichen Hand, die andere Hälfte teilen sich Abfallerzeuger und -entsorger.

Nutzerfreundlich ❮ Die GOES entstand 1994 kurz nach der Verabschiedung des neuen Kreislaufwirtschaftsgesetzes. Weil sie nicht direkt in die Verwaltungsprozesse eingebunden und mit 15 Mitarbeitern relativ klein ist, konnte sie die neuen Systeme schnell und effektiv einführen. Dabei agiert sie in zwei Funktionen: „Bei der Prüfung und Genehmigung in Schleswig-Holstein sind wir Behörde, bei unserer Beratungstätigkeit in Gadsys Dienstleister“, sagt GOES-Geschäftsführer Gerret Gottschalk.

Beide Bereiche seien ein Beispiel für gelungenes E-Government: „Die Länder haben sich zusammengeschlossen, damit wir nicht 16-mal das Gleiche haben.“ Auch das elektronische Prüf- und Genehmigungsverfahren hat vieles leichter gemacht, etwa für Unternehmen: „Das System ist schnell und nutzerfreundlich, dadurch gibt es eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass die Unternehmen es auch nutzen“, sagt Kathrin Ostertag, Geschäftsbereichsleiterin Innovation und Umwelt der IHK zu Lübeck. In einem Bereich, in dem Deregulierung keine Option ist, ist gut organisiertes E-Government eine smarte Lösung für die Verwaltung großer Datenmengen. So arbeitet die GOES auch an Modellen mit, wie diese Anwendung in größerem Kontext, etwa europaweit, realisiert werden kann. ❯

Autorin: Friederike Grabitz
Freie Journalistin
redaktion@ihk-sh.de

Mehr unter
www.goes-sh.de

GEWERBEBAU NORD
WIR REALISIEREN NACHHALTIGKEIT
Seit über 20 Jahren
ein zuverlässiger und kompetenter
Partner im schlüsselfertigen Gewerbebau.

In Zusammenarbeit mit dem Bauherrn entwickelt die **Gewerbebau NORD GmbH** mit eigenen Architekten und Ingenieuren passgenaue Lösungen. Unter Verwendung von z. B. Photovoltaik, Luft/Wasser und Sole/Wasser Wärmepumpen oder Speicherbatterien wird hier auch im Gewerbebau großer Wert auf Energieeffizienz und Nachhaltigkeit gelegt. Die Gebäude werden zukunftsorientiert geplant, so dass diese später schnell in ein intelligentes Netz integriert werden können und das natürlich kosteneffektiv und nachhaltig.

Husum an der Nordsee
Robert-Koch-Str. 19
Tel. 0 48 41 - 96 88 0

Rotenburg an der Wümme
Karl-Göx-Str. 15-17
Tel. 0 42 61 - 85 10 0

www.gewerbebaunord.de

Bild: Fotolia

„Corona zeigt, wo wir **hinterherhinken**“

E-Government ❮ Niemand hat Lust auf Papierkram und Ämtermarathon – nicht mal die Ämter selbst. Um die Bürokratie zu verschlanken, sind gute E-Government-Lösungen gefragt. **Professorin Dr. Moreen Heine** forscht dazu an der Universität zu Lübeck. Die *Wirtschaft* sprach mit ihr über Fehlentwicklungen, Fortschritte und Corona als Beschleunigungsmittel.

Wirtschaft: Frau Heine, können Sie E-Government-Anwendungen für Unternehmen nennen, die Vorbildcharakter haben?

Moreen Heine: Zum Glück gibt es inzwischen gute Angebote wie das Geschäftskundenportal des Zolls. Dort können Unternehmen Stammdaten hinterlegen und verbindliche Zolltarifauskünfte beantragen. Besonders hervorzuheben ist, dass Rückfragen und die Zustellung ebenfalls online erfolgen. Wichtig ist grundsätzlich die Anbindung an das Backoffice. Es geht nicht nur um schickes Schaufenster-E-Government mit bunten Portalen. Die verwaltungsinternen Prozesse müssen auch eingebunden und verbessert werden. Sonst besteht die Gefahr, dass die positive Erfahrung kurz nach Antragstellung schon vorbei ist. Ziel ist, den Gesamtprozess zu reorganisieren, um deutliche Verbesserungen mit Blick auf Kosten, Zeit und Qualität zu erreichen.

Wirtschaft: Das Onlinezugangsgesetz (OZG) verlangt, dass Behörden bis Ende 2022 ihre Verwaltungsleistungen auch digital anbieten. Wie ist der Stand?

Heine: Die Leistungen wurden in Themenfelder gruppiert, eines davon befasst sich mit Leistungen zur Unternehmensführung und -entwicklung. Weitere unternehmensspezifische Leistungen sind auch in den 13 anderen Themenfeldern enthalten. Im Themenfeld Unternehmensführung und -entwicklung sind seit Mai im Informationsportal zur OZG-Umsetzung 77 Leistungen aufgeführt, von denen nur eine – Unternehmensanmeldung und -genehmigung – grün markiert ist. Dort ist die Konzeption weitgehend abgeschlossen und es wurde mit der Referenzimplementierung begonnen. Der Fokus liegt allerdings auf der Gewerbeanmeldung. Weitere Anzeigeverfahren, die bei einer Unternehmensgründung notwendig sein können, werden nur exemplarisch betrachtet. Grundsätzlich entstehen in diesen Projekten zur OZG-Umsetzung erst mal nur Hilfestellungen wie Steckbriefe, Umsetzungsvarianten und Prototypen. Bis die Ergebnisse tatsächlich in der Breite zur Verfügung stehen, kann es noch dauern. Andererseits gibt es auch Verwaltungen, die unabhängig von den gemeinsamen Bemühungen bereits Online-Dienstleistungen anbieten.

Wirtschaft: Was raten Sie Verwaltungen, um Leistungen zügig und nachhaltig zu digitalisieren?

Heine: Bei der Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes liegt ein Schwerpunkt auf nutzerorientierten Lösungen, die in sogenannten Digitalisierungslaboren entwickelt werden. Vorher wurde die Nutzerperspektive im Entwicklungsprozess meist vernachlässigt. Die Herausforderung ist, die Nutzerorientierung, die notwendige Reorganisation von Strukturen und Prozessen und die rechtlichen Bedingungen zu berücksichtigen und zu gestalten. Die Vernachlässigung von Sicherheitsan-

forderungen, Unsicherheiten hinsichtlich der Rechtslage und klassische Fehler im Projektmanagement sind ebenfalls immer wieder zu beobachten. Um Projekte zu verwirklichen, neigen Initiatoren dazu, sie kleinzurechnen. Später fehlen dann wichtige Ressourcen.

Wirtschaft: Wieso funktioniert E-Government in anderen Ländern viel besser als bei uns?

Heine: In Deutschland verstrich zu viel Zeit. E-Government war lange ein eher exotisches Thema und hat wenig Aufmerksamkeit bei Politik und Verwaltungsleitungen genossen. Nach und nach entstanden Anwendungen – je nach Engagement der Entscheidungsträger. Nun ist es umso aufwendiger, eine integrierte E-Government-Landschaft zu schaffen, gerade angesichts der föderalen Struktur. Die Nutzer interessieren sich nicht für Zuständigkeiten, sie erwarten bequeme Leistungen und wollen Daten nicht mehrmals eingeben. Zugleich erleben wir in Deutschland oft hitzige Datenschutzdebatten. Inzwischen hat die E-Government-Entwicklung eine hohe Priorität. Es fehlt jedoch an Fachkräften, die in der Lage sind, die Masse an Aufgaben in Konzeption und Entwicklung zu stemmen. Wichtige Aus- und Weiterbildungsgänge werden gerade erst entwickelt und etabliert.

Zur Person

Dr. Moreen Heine, Jahrgang 1982, ist Professorin für E-Government und Open Data Ecosystems am Institut für Multimediale und Interaktive Systeme an der Universität zu Lübeck. Zuvor war sie Juniorprofessorin für Digital Government an der Universität Potsdam. Außerdem ist sie wissenschaftliche Leiterin des Joint Innovation Labs in Lübeck und engagiert sich im Vorstand des Nationalen E-Government Kompetenzzentrums. «

Fotos: iStock.com/sorbetto, privat

Wirtschaft: Die Coronakrise gilt als Beschleuniger der Digitalisierung. Sehen Sie das auch beim E-Government?

Heine: Ja, Corona zeigt sehr nachdrücklich, wo wir in der E-Government-Entwicklung noch hinterherhinken. Unterschriften und Stempel auf Papier erfordern zumindest den Weg zur Post. Besonders Anträge auf Hilfsleistungen in Corona-Zeiten müssen einfach und sicher online abgegeben werden können. Aber sie müssen auch bearbeitet werden. Behördenintern wird deutlich, dass es nicht selten an grundlegender Ausstattung mangelt. Es fehlen mobile Geräte und noch immer werden Anwendungen zur elektronischen Aktenbearbeitung nicht flächendeckend eingesetzt.

Wirtschaft: Sie leiten auch das Joint Innovation Lab in Lübeck. Worum geht es da genau?

Heine: Durch die Kooperation zwischen Verwaltungen, Bürgerinnen und Bürgern, der Wissenschaft und insbesondere Unternehmen entstehen im Joint Innovation Lab E-Government-Anwendungen, die besonders nutzerfreundlich sind und gleichzeitig die Rahmenbedingungen des öffentlichen Sektors berücksichtigen. Ein Erfolg ist allein schon die Wirkung des Labs als Impulsgeber. Es ist ein Ort des Austauschs. Das nehmen die Gäste mit und treiben E-Government-Themen weiter – zum Teil auch in konkreten Projekten mit weiteren Partnern im Lab.

„E-Government war lange ein eher exotisches Thema und hat wenig Aufmerksamkeit bei Politik und Verwaltungsleitungen genossen."

Wirtschaft: Sollten die Unternehmen als Kunden wie auch als Innovatoren bei der Verwaltungsdigitalisierung nicht besser eingebunden werden?

Heine: Ja, das ist zentral, um E-Government-Anwendungen entwickeln zu können, die dann tatsächlich als Erleichterung empfunden werden und so zu hohen Nutzerzahlen führen. Die Einbindung der späteren Nutzer und die Einbindung von Externen als tatsächliche Partner ist sehr wertvoll und birgt gleichzeitig einige Herausforderungen. Nutzerbeteiligung braucht Ressourcen – auch aufseiten der Nutzer. Hier sind Methoden gefragt, die Nutzer und externe Partner nicht überstrapazieren und trotzdem zu belastbaren Ergebnissen führen.

Wirtschaft: Als typisches E-Government stellt man sich die Digitalisierung eines Formularvorgangs vor. Sehen Sie Innovationen, die völlig neue Verarbeitungsweisen möglich machen?

Heine: In Formularen werden die notwendigen Informationen eines Anliegens strukturiert abgelegt. Wenn wir einige Jahre in die Zukunft schauen, brauchen wir Formulare auf Nutzerseite nicht mehr. Verwaltungsaktivitäten können sich aus einer konkreten Lebenslage oder einem Ereignis ergeben, etwa nach der Geburt eines Kindes oder dem Umzug eines Unternehmens. Zusammen mit den bereits bestehenden Informationen zu den betroffenen Personen oder dem Unternehmen können einige Verwaltungsaktivitäten antragslos erfolgen. Oder die Antragsteller besprechen ihr Anliegen mit einem Sprachassistenten, der relevante Informationen erfasst, gegebenenfalls nachfragt und zu weiteren Schritten berät. Hier spielt künstliche Intelligenz eine wichtige Rolle: zum einen bei der Gesprächsführung, zum anderen bei der Entscheidung über Verwaltungsleistungen. Je nach Sachlage folgt die Entscheidung automatisiert oder KI-Systeme assistieren den Verwaltungsmitarbeitern. «

Interview: Klemens Vogel
IHK-Redaktion Schleswig-Holstein
vogel@ihk-luebeck.de

Mehr unter
www.imis.uni-luebeck.de
www.jil.sh

Henning Nickels

Foto: Kai-Uwe Nielsen

› Sport- und Freizeitbranche

Schutz nach Maß

Seit mehr als 20 Jahren fertigt die Segelmacherei Oleu in Flensburg Halbverdecke für Jachten sowie Segel und Bootsplanen. Die Schließung der Sportboothäfen aufgrund der Corona-Pandemie erforderte eine beherzte Kursänderung.

„Normalerweise ist ab Mitte März Hochbetrieb bei uns. Aufgrund der gesperrten Häfen und der geschlossenen Grenze zu Dänemark konnten wir allerdings nicht auf den Booten arbeiten. Deshalb haben wir begonnen, Masken zu nähen", sagt Geschäftsführer Henning Nickels.

Know-how dafür habe man genug im Unternehmen. „Seit einiger Zeit unterstützen wir die lokale Industrie mit maßgeschneiderten Abdeckungen für Maschinen und Fahrzeuge." Auch eine eigene Taschenkollektion aus recyceltem Segeltuch unter dem Namen Flensbag findet sich im Sortiment des Unternehmens. „Maßanfertigungen nach Aufmaß sind unser täglich Brot", so Nickels. Das ermögliche auch Sonderanfertigungen wie flexible Trennwände zum Reduzieren des Infektionsrisikos in Taxen. „Zunächst hatten Taxiunternehmer Acrylglasscheiben in ihre Fahrzeuge eingesetzt. Diese schließen schlecht ab und sind teuer", erklärt der Geschäftsführer.

Das größte Problem sei, dass die Scheiben bei einem Unfall splittern. Hier könne das Unternehmen eine Alternative anbieten. „Mit flexiblen Trennscheiben sind wir voll in unserem Metier: Die Fensterfolie verwenden wir normalerweise für Sprayhoods, also Halbverdecke, auf Jachten." Bislang werde die Idee gut angenommen, sagt Nickels. Die flexiblen Trennwände eignen sich jedoch nicht nur für Taxen: „Für Schulbusse, als Raumteiler im Einzelhandel und in Behörden – überall, wo individueller Schutz erforderlich ist, können wir eine Lösung herstellen." *rk* «

Mehr unter
www.oleu-flensburg.de

› Elektrobranche

Tablets und Folien **gesucht**

Niemand soll allein sterben müssen – dieser Appell des Hospiz- und Palliativverbandes Schleswig-Holstein e. V. hat bei der Ingram Micro Services GmbH (IMS) in Flensburg den Wunsch zu helfen ausgelöst.

Die Halterungen der Visiere produziert Ingram im 3-D-Druck.

Foto: Ingram Micro Services GmbH

IMS-Kommunikationsmanagerin Anja Krabbe erinnert sich an den Tag kurz vor Ostern, als ihr Chef Eric Rositzki mit einem Zeitungsartikel zur Tür hereinkam: „Da müssen wir helfen!", sagte er entschlossen. Der Bericht über die Sorgen des Hospiz- und Palliativverbandes, dass Sterbenden aufgrund der Coronakrise kein Kontakt mehr zu Angehörigen oder Sterbebegleitern möglich sei, sowie der damit verbundene Spendenaufruf weckten das Bedürfnis zu helfen. „Gebrauchte IT-Ware aufzubereiten und zertifiziert von Daten zu reinigen, ist unser Kerngeschäft", sagt Krabbe. Das wollte man einbringen und gespendete Tablets prüfen, um sie den Einrichtungen nutzungsbereit zu übergeben. Auch eine Online-Spendenseite setzte IMS auf. Dort können Unternehmen wie Privatleute ausgediente Android-Tablets kostenlos einsenden.

Nicht nur der Kontakt zwischen Patienten und Angehörigen ist seit Beginn der Krise schwieriger. Auch der tägliche Ablauf in den Einrichtungen und der Kontakt zwischen Patienten und Mitarbeitern ist eingeschränkt. Um für die Betroffenen etwas mehr Sicherheit zu schaffen, stellt IMS nun per 3-D-Druck Schutzvisiere her. „Wir haben das vorher noch nie gemacht, haben hier aber eine weitere Möglichkeit gesehen zu unterstützen", sagt Krabbe. Betriebseigene 3-D-Drucker produzieren seit April die Halterungen, in die die Folien gespannt werden. Einen Prototyp habe man dem Hospiz- und Palliativverband zum Testen übergeben und an die Bedürfnisse angepasst. Bis Ende April hat IMS bereits etwa 300 Schutzvisiere produziert und an die Einrichtungen geliefert. Den ersten Schwung habe der Elternbeirat des Flensburger Fördegymnasiums ermöglicht, erzählt Krabbe. Dieser habe Folien zur Verfügung gestellt, die ursprünglich für Overhead-Projektoren gedacht gewesen seien. Inzwischen sei der Vorrat aber aufgebraucht. IMS hoffe nun auf Folienspenden. Die Folien sollten aus klarsichtigem Polypropylen (PP) bestehen und mindestens DIN-A4-Größe haben.

Die 300 Mitarbeiter des Unternehmens stünden voll hinter den Spendenaktionen, sagt Krabbe: „Jeder war froh, so auch einen Beitrag leisten zu können." *ac* «

Tablets spenden
www.ims-flensburg.com/spende

› Eventbranche

Schulhöfe statt Festivals

Die Sani GmbH ist Spezialist für die Infrastruktur von Großevents. Als alle Veranstaltungen verboten wurden, hat sich das Unternehmen aus Borgstedt neu orientiert.

Im Kampf gegen das Coronavirus wurden europaweit alle Großveranstaltungen gestrichen – damit ist auch der regionale Eventmarkt weggebrochen. Das Eventverbot ist auch ein schwerer Schlag für die Sparte „Eventlösungen" der Sani GmbH. Die Folgen seien noch nicht abschließend zu bewerten, sagt Geschäftsführer Dennis Hansen. „Aktuell konzentrieren wir uns nun voll auf unsere Modulbau-Sparte und neue Einsatzbereiche für mehr Sicherheit und Hygiene beim gesellschaftlichen Neustart nach dem Corona-Lockdown."

Foto: Sani GmbH

Waschtischmodul in Dänemark

Zum Teil werden Eventlösungen bereits in neuen Bereichen eingesetzt. So hat Sani mehr als 50 dänische Schulen mit Waschtischmodulen zum Händewaschen ausgestattet – und auch temporäre Klassenräume aufgestellt. Derzeit werden zudem Hygienekonzepte mit deutschen Schulträgern erarbeitet.

„Schnelle Raum- und Sanitärlösungen sind unser Spezialgebiet. Dieses Jahr sind wir nun nicht für coole Events unterwegs, sondern im Kampf gegen das Coronavirus und für einen sicheren Neustart. Das macht Mut und motiviert", so Marketingleiter Sören Gütschow. Neue Einsatzbereiche ergeben sich auch durch innovative Hygienelösungen mit einem Temperaturscanner als sichere Einlassschleuse sowie temporäre Raum- und Sanitärlösungen für Firmen, Behörden, Einzelhandel und medizinische Einrichtungen. *red*

Mehr unter
www.sani.de

› Sport- und Freizeitbranche

Mrs. Sporty kommt ins Wohnzimmer

Die Mrs. Sporty GmbH bietet Kraft-, Ausdauer- und Koordinationstraining an. Nun stellt der Fitnessanbieter sein Programm online bereit.

Geschlossene Studios und ungenutzte Geräte: Die Fitnessbranche braucht kreativen Einsatz, um die Ausnahmesituation zu meistern. In den landesweiten Mrs.-Sporty-Clubs versorgen digitale Möglichkeiten die Kundinnen weiterhin mit einem Sportangebot. Auch Beate Krohn ist mit ihren Clubs in Elmshorn und Pinneberg dabei.

„Wir besprechen mit unseren Kundinnen den individuellen Trainingsplan telefonisch", sagt die Franchisepartnerin. „So können wir etwa darauf eingehen, wenn eine Kundin durch die Arbeit im Homeoffice neuerdings Beschwerden mit den Knien oder im Nacken hat."

Beate Krohn

Das funktionelle Training ist onlinetauglich, da es auch ohne Geräte leicht durchzuführen ist. Alle Mitglieder verfolgen den eigenen Sportplan mit Online-Videos auf YouTube und der Mrs.-Sporty-App. Besonders gefragt seien die Live-Gruppentrainings. „Wenn wir eine Live-Session anbieten, sind meine Mitarbeiterinnen im Club und leiten die Teilnehmerinnen an, die sich über einen Zugangslink in das Training einschalten", erklärt Beate Krohn. Dieser persönliche Kontakt sei entscheidend, alle Mitglieder sollen sich weiterhin individuell betreut fühlen. „Es ist viel schöner, wenn meine Lieblingstrainerin auf meine Bedürfnisse eingehen kann", findet Krohn.

Ein Großteil der Mitglieder aus Elmshorn und Pinneberg nimmt das Angebot dankend an. „Gerade jetzt ist es wichtig, durch Sport das Immunsystem zu stärken. Wir wollen langfristige Sportpausen vermeiden. Daher heißt es jetzt: am Ball bleiben!" *jk*

Mehr unter
www.mrssporty.de

Foto: Mrs. Sporty GmbH

Firmenticker

Die **Fielmann AG** spendet dem **Universitätsklinikum Schleswig-Holstein** (UKSH) 1.000 Schutzbrillen – jeweils 500 Exemplare für den Campus Kiel und den Campus Lübeck. Im Zuge der Corona-Pandemie hatte die Firma mit Sitz in Hamburg die Entwicklung und Produktion von Schutzbrillen aufgenommen, um bei der Bewältigung der Krise zu unterstützen. Schutzbrillen sind – neben Atemschutzmasken – ein zentraler Bestandteil der persönlichen Schutzausrüstung für Ärzte und medizinisches Fachpersonal.

› Druck und IT

Millionen **Masken** herstellen

Die PAV Card GmbH ist ein Familienunternehmen in Lütjensee im Kreis Stormarn. Seit 1925 erstellt es Druckerzeugnisse und bietet heute mit 250 Mitarbeitern zudem RFID-Lösungen und IT-Services. Bald werden hier auch medizinische OP-Masken vom Band laufen, erzählt Geschäftsführerin Isabel Höftmann-Toebe.

Wirtschaft: Wie kommt es, dass Sie nun in die Produktion von OP-Schutzmasken einsteigen?

Isabel Höftmann-Toebe: Es wird mit einem jährlichen Bedarf von zwölf Milliarden Schutzmasken in Deutschland gerechnet. Wir können da einsteigen, denn wir haben schon einen Reinraum, den man für die Maskenherstellung braucht. Wir haben ihn bei der Herstellung von elektronischen Bauteilen benutzt. Der Standard für Medizinprodukte ist etwas anders, deshalb bauen wir den Reinraum gerade um, sodass er nicht nur staub-, sondern auch keimfrei ist.

Wirtschaft: Wie ist die PAV durch die Coronakrise betroffen?

Höftmann-Toebe: Durch die Abstandsregeln haben wir veränderte Produktionsabläufe. Zum Beispiel tauschen wir nicht mehr zwischen den Schichten durch, dadurch ist die Flexibilität eingeschränkt. Und in vielen Bereichen haben wir Kurzarbeit.

Wirtschaft: Wenn die Maskenproduktion anläuft, haben Sie dann nicht besonders viel zu tun?

Höftmann-Toebe: In diesem Bereich ja. Wir wollen im Sommer beginnen, mehrere Millionen Masken im Monat herzustellen. Wir glauben, dass der Bedarf noch eine ganze Weile sehr hoch sein wird. Außerdem prüfen wir gerade, ob wir auch Schutzkleidung herzustellen können. *Interview: Friederike Grabitz* «

Mehr unter
www.pav.de

Foto: PAV Card GmbH

Betriebshygiene

Hygiene. Kompetent. Sympatisch. Norddeutsch.

unizell BETRIEBSHYGIENE

Unser Know-how für Sie

Waschraum – Arbeitsplatz – Praxen & Kliniken – Großküche – Abfalllösungen – Reinigung

Besuchen Sie uns auf www.unizell-betriebshygiene.de

unizell Betriebshygiene GmbH
Sonnenbergsredder 2, 23626 Ratekau/Kreuzkamp
Telefon (0451) 70 75 86 20, info@unizell-betriebshygiene.de

› Eventausstattung

„Der März ist normalerweise unser **stärkster** Monat“

Kim Simmerlein, Geschäftsführer bei der Luminatore GmbH aus Bad Bramstedt, versucht, mit einer neuen Idee durch die Coronakrise zu kommen.

Unsere Firma stattet Messe- und Ladenbauer mit Equipment aus. Seit neun Jahren sind wir am Markt und haben uns von einer Fertigungsstätte für LED-Leuchtrahmen zu einer Ideen- und Produktionswerkstatt für Profilrahmensysteme, Beleuchtung und Akustiklösungen entwickelt.

Die Coronakrise hat uns hart getroffen. Die letzte Messe, auf der wir auch selbst ausgestellt haben, war im Februar. Da geisterten schon die ersten Gerüchte durch die Gänge, dass alle Messen und Großveranstaltungen abgesagt werden. Innerhalb von 14 Tagen war dann der gesamte Auftragsvorlauf und Umsatz auf null. Das war ein Schlag, normalerweise ist der März der stärkste Monat für uns.

Foto: Luminatore GmbH

Manuel und Kim Simmerlein (von links)

Wir haben überlegt, wie es weitergehen kann. Nach vielen Gesprächen mit Lieferanten und Kunden kamen wir gemeinsam mit einem Kooperationspartner auf die Idee, einen Online-Shop einzurichten. Wir wollen regionalen Unternehmen und Partnern eine Plattform für ihre alternativen und kreativen Produkte geben. Seit Ende April ist unser Webshop www.safeandsimple.de online. Dort finden Einzelhandel, Gastronomie oder auch Arztpraxen Produkte zur Corona-Prävention. Angeboten werden etwa Schutzwände, Abstandsaufkleber oder auch Desinfektionsschutzspender, die wir entwickelt haben.

Die Zeit haben wir ansonsten genutzt, um das Thema Digitalisierung anzugehen und endlich auf eine papierlose Produktion umzusteigen. Zudem haben wir ein eigenes Intranet entwickelt. Die Arbeit am Online-Shop hat allen gutgetan. Wir haben gemerkt, dass es besser ist, nicht nur zu Hause zu sitzen, sondern ins Büro zu kommen. *Protokoll: Majka Gerke* «

Mehr unter
www.safeandsimple.de
www.luminatore.com

Betriebsausstattung

Betriebsausstattung
0431-718 89 23
storjohann Industrievertretung
www.storjohann-kiel.de

Regalsysteme

Regalsysteme
0431-718 89 23
storjohann Industrievertretung
www.storjohann-kiel.de

Möchten Sie Ihre Anzeige
in dieser Rubrik platzieren?
Rufen Sie uns an:
04 51/70 31-2 85

GLN LagerTec Nord
- Fachbodenregale
- Palettenregale
- Reifenregale
- Lagerbühnen

Tel.: 0431 67073950
info@gln-nord.de
www.gln-nord.de

Tor- & Zaunbau

Tor- & Zaunbau
0431-718 89 14
storjohann Industrievertretung
www.storjohann-kiel.de

Lagerzelte

Zelthallen - Stahlhallen
HTS | tentiq
Top Konditionen - Leasing oder Kauf
http://www.hts-tentiq.com - Telefon: 06049 95100

Räder & Rollen

GLN LagerTec Nord
TENTE Räder & Rollen
Tel.: 0431 67073950
info@gln-nord.de
www.gln-nord.de

Umzugsmanagement

confern® Umzugs-Partner
tischendorf
Umzüge | Logistik | Lagerungen
www.kiel-umzuege.de
Tel.: 0431-319160

Möchten Sie Ihre Anzeige
in dieser Rubrik platzieren?
Rufen Sie uns an:
04 51/70 31-2 85

Eine gemeinsame **Vision** für Mobilität und Verkehr

Verkehrsleitlinien ❮ Der Kriterienkatalog für das Gelingen der Verkehrs- und Mobilitätswende ist nicht gerade klein: Effizient, emissionsarm und smart müssen Güter und Personen künftig von A nach B kommen. Die IHK zu Kiel bezieht mit ihren „Leitlinien Mobilität und Verkehr" Position und liefert Expertise zum Megathema – das in Zeiten von Corona nicht an Bedeutung verliert.

Die neuen Leitlinien liefern Expertise und klare Positionen.

In den Leitlinien werden in sechs Kapiteln die gegenwärtigen Herausforderungen und Probleme dargestellt, zukünftige Trends und Chancen aufgegriffen und daraus Forderungen an Politik und Verwaltung abgeleitet. Zusätzlich zu den Infrastrukturprojekten sind die Themen Planungsbeschleunigung, Fachkräftesicherung, Technologievielfalt bei Antrieben sowie Wissenstransfer durch Digitalisierung enthalten. Für Straße, Schiene und Wasser hat die IHK einen Forderungskatalog mit zentralen Infrastrukturprojekten aufgestellt. Dazu zählen das dritte Bahngleis Pinneberg-Elmshorn, die A 20 als Ost-West-Verbindung, die Ertüchtigung des Nord-Ostsee-Kanals und weitere Vorhaben.

„Auch schon vor Corona war im Zuge der Klimadiskussion die Erkenntnis gereift, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft eine gemeinsame Vision für neue Mobilitätskonzepte entwickeln müssen – und daran hat sich auch jetzt nichts geändert", sagte Klaus-Hinrich Vater, Präsident der IHK zu Kiel, bei der Vorstellung der Leitlinien. Die Präsentation war für Horizont geplant, den Jahresempfang der IHK zu Kiel. Corona-bedingt hat die IHK ihren Empfang abgesagt und damit auch die Veröffentlichung der Leitlinien verschoben. Die vergangenen Wochen haben aber verschiedene Aspekte

„Nichts davon ist am grünen Tisch entstanden, sondern im engen Austausch mit den Unternehmerinnen und Unternehmern."

Klaus-Hinrich Vater, Präsident der IHK zu Kiel

besonders gezeigt: Sowohl die Güter- als auch die Personenverkehre werden von der Politik als systemrelevante Branchen eingeordnet, Bürokratieabbau war plötzlich zügig möglich, die Möglichkeiten der Digitalisierung müssen deutlich erweitert werden, und das Thema Klimawandel – und somit Mobilitäts- und Antriebswende – war nur kurzfristig leise gestellt. „Unsere Forderungen sind somit auch in der neuen Normalität mit Corona so aktuell wie zuvor und müssen dringend in die Umsetzung", fordert der IHK-Präsident.

Routenplan ❮ Das alte Leitbild ist in neuen, dynamischen Leitlinien aufgegangen. Neu ist auch ihre Entstehungsgeschichte. „Nichts davon ist am grünen Tisch entstanden, sondern im engen Austausch mit den Unternehmerinnen und Unternehmern", erläutert Vater. In vier Workshops sind die Inhalte und Forderungen gemeinsam mit Fachleuten entwickelt worden. Auf der Grundlage dieser intensiven Beteiligung dient das Dokument ab sofort als ein Routenplan, um die Interessen der rund 67.000

Themen › Regionalteil Kiel

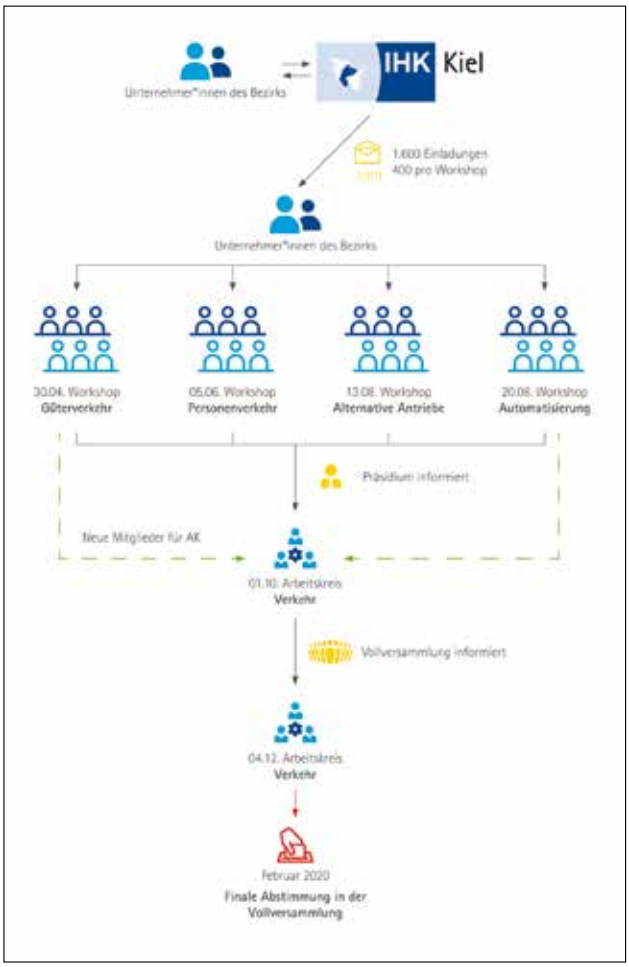
Umfrage: Das Wichtigste nach der Krise 24

Jetzt planen: Die Rückkehr aus dem Home-Office 26

Osteoporose: Von Korallen lernen 32

Jubiläum: Bürgerinitiative bringt freie Sparkasse 34

Ausbildungsbotschafter: Azubis in die Klassen 36



Der intensive Beteiligungsprozess im Schaubild

Verkehrsleitlinien

In den nächsten Ausgaben der Wirtschaft werden die Inhalte der sechs Kapitel der Leitlinien präsentiert: „Herausforderungen an Mobilität und Infrastruktur“, „Güterverkehre“, „Personenverkehre“, „Alternative Antriebe“, „Digitalisierung und Automatisierung“ und „Infrastrukturforderungen“.

Mitgliedsbetriebe noch stärker vertreten zu können. Branchen- und fachübergreifend haben Unternehmen in vier Workshops die Grundlagen für die Leitlinien erarbeitet. Die IHK-Vollversammlung verabschiedete die Leitlinien im Februar 2020.

Der derzeitige Einbruch in der Wirtschaft ist einmalig in der Nachkriegszeit. Allerdings ist dies ein vorübergehender Zustand. Daher dürfen auch die brennenden Fragen zu Mobilität und Verkehr zumindest mittelfristig nicht aus den Augen verloren werden. Vater: „Die Wirtschaft möchte Impulse setzen, sie möchte mitgestalten. Aber nur wenn es uns gelingt, zusammen mit Politik und Verwaltung die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen, kann eine innovative Weiterentwicklung stattfinden – jetzt und nach Corona.“

Autorin: Dr. Sabine Schulz, Standortpolitik
Telefon: (0431) 5194-227, schulz@kiel.ihk.de

Rechtsanwälte + Steuerberater in der Region

Möchten Sie Ihre Anzeige in dieser Rubrik platzieren?
Rufen Sie uns an:
04 51/70 31-2 85

Wichtig nach der **Krise** wird sein, dass ...

Umfrage ❮ Vom Einzelhandel über das produzierende Gewerbe, von der IT-Wirtschaft bis zum Gastgewerbe – die Corona-Krise hat zurzeit weite Teile der Wirtschaft im Griff. Doch es mehren sich die Stimmen, auch an die „Post-Corona-Zeit" zu denken, Lehren zu ziehen und Mut zu machen. Wir haben das Präsidium der IHK zu Kiel gefragt: „Was wird nach der Krise wichtig sein?"

Jan-Henrik Fock

… wir die Wirtschaftsbereiche und die betroffenen Familien unterstützen und wieder zum erfolgreichen, wirtschaftlich selbstständigen Handeln begleiten.

Speziell für Schleswig-Holstein sollte die Messlatte für das zukünftige wirtschafts- und bildungspolitische Handeln im Vergleich zu den übrigen Bundesländern deutlich höher gelegt werden.

Klaus-Hinrich Vater

… wir als Gesellschaft in Deutschland und Europa eng zusammenrücken. Nur gemeinsam wird es gelingen, unsere wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und sozialen Errungenschaften wiederzuerlangen. Polarisierender Nationalismus – das hat die Krise verdeutlicht – bietet keine Perspektive.

Knud Hansen

… wir das, was wir in der Krise gelernt haben, nicht gleich morgen wieder über Bord werfen. Ich wünsche mir außerdem, dass wir nicht vergessen, den Menschen dankbar zu sein, die in dieser Zeit beherzt angepackt, mutig entschieden und persönliche Interessen zurückgestellt haben. Nach-Krisen-Manager und Besserwisser hat die Welt genug!

Björn Petersen

… diese nicht in einem politischen Wettbewerb um die beliebtesten Ideen mündet, sondern dass wir uns mit Bedacht alles, was jetzt abläuft, sehr genau anschauen, um möglichst viel für die Zukunft zu lernen. Bisher ist vieles richtig gemacht worden. Das wird sich auch nicht ändern, wenn wir es hinterher besser wissen. Wir brauchen für die Wirtschaft Mut und Geduld. Wahrscheinlich aber eher Geduld als Mut. Da es ja gar nicht ausgeschlossen werden kann, dass so etwas irgendwann ähnlich wieder passiert, muss jetzt schon das Augenmerk auf die beste Strategie für die Zukunft nach der Krise gelegt werden.

… wir gemeinsam „aufräumen". Gerade dort, wo Strukturen straucheln, sollten wir uns darüber klar werden, wie wir die Welt in Zukunft eigentlich haben wollen. Viele Glaubenssätze werden wir auf den Prüfstand stellen, einige davon werden sich durch die Krise ändern. Ein Umdenken zum Beispiel in der Frage, wie global Beschaffung sein sollte, setzt bereits jetzt ein.

Ann Christin Hahn

Fotos: IHK/Jacob Grüning + Shutterstock/ChristianChan

… wir diese als Chance wahrnehmen, mit den gesammelten Erfahrungen dieser Zeit und in einer nun veränderten Welt den Kurs in die Zukunft zuversichtlich und entschlossen neu auszurichten.

Tillmann Schütt

Andreas Alexander Eule

… wir alle endlich erkannt haben, dass man mit Egoismus gemeinsame Krisen nicht meistern kann. Die neu gewonnene Demut ist keine Schwäche, sondern eine echte Stärke, wenn das alte überholte Ego von uns Menschen, Unternehmen und Nationen durch neu gewonnenen Gemeinsinn dauerhaft abgelöst wird.

… wir gesund, gut vorbereitet, voller Energie und Zuversicht sind, alle „Hausaufgaben“ erledigt haben und nun in eine hoffentlich erfolgreiche Zukunft mit unserem Team starten können. Darauf freuen wir uns schon heute!

Ulrike Jacobi

Dr. Christian Süverkrüp

… wir verhindern, dass Corona zum Insolvenz-Virus wird. Über die Sicherstellung der betrieblichen Liquidität hinaus ist es erforderlich, branchenspezifische (nicht rückzahlbare Zuschuss-)Regelungen für diejenigen zu finden, die von den behördlich verordneten Lockdown-Maßnahmen besonders hart getroffen wurden und die verlorene Umsätze nicht zurückholen können.

Autor: Karsten von Borstel
Strategie und Kommunikation
Telefon: (0431) 5194-224, vonborstel@kiel.ihk.de

Handelsrichter

Auf Vorschlag der Industrie- und Handelskammer zu Kiel hat die I. und III. Kammer für Handelssachen beim Landgericht Kiel für weitere 5 Jahre als Handelsrichter berufen:

Herrn
Burghard Wesselmann, Geschäftsführer
Hotel PRISMA Betriebs- und Management GmbH, Neumünster
mit Wirkung ab dem 1. Juni 2020

Herrn
Dirk Storjohann, Geschäftsführer
H. Chr. Storjohann GmbH
Industrievertretungen, Kiel
mit Wirkung ab dem 1. Juni 2020

Auf Vorschlag der Industrie- und Handelskammer zu Kiel hat die Kammer für Handelssachen beim Landgericht Itzehoe für weitere 5 Jahre als Handelsrichter berufen:

Herrn
Dirk Schümann, Geschäftsführer
Unternehmensberatung Schümann GmbH, Barmstedt
mit Wirkung ab dem 1. Juli 2020

Wir gratulieren Herrn Wesselmann, Herrn Storjohann und Herrn Schümann ganz herzlich zu ihrer erneuten Ernennung und wünschen ihnen weiterhin viel Freude und Erfolg bei diesem Ehrenamt. *kw*

Die Rückkehr aus dem **Home-Office**

Arbeitsformen ❮ Die Corona-Krise zwang viele Firmen dazu, ihre Mitarbeitenden Hals über Kopf ins Home-Office zu schicken, ein Zustand, der für viele Unternehmer neu war. Um auch nach der Krise produktiv und motiviert zusammenzuarbeiten, bedarf es einer zielgerichteten „Post-Home-Office-Integration".

Viele Unternehmen mussten schnell handeln und im Rahmen dieser besonderen Situation Home-Office als weiteren Arbeitsort ergänzen. Viele wichtige Faktoren sind dabei auf der Strecke geblieben und sollten kritisch hinterfragt werden.

› IT & Kommunikation

- Ist Ihre IT-Infrastruktur überhaupt so aufgebaut, dass sich alle Mitarbeitenden sicher von außerhalb im Unternehmen anmelden können?
- Wie, wann und womit kommunizieren die Mitarbeitenden?

› Arbeitsorganisation

- Sind die benötigten Informationen digital verfügbar oder nur in physischen Ordnern an einem Standort einsehbar?
- Wie läuft der virtuelle Arbeitsprozess inklusive Freigaben und Unterschriftenregelungen?

› Raum und Gesundheit

- Welche Möglichkeiten habe ich, ein Home-Office einzurichten? Und wie wirken sich Einflussfaktoren wie Licht, Akustik, Lärm und Möbel auf die Arbeit aus?

› Unternehmenskultur

- Wie verhält sich die Organisation, wenn es darum geht, eigeninitiativ zu handeln und aktuelles Wissen für neue Arbeitsformen vermittelt zu bekommen?
- Welche Richtlinien wurden angepasst oder ergänzt?

In den meisten Fällen sind viele dieser und zahlreicher weiterer Fragestellungen nicht ausreichend beantwortet oder gelöst worden. Als Folge daraus sind häufig Produktivitätsverluste, nachlassende Motivation sowie aufkommende Widerstände in der Organisation zu beobachten.

Umgekehrt zeigt die aktuelle Situation bei den meisten Mitarbeitenden, die im Home-Office ihre Zeit verbringen, welche motivierenden und produktiven Erkenntnisse mobiles Arbeiten in den Arbeitsalltag bringt. Home-Office wird als integrativer Baustein von Unternehmen und Organisationen auch nach der Corona-Krise nicht verschwinden. Es geht jetzt darum, die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der aktuellen „Ad-hoc-Nutzung" zu sammeln und zu bewerten.

Daraus sollte ein Konzept für die Umsetzung moderner Arbeitsformen in den Unternehmen abgeleitet werden. Es muss gelingen, die Bedeutung, das Wissen und die Befähigung für modernes Arbeiten (auch) im Home-Office in einem ganzheitlichen Vorgehen zu erarbeiten und kommunizierbar in die Umsetzung zu bringen. Ein sinnvolles Vorgehen für diese „Post-Home-Office-Integration" ist die Unterstützung durch zertifizierte Experten, die Sie ausgehend vom Ist-Zustand durch den Veränderungsprozess bis zu einem flächendeckenden Zielzustand begleiten. ❯

Autorin und Kontakt:
Hannah Schmitt
Dicide GmbH
hschmitt@dicide.de

Dicht an dicht im Büro oder im Besprechungsraum – das gibt es in Corona-Zeiten nicht mehr. Kluge Konzepte müssen her.

Foto: Shutterstock/Rawpixel.com

Foto: Königs

Thorben Stampe und Werkstudent Moritz Dietsch geben die bestellten Büddel direkt auf dem Hof der Brötzmann KG an die Kunden aus.

Aus dem **Büddel** frisch auf den Tisch

Brötzmann KG Mit dem Rad fährt die Kundin auf den Hof, nimmt eine Papiertüte entgegen: Vitaminbüddel steht darauf, darin Äpfel, eine Ananas, Birnen, Trauben. Beladen mit ihrem Obst radelt sie weiter. Die Idee: ein Abhol- und Lieferdienst für frische und regionale Lebensmittel, verpackt in Papiertüten.

Schon für die glücklichen Gesichter lohnt es sich", sagt Thorben Stampe, seit 2017 geschäftsführender Gesellschafter der Brötzmann KG, Großhandel für Obst und Gemüse. Das Unternehmen beliefert Restaurants, Hotels, Schulen oder Kitas im Großraum Kiel – und im Frühjahr sind die Lagerhallen und Kühlräume eigentlich voller Beeren, Spargel, Kartoffeln und Salate, der Fuhrpark ist auf Auslieferungstour. Jetzt ist nur ein Viertel der Fläche belegt, ein einziger Lastwagen in Betrieb. Stampe macht die Lage zu schaffen: „Unsere Bestände waren voll für die Hauptsaison, dann kam die Stornowelle. Ohne unsere Kunden büßen wir 87 Prozent Umsatz ein. Da musste ich schnell reagieren."

Der Krise trotzt das Unternehmen mit einer seit drei Jahren gereiften Idee: Büddel, ein Abhol- und Lieferdienst für frische und regionale Lebensmittel, verpackt in Papiertüten. Privatkunden können ihre Vitamin-, Acker-, Spargel-, PackEis- und After-Wörk-Büddel abholen – oder sie lassen sich die Tüten an die Haustür liefern. In die Büddel kommt täglich andere Ware: Abwechslung für die Verbraucher und sinnvoller Einsatz der Lagerbestände.

Um das Obst und Gemüse so anzubieten, musste man bei Brötzmann administrative Hürden überwinden, das Gewerbe aufgrund bauamtlicher Vorgaben auf den Groß- und Einzelhandel ummelden. Dazu Fotos, die zweite Webseite, Flyer, ein Instagram-Account: In Rekordtempo schuf das Team ein neues Standbein, das auf Dauer in die Brötzmann KG integriert werden soll, auch wenn die Abverkaufsgenehmigung bislang nur vorläufig erteilt wurde. Stampe: „Unsere gesamte Belegschaft, die IHK, die Stadt Kiel und die Kieler Wirtschaftsförderung haben in der herausfordernden Situation sehr geholfen."

Es läuft also gut mit der Büddel-Aktion. Eigentlich. Denn der Faktencheck ist hart: 30 bis 50 verkaufte Büddel entsprechen nur einem Gastronomie-Kunden. Obwohl die laufenden Kosten für die Existenz des Hauptgeschäfts nicht gedeckt werden können, bleibt Stampe positiv: „Corona hat viel Negatives bewirkt, aber die Kieler Unternehmergemeinschaft wächst mehr zusammen, da wir alle im selben Boot sitzen. Wir überstehen diese Zeit, wenn wir miteinander kommunizieren und uns als eine gemeinsame Wirtschaft verstehen."

Autorin: Julia Königs
Freie Journalisten
redaktion@ihk-sh.de

› DEKORAT

Spuckschutz statt Kunstdruck

Geschäftsmodelle in der Krise kreativ nutzen: Eckhart von Stülpnagel geht mit der Galerie DEKORAT in Neumünster beispielhaft voran. Die Galerie bietet Kunstdrucke an, fertigt Rahmen und Schaukästen für Kunstobjekte oder erstellt Werbeanlagen. Jetzt kommt der Galerie ein weiteres Metier zugute: Im Bereich Ladenbau gestalten von Stülpnagel und die Mitarbeiter mit Acrylglas sonst Büros, Arztpraxen oder Geschäfte. Jetzt fertigen sie maßgeschneiderte Spuckschutzvorrichtungen an.

Zum Einsatz kommen diese Wände überall dort, wo der Mindestabstand in Zeiten der Kontaktsperre nicht eingehalten werden kann. „Wir beliefern Supermärkte, Bäckereien, Apotheken und Arztpraxen", sagt von Stülpnagel. „Der Spuckschutz wird zum Beispiel am Anmeldetresen einer Praxis angebracht und schirmt Arzthelferinnen und Patienten voneinander ab."

Die Acrylglas-Wände werden als Schutzvorrichtung am Anmeldetresen einer Arztpraxis angebracht.

Mit Fotos, Maßen und Detailwünschen wie Schlitzen zum Durchreichen kann die Galerie fast jedes Vorhaben umsetzen. Für einen Spargelbauer habe man kürzlich einen Schutz für den Stand beim Hofverkauf gebaut.

„Natürlich müssen wir Anfragen priorisieren", so von Stülpnagel. „Ein schmaler Eingang beim Kinderarzt muss dringender versorgt werden als eine Apotheke, wo man eigenständig Sicherheitsabstand einhalten kann."

Die Nachfrage am Angebot der Galerie ist groß, schon jetzt werde die Materialversorgung knapp. Bestimmte Qualitäten des Acryls bekomme er erst im Juli, sagt von Stülpnagel. „Der Bedarf wird noch zunehmen, wenn die Läden wieder öffnen oder andere Länder auch Platten aufbauen. Trotzdem geben wir unser Bestes." *jk*

Foto: Eckhart von Stülpnagel

› Digital Business Management

Master für die digitale **Führungskraft**

Der digitale Wandel schreitet, auch beschleunigt durch die Corona-Krise, immer schneller voran. Unternehmen aller Branchen müssen sich mit der Digitalisierung auseinandersetzen und die damit verbundenen Veränderungen für den eigenen Betrieb meistern.

Genau hier setzt der neue Masterstudiengang „Digital Business Management“ des Fachbereichs Wirtschaft der Fachhochschule Kiel an. Ab dem Wintersemester 2020/21 können sich Bachelorabsolvent*innen für eine Berufslaufbahn als digitale Führungskraft in Unternehmen qualifizieren, die komplexe Entscheidungen zum Management digitalisierter Geschäftsmodelle selbstständig umsetzen können. Der Studiengang richtet sich aber auch an Gründer*innen eines eigenen Unternehmens. Sie können ihren Betrieb von vorne herein digital strukturieren.

Foto: FH Kiel

Marco Hardiman

Praxisanteil ‹ Im Lauf des dreisemestrigen Masterstudiums können die Studierenden von Anfang an im Rahmen eines Digitalisierungsprojekts in einem Unternehmen Berufserfahrung sammeln. Im Rahmen dieses Projektes sollen die Masterstudierenden aktuelle Problemstellungen aus der Unternehmenspraxis bearbeiten.

„Der digitale Anteil in allen Bereichen der BWL und insbesondere des Managements wird immer größer, und damit wachsen auch die Ansprüche an Führungskräfte. Deswegen ist es wichtig, dass wir den Führungskräftenachwuchs in Schleswig-Holstein in diesen Aspekten fit machen“, erklärt Prof. Dr. Marco Hardiman, der an der Entwicklung des neuen Studiengangs maßgeblich beteiligt war. Mittlerweile, erklärt Hardiman weiter, gebe es auch Interesse aus dem Ausland: „Die hohe Nachfrage, die bereits bei der Konzeption des Masters auch aus dem Ausland signalisiert wurde, hat uns gezeigt, dass wir hier auf dem richtigen Weg sind.“

Einschreiben ‹ Einschreibetermine für das Wintersemester 2020/21 auf www.fh-kiel.de. Interessierte Unternehmen können sich an marco.hardiman@fh-kiel.de wenden. *red* «

Vom Sodawasser zu **Gewerbeimmobilien**

Jubiläum ‹ Er ist Netzwerker und Troubleshooter, ein Mann der Lösungen weiß, der fast alles alleine kann: Richard Ernst Thiessen, Spezialist für Gewerbeimmobilien, angesiedelt zwischen Schlei und Ostsee auf Gut Grüntal bei Dörphof, feiert das 125-jährige Bestehen seiner Firma, einer echten Familien-Firma.

Denn in direkter Nachfolge ist er der Erbe seines Urgroßvaters Richard. Und wie jener kluge Unternehmer trägt er den Namen aller nachfolgenden Söhne: Richard. „Ich bin Richard IV.!“ Ein Unternehmen feiert Jubiläum, besteht aber eigentlich als Ein-Mann-Betrieb. Was er kann, dieser Richard Ernst Thiessen, das kann er alleine. „Ich brauche nur einen Standort, einen Rechner und mich selbst. Die Aufträge kommen auf mich zu. Meine Stärken sind die Strukturiertheit, die fachliche Kompetenz und meine Zielorientiertheit.“

Alles begann mit dem Urgroßvater Richard Thiessen, der Apotheker in Hamburg war und am Rande der Welthandelsstadt 1895 eine Firma gründete. Im damaligen Hafen- und Industriegebiet siedelte er – ein erfindungsreicher Apotheker – eine Manufaktur für „künstliches Mineralwasser“ an.

Sodawasser nannte es sich später und bediente in der Gründerzeit einen aufwachsenden Markt der industriell hergestellten Getränke. Die „Apfelbrause mit Schaum“ folgte als neues Produkt, noch reine Bioware und eine absolut „hippige“ Erfindung für die Oberschicht. Richard I. ging es gut, seine Firma florierte. Sohn Richard II. hatte weiterhin Erfolg als Mineralwasser-Fabrikant und produzierte TISEKTA-Limonade.

Irgendwann überrollte ihn der Zweite Weltkrieg. Die Lieferfahrzeuge wurden eingezogen, Pferdefuhrwerke mussten die Arbeit erledigen. Bis der grauenvolle „Brand Gomorrha“ Mensch und Tier und Produktionsstätten vernichtete. Hamburg versank in dem großen Brand. Aber schon 1948 gelang es Richard II., in Hamburg-Billbrook wieder Limonade herzustellen und zu liefern. In den 1950er- bis 1970er-Jahren gab es keinen Tante-Emma-Laden, der nicht Thiessens Limonaden und Mineralwasser im Sortiment hatte. Bis Ende der 1970er-Jahre existierte die Firma in Hamburg-Billbrook.

Das Entstehen großer Supermarktketten, die daraus folgenden Preiskämpfe und der wirtschaftliche Zwang, von natürlichen Grundstoffen zu einem chemischen Endprodukt zu wechseln, führte bei Richard III. zur Aufgabe der Produktion. Neues Ziel war die Entwicklung der eigenen Industriegrundstücke.

Zukunft: Immobilienbranche ‹ Sohn Richard IV. übernahm das Unternehmen in den 1990ern. Beeinflusst von den Industrieflächen in Billbrook und Rothenburgsort erkannte er die Chance, in der gewerblich orientierten Immobilienbranche eine neue Zukunft für die traditionsreiche Firma zu entwickeln. Die Verlagerung an die Schlei hatte persönliche Gründe. Aber die über Generationen erworbene Kompetenz im Unternehmertum, gepaart mit Know-how und einem großen Netzwerk machen den Erfolg des Unternehmens aus.

„Thiessen Gewerbeimmobilien“ schaut auf 125 erfolgreiche Jahre zurück und ist sehr gefragt bei vielen großen Grundstücksentwicklungen sowie bei der Vermietung und dem Verkauf von gewerblichen Liegenschaften. „Ich kann sehr gut Strukturen erkennen. Ich kann Planspiele und Visionen. Vieles, was ich mir ausgedacht habe, ist reizvoll und hat funktioniert. Eine erfolgreiche Zukunft gründet in einer klugen Transformation“, so Richard Ernst Thiessen, „in dem sorgsamen Umgang mit unserer Umwelt und den Notwendigkeiten der Nachhaltigkeit. Ein häufiger Perspektivwechsel hilft dabei.“ Die Zukunft, so scheint es, ist gesichert. «

Autorin: Jutta Kürtz, freie Journalistin
redaktion@ihk-sh.de

Durchstarten mit einem **Pilotprojekt**

Mobilitätsmanagement Betriebe, die auf Mobilitätsmanagement setzen, können bis zu 20 Prozent der Pkw-Einzelfahrten auf Fahrgemeinschaften oder andere Verkehrsmittel verlagern. Das kann richtig viel Geld bei Betrieben und Beschäftigten sparen. Doch wie fängt man unkompliziert mit der Umsetzung an?

Die Antwort ist einfach: Starten Sie mit kleinen Pilotprojekten und suchen Sie sich Verbündete im Unternehmen. Ein erster Workshop, in dem verschiedene Abteilungen bestehende Angebote im Unternehmen zusammentragen, kann der Start für eine neue Mobilitätskultur sein. Der nächste Schritt ist es, mögliche Aktionen und Projekte abzustimmen. Wichtige Ansprechpersonen sind je nach Unternehmensgröße neben der Geschäftsführung vor allem die Personalabteilung, das Gesundheitsmanagement, Sicherheitsfachkräfte, aber auch Betriebs- und Personalräte sowie interessierte Kollegen.

- Gute Pilotprojekte sind: Parkplätze für Fahrgemeinschaften umwidmen, BahnCards für Dienstfahrten und -reisen ausgeben, temporäre Fahrradabstellanlagen aufbauen oder einen Mobilitätsaktionstag organisieren.
- Gelegenheiten nutzen: Am einfachsten können Sie die Beschäftigten auf Alternativen zum alleinbesetzten Pkw aufmerksam machen, wenn es äußere Impulse gibt – eine langfristige Baustelle auf dem Weg zur Firma, wiederkehrende Stausituationen oder neue Angebote wie Radwege, Buslinien oder Park+Ride-Parkplätze.
- Auf bestehende Angebote zurückgreifen: So gibt es in vielen Städten „Stadtradeln"-Angebote, an denen sich Betriebe unkompliziert beteiligen können. Auch Kranken- und Unfallkassen haben oft attraktive Angebote rund um das Thema Fahrrad und Bewegung. Zudem eignen sich Betriebsfeste sowie Gesundheits- und Präventionstage, um dem Thema Mobilität eine Bühne zu bieten. Dort können Sie neue Angebote gut kommunizieren und kommen mit den Kolleginnen und Kollegen schnell ins Gespräch. *red*

Foto: KielRegion/Neitzel-Mohavedi

Reihe Mobilitätsmanagement

Das Ziel betrieblichen Mobilitätsmanagements ist es, effizienten, sicheren und umweltverträglichen Personenverkehr zu schaffen. Was können Unternehmen tun, um Beschäftigten Mobilitätslösungen zu bieten? In einer losen Artikelfolge stellt die Wirtschaft Beispiele vor, was Betriebe in Schleswig-Holstein bereits heute für die Verkehrswende tun. Diese Artikelserie entsteht in Zusammenarbeit mit dem Regionalen Mobilitätsmanagement der KielRegion GmbH. Mehr Informationen unter www.kielregion.de/mobil.

Mehr unter
www.kielregion.de/mobilitaet/

Logistik & Lagerung

Impressum:
Anzeigen-Sonderveröffentlichung
der Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG,
Konrad-Adenauer-Str. 4 , 23558 Lübeck,
Telefon: (0451) 7031-01
Redaktion:
arentz förster bocks OHG
Agentur für Marketing, Werbung, PR
An der Untertrave 17, 23552 Lübeck

Foto: © jpopba – istockphoto.com

In Zukunft digitaler

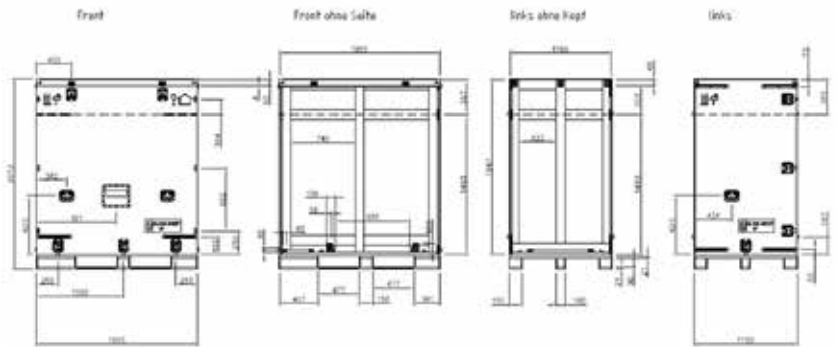
Als „Land zwischen den Meeren" hat Schleswig-Holstein einen klaren Logistik-Standortvorteil. Über seine Häfen läuft ein großer Teil des deutschen Im- und Exports mit Skandinavien, Russland, Finnland und den baltischen Staaten. Aber auch seine Nähe zu Dänemark und zum Hamburger Hafen zahlt sich aus: Laut der Logistik Initiative Schleswig-Holstein (LogISH) erwirtschaftet das Land in der Branche rund 18 Milliarden Euro pro Jahr. Rund 4.000 Unternehmen in der Region werden dem Kernbereich „Verkehr und Lagerei" zugeordnet.

Sie alle beschäftigen sich mehr oder weniger mit der Frage: Wie können Fertigung und Verteilung der Produkte klug und effizient miteinander verknüpft werden? Oder anders gesagt: Wie ist in der „Supply Chain" alles zur richtigen Zeit am richtigen Ort? In dieser komplexen Lieferkette von der Bestellung bis zur Auslieferung an den Kunden kommt es in entscheidendem Maße darauf an, dass die einzelnen Glieder eng aufeinander abgestimmt zusammenarbeiten. Und dabei sind zunehmend digitale Technologien im Einsatz, um den Überblick über die komplexen Prozesse behalten und jederzeit flexibel reagieren zu können. Denn Angebot und Nachfrage können sich gerade im Bereich E-Commerce schnell ändern.

Aufmaß Konstruktion Fertigung Verpackung

Transportverpackungen aus Holz

für Bauteile Maschinen Anlagen Schwergut
Wir konstruieren nach Ihren Vorgaben und unserem
Aufmaß die bedarfsgerechte Verpackung



Norddeutsche Kistenfabrik
K. Pannecke GmbH

Südring 36
21465 Wentorf bei Hamburg

Tel. 040 720 78 79
Fax 040 720 32 88

www.noki-gmbh.de
info@noki-gmbh.de

Künstliche Intelligenz und Internet of Things

Im Bereich der Lagerlogistik ist diese Digitalisierung bereits in allen Bereichen zu beobachten: In der Lagerverwaltung kommen zunehmend Software-Lösungen aus der Cloud zum Einsatz, um beispielsweise Bestände zu erfassen und zu kategorisieren. Die automatischen Systeme vor Ort, wie etwa Regalbediengeräte, sind mit Sensoren ausgestattet, um Informationen aus der physischen Welt zu erfassen und in digitale Systeme zu übertragen – als ein Beispiel des „Internet of Things" (IoT). Und auch künstliche Intelligenz (KI) ist in vielen Bereichen nicht mehr wegzudenken: Sie kann eine sehr umfangreiche Datenanalyse der verschiedenen Stationen der Lieferkette vornehmen und mit dieser Masse an Informationen zum Beispiel Bedarfsprognosen erstellen oder die günstigsten Transportwege errechnen. Dies spielt nicht zuletzt beim multimodalen Transport eine große Rolle – also wenn auf dem Weg vom Versender zum Empfänger unterschiedliche Verkehrsmittel zum Einsatz kommen.

Neue Anforderungen an die Verpackungslogistik

Weil Güter über eine immer größere Distanz ausgetauscht werden, sind auch die Ansprüche an die Verpackungslogistik stark gestiegen. Als Verbindungsstück zwischen Produktion und Distribution muss sie in der Regel ebenso kurzfristig verfügbar, aber dabei genau auf das Produkt – und eben auch den Transportweg sowie mögliche Belastung und Beanspruchungen – abgestimmt sein. Eine effiziente Verpackungslogistik kann massiv Kosten einsparen, indem sie nicht nur die Zeiten für das Ein- und Auspacken, sondern auch durch den Einsatz von passenden Formen und Materialien die Lagerkosten so gering wie möglich hält. Und noch an weiteren Stellen ist Zeiteffizienz ein Faktor. „Warenausgangskontrolle und Kommissionierung erfordern eine umfassende Dokumentation und zeitnahe Übermittlung von Daten. Daher ist eine digitale Verarbeitung aller relevanten Informationen, sowohl für den Versender als auch den Spediteur, heutiger Stand der Technik", sagt Geschäftsführer Klaus Pannecke von der Norddeutschen Kistenfabrik. Neben der Dienstleistung Versandverpackung bieten Unternehmen aus diesem Bereich auch zunehmend die Zwischenlagerung vor und nach der Verpackung an. Pannecke: „So können Wartezeiten auf dem Versandweg überbrückt werden."

„Talente 4.0" für die Digitalisierung

Die Entwicklungen zeigen, dass auch die Logistikbranche für die kontinuierliche Digitalisierung auf „Talente 4.0" angewiesen ist. Das heißt: Unternehmen brauchen nicht nur Mitarbeiter mit einer Ausbildung im Supply-Chain-Management, sondern auch mit Kenntnissen aus den Bereichen Software und Digitalisierung. Unter anderem die Fachkräfteinitiative Schleswig-Holstein (FI.SH) versucht, in diesem Bereich aktiv dem Fachkräftemangel entgegen zu steuern.

Foto: osteolabs GmbH

Von **Korallen** lernen

Osteoporose ❮ Wenn Prof. Anton Eisenhauer, Meeresforscher und wissenschaftlicher Leiter der osteolabs GmbH, in sein Labor am Kieler GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung kommt, dann spornt ihn eine Frage an: Was können wir von Korallen über Knochenschwund lernen?

Mit der osteolabs GmbH feierte das GEOMAR 2018 seine erste Ausgründung, die mit einem einfachen Verfahren die Früherkennung des Volksleidens Osteoporose erleichtern und beschleunigen will. Die GEOMAR-Forscher haben gemeinsam mit Medizinern des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH) auf Basis einer aus der Meeresforschung stammenden Analysemethode ein strahlenfreies Diagnostik-Verfahren entwickelt. „Denn mehr als die Hälfte aller Frauen älter als 50 Jahre leidet an Knochenschwund", unterstreicht Prof. Eisenhauer die Relevanz der Osteoporose-Früherkennung. „osteolabs verwendet eine Analysemethode für Kalzium, die nur Urin oder Blut für die Untersuchung benötigt. Unser Test ermöglicht es, rechtzeitig mit einer Therapie zu beginnen." Das Testverfahren der Kieler ist eine marktreife Weltneuheit in der Diagnostik.

Osteoporose ist eine Volkskrankheit. Etwa ein Viertel aller Menschen im Alter über 50 Jahre, also 7,8 Millionen, leidet in Deutschland an Knochenschwund. Meist entwickelt sich Osteoporose langsam. Anfangs haben Betroffene im Allgemeinen keine Beschwerden. Erst im weiteren Verlauf treten Schmerzen, beispielsweise im Rücken und in den Knien, auf. Viele Patienten beginnen erst spät mit einer Therapie und haben eine schlechte Prognose, im Alter beschwerdefrei zu leben.

Spin-off aus Norddeutschland ❮ „Die Innovationsleistung von osteolabs ist herausragend", würdigt auch Wirtschafts- und Technologieminister Dr. Bernd Buchholz. Das Unternehmen wurde 2018 gegründet und hat 2017 den Preis „Deutschland – Land der Ideen" gewonnen. „Das Unternehmen ist Vorbild für ein erfolgreiches Spin-off sowie Life-Science-Botschafter für Norddeutschland." Eine Innovation, die auch im Ausland nicht unbeachtet bleibt. Ein erster Großauftrag ist daher bereits in Kiel eingegangen: Vereinbart wurde jüngst eine Kollaboration mit dem medizinischen Dienst der britischen Armee. Diese stellt den osteolabs-Test ihren weiblichen Streitkräfteangehörigen in den kommenden drei Jahren zur Verfügung. Damit soll der Zusammenhang von hohem Kalziumverlust, intensiver körperlicher Aktivität und Knochenbrüchen untersucht werden.

Mehr Lebensqualität ❮ Traditionell wird Osteoporose mithilfe eines Röntgenbildes, dem DXA-Verfahren, diagnostiziert. Osteoporose zeigt sich auf den Röntgenbildern erst, wenn sie schon ein beträchtliches Stadium erreicht hat. „Was sich auf den Röntgenbildern erst im Alter zeigt, bringt der OsteoTest schon zu Beginn der Wechseljahre ans Licht", erklärt Gabriele Lorentz, Kieler Allgemeinmedizinerin. „Für mehr Lebensqualität im Alter ist eine Früherkennung wichtig."

Der OsteoTest lässt sich bequem nach Hause liefern und postalisch ins Labor schicken. Bezüglich der Kosten haben Privatversicherte gegen ihre Versicherung einen Erstattungsanspruch. *red* ❯

Mehr unter
www.osteolabs.de

Wann ist **nachhaltig** wirklich nachhaltig?

Vergaberecht Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise sind schwer abschätzbar, sie werden eine langfristige Ausstrahlung haben und in jedem Fall einschneidend sein. Die Zwangspause bringt aber auch Entschleunigung und Kreativität in allen Bereichen der Gesellschaft mit sich. Hierin liegt positive Kraft für den erforderlichen Neuanfang. Nachhaltigkeit rückt in den Fokus.

Leider wird der Begriff geradezu inflationär verwendet und der Grad der Nachhaltigkeit sehr unterschiedlich definiert. Tatsächlich steht aber immer dieselbe Idee dahinter: Materialien sollen möglichst umweltschonend produziert, langlebig, wiederverwertbar und/oder recycelfähig sein.

Am konsequentesten bildet dies das Cradle-to-Cradle®(C2C)-Konzept ab: Zu Beginn definierte Materialien/Produkte für eine Circular Economy werden nicht irgendwann zu Müll, sondern bleiben Wertstoffquelle für weitere Produktanwendungen. Sie durchlaufen einen „ewigen" Lebenszyklus und bleiben als werthaltige Ressource nützlich. Klingt utopisch? Funktioniert aber. Und das Beste ist: Es gibt schon eine Vielzahl von Materialien/Produkten, die diese Anforderungen erfüllen. Bauwirtschaft, Textilindustrie und Automobilhersteller beispielsweise setzen diese Idee bereits um.

Produkte, die den Cradle-to-Cradle-Certified™-Product-Standard erfüllen sollen, werden in fünf Kategorien bewertet. Materialien: Unter Einbeziehung der Lieferkette wird eine Bestandsaufnahme aller Inhaltsstoffe erstellt, um sie auf ihre toxikologischen und ökotoxikologischen Eigenschaften hin bewerten zu können. Materialkreislauf: Alle Bestandteile müssen entweder biologisch abbaubar sein oder recycelt werden können. Bei jeder Zertifizierungsstufe müssen Fortschritte erzielt werden, um die Qualität und die Kreislauffähigkeit der Materialien zu verbessern. Erneuerbare Energien und Klima: Es wird schrittweise angestrebt, dass letztendlich 100 Prozent der Produktionsenergie aus erneuerbaren Energiequellen stammt und die Produktion dadurch weitestgehend klimaneutral gestaltet wird. Wasser: Produktionsprozesse sind wassersparend zu gestalten. Bei jeder Zertifizierungsstufe müssen Fortschritte erzielt werden, sodass letztendlich das gesamte Abwasser Trinkwasserqualität erreicht. Soziale Verantwortung: Produzierende Unternehmen sollen so geführt werden, dass ein ständiger Fortschritt in Richtung eines respektvollen Umgangs mit Natur und Umwelt, aber auch mit den Mitarbeitenden erreicht wird.

Lebenszyklen Mag ein Produkt, das diesem weltweit gültigen Zertifikat entspricht, in seiner Erstverwendung noch teurer sein als ein herkömmliches, relativiert sich das sowohl während seiner Nutzung als auch im Hinblick auf seinen gesamten Lebenszyklus.

Pionier in der Textilindustrie war der deutsche Hersteller Trigema, der bereits 2006 ein „kompostierbares" T-Shirt auf den Markt brachte. Inzwischen hat aber auch die C&A-Kette eine C2C-Testkollektion im Verkauf, und in Lidl-Märkten wurde im Rahmen einer weltweiten Premiere die erste bedruckte C2C-Schlafkollektion für Kinder und Erwachsene angeboten.

Da der Nachhaltigkeitsaspekt bei Ausschreibung und Vergabe (besonders durch die öffentliche Hand) nicht erst mittelfristig eine große Rolle spielen wird, ist es für jeden Unternehmer nicht nur ideell, sondern auch wirtschaftlich lohnend, zukunftsfähige Produkte im eigenen Leistungsangebot fest zu etablieren.

Foto: Shutterstock/korkeng

Autorin: Dr. Sabine Lenschow
Drees & Sommer Kiel
Telefon: (0431) 2000027-9607
sabine.lenschow@dreso.com

Weitere Informationen
www.building-material-scout.com

Wasserbetten

Die Bordesholmer Sparkasse im Jahr 1900 ...

... und das heutige Gebäude, 120 Jahre später

Bürgerinitiative bringt freie **Sparkasse**

Jubiläum ❮ Sie sollte Kredite in schlechten Zeiten vergeben und den bescheidenen Wohlstand der kleinen Leute auf dem Land vermehren: Die Bordesholmer Spar- und Leihkasse entstand vor 175 Jahren dank der Initiative angesehener Bürger.

Es war der 28. Mai 1845, als 87 Landwirte, Handwerker, Lehrer und andere Bürger in Brackers Gasthof von Rotenhahn zusammenkamen, um „basisdemokratisch" eine Sparkasse für die früheren Ämter Bordesholm, Kiel und Cronshagen zu gründen. Dabei war Ernst Bruun von Neergaard geschickt vorgegangen, denn der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins hatte das Gründungstreffen mit der Generalversammlung des Vereins zusammengelegt. Der rhetorisch gewandte Rechtsanwalt konnte die Anwesenden als erste Mitglieder gewinnen, was zugleich hieß: Jeder musste als Startkapital zwei Mark Courant einzahlen.

„Heute stehen gerade die Sparkassen in dem guten Ruf, besonders solide zu wirtschaften und mit der Bevölkerung eng verbunden zu sein. Dieses Ansehen geht auf die Gründerjahre zurück", erläutert Markus Schaly, Vorstandsvorsitzender der Bordesholmer Sparkasse (Bospa), 175 Jahre nach dem Startschuss. Damals sei es besonders wichtig gewesen, dass achtbare, vertrauenswürdige Menschen an der Spitze der Sparkassen standen, denn die ländliche Bevölkerung hatte keine Erfahrung mit dem Bankenwesen. Eine solche Persönlichkeit sei der Gründungsvorsitzende Ernst Bruun von Neergaard gewesen.

Die Erfolgsstory begann mit dem ersten Geschäftsjahr 1845/1846, das mit Einlagen von 37.000 Mark und Kreditvergaben von soliden 36.000 Mark abschloss. Daraus sind bis zum Geschäftsjahr 2018 rund 20.800 Privatgirokonten geworden, mehr als 2.200 Geschäftsgirokonten, Mittelaufkommen von Kunden in Höhe von 559 Millionen Euro und eine Bilanzsumme von mehr als 800 Millionen Euro. Bis heute genießt das Kreditinstitut als eine von fünf freien öffentlichen Sparkassen in Deutschland einen ungebrochen guten Ruf. „Die Kunden können Mitglied des wirtschaftlichen Vereins der Bospa werden und die Geschicke unseres Unternehmens dank ihres Stimmrechts mitgestalten", betont Markus Schaly, der mit dem Vorstand Andreas Schlüter die Bospa führt.

Banker und Gastgeber ❮ Zu den Meilensteinen gehörten im Jahr 1910 die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs über Schecks, die Kieler Außenstelle im Sophienblatt 1923 und der Ausbau des Filialnetzes ab 1950. Heute unterhält die Bospa neben der Zentrale in der Bordesholmer Bahnhofstraße sieben weitere Außenstellen und einen Selbstbedienungsstandort. 1990 fusionierte sie mit der Sparkasse St. Margarethen-Wacken in der Wilstermarsch, 2006 wandelte sich die Bospa in eine Aktiengesellschaft um. 122 Mitarbeiter kümmern sich um kundennahen Service und alles, was das Finanzgeschäft mit sich bringt.

Künftig möchte die Sparkasse mehr anbieten als „nur" Finanzdienstleistungen. Deshalb gestaltet sie alle Filialen Schritt für Schritt völlig neu. Sie sollen ein Ort werden, an dem die Nachbarschaft zusammenkommt und sich austauscht, erläutert Schaly. Die Mitarbeiter werden zukünftig neben ihrer klassischen Rolle als Banker auch Gastgeber sein. Das neue Design betone eine offene Zugewandtheit in Wohlfühlatmosphäre. Ganz im Geist der Gründerjahre werden die Räume in Zukunft auch regelmäßig Orte für individuelle Veranstaltungen sein: Hier werden sich Bürger austauschen und Aktivitäten planen können. ❯

Fotos: Bordesholmer Sparkasse

Autor: Joachim Welding
Freier Journalist
redaktion@ihk-sh.de

Nachfolge gelungen – und dann kam Corona

Erfahrungsbericht Der Jahresanfang war für Christoph Schumacher ein Start in ein neues berufliches Leben. Zuvor war er als Unternehmensberater tätig und hat Nachfolgen begleitet. Doch es ist anders, wenn man diesen Weg selbst geht – und wenn einem dann Corona in die Quere kommt.

Fotos: DEPLA Messebau GmbH

Oben: die DEPLA-Besucherbox. Unten: eine Corona-Teststation im Einsatz.

In der Findungsphase viele Fragen: Was will ich? Was traue ich mir zu? Hier kam die IHK als Sparringspartnerin ins Spiel. Ein erstes Kennenlernen, Ausloten der Ideen und ins „Unreine" denken. Dann der Anruf, „ich denke verrückt, aber ich habe etwas Spannendes". Das war der Start in eine Phase, die für Übernehmer nicht einfach ist. Sich einzulassen auf die bisherigen Besitzer, ein Herantasten an die Firmenphilosophie. Es folgen der Businessplan, die Gespräche mit den Banken und das Warten auf die Entscheidungen, auf die man keinen Einfluss hat.

Christoph Schumacher hat das alles erfolgreich hinter sich gebracht. Beim Start im Januar ging alles noch seinen geordneten Weg. Das Kennenlernen des Teams und der Kunden. Die Abläufe begutachten und überlegen, was angepasst werden kann. Beim Messebau-Betrieb, den er übernommen hat, verläuft das Geschäft saisonal, und im Frühjahr geht es los. Aber Corona kam und legte die Messe-Welt still. Keine Aufträge, die neue Firma mit einer entsprechenden Kreditsumme und die Verantwortung für 30 Mitarbeitende. Wie können diese trotz Kurzarbeit motiviert bleiben? Schumacher ging auch hier andere Wege. Was dabei herausgekommen ist, ist anders, setzt sich mit der Krise auseinander und bietet ungewöhnliche Lösungen: Mobile Teststationen zum Beispiel, die in einer Stadt an Krankenhäusern oder bei Arztpraxen aufgestellt werden.

Der große Vorteil ist das Konzept dahinter: eine Plexiglasscheibe mit Durchreiche-Handschuhen. Das medizinische Personal benötigt keine Schutzkleidung. Und das Team von DEPLA-Messebau denkt noch weiter: Begegnungsboxen für den Einsatz bei Altenheimen. Die Firma wird mit ihrem Prototyp demnächst starten. Beispiele wie das von Christoph Schumacher geben Hoffnung, dass Corona Kreativität freisetzt – und diese auch danach bleibt.

Autorin: Heike Hörmann
Existenzgründung und Unternehmensförderung
Telefon: (0431) 5194-230 , hoermann@kiel.ihk.de

DEPLA Messebau GmbH
www.messebau-depla.de
Telefon: (04121) 475110

Er bringt **Azubis** in die Klassen!

Ausbildungsbotschafter « Was kommt nach der Schule? Wer könnte bei der Frage der Berufsfindung besser beraten als Auszubildende. Mit den „Ausbildungsbotschaftern" kommen echte Azubis in die Schulklassen und stehen Rede und Antwort.

Foto: IHK zu Kiel/Scholz

Betreut das Projekt Azubi-Botschafter bei der IHK zu Kiel: Christian Plambeck.

Die Auszubildenden erhalten während einer zweitägigen Schulung durch die IHK zu Kiel das nötige Rüstzeug zu den Themen Kommunikation und Präsentation, um ihren Beruf und ihre Ausbildung den Schüler*innen der Klassenstufen acht bis elf im Rahmen von Klassenbesuchen oder Projekttagen vorzustellen. Im Gepäck habe sie neben umfangreichen Informationen zur dualen Berufsausbildung auch typische Arbeitsabläufe und Gegenstände, individuelle Eindrücke vom eigenen Ausbildungsberuf und -betrieb und die große Chance, junge Menschen für den eigenen Beruf zu begeistern.

Betrieben bieten die Ausbildungsbotschafter*innen die einzigartige Möglichkeit, den potenziellen Fachkräftenachwuchs für sich als Ausbildungsbetrieb und für die gebotenen beruflichen Perspektiven zu begeistern. Die Ausbildungsbetriebe stellen die Auszubildenden für die Schulung der IHK sowie für zwei bis vier Einsätze pro Jahr frei und fördern ihren Nachwuchs damit auch in ihren sozialen und methodischen Kompetenzen.

Mit Unterstützung des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein haben die IHKs zu Kiel und Lübeck das Projekt „Ausbildungsbotschafter" Anfang 2020 auf den Weg gebracht. Christian Plambeck ist bei der IHK zu Kiel dafür verantwortlich, Betriebe und Schulen mithilfe der Ausbildungsbotschafter*innen zusammenzubringen. Das Projekt ergänzt die „Regionale Partnerschaft Schule-Betrieb" der IHK zu Kiel und ist Teil der Fachkräfteinitiative Schleswig-Holstein (FI.SH).

„Das Projekt wird bereits seit vielen Jahren mit großem Erfolg in zahlreichen IHKs in Deutschland umgesetzt", berichtet Christian Plambeck, Projektkoordinator der IHK zu Kiel. „Es wird sicherlich sehr spannend, junge Auszubildende in den Schulungen zu begleiten und vor den Schulklassen zu erleben. Auf direkter Augenhöhe haben die Schüler*innen so die Chance, die nahezu gleichaltrigen Auszubildenden im 2. oder 3. Lehrjahr kennenzulernen und Informationen zur dualen Ausbildung zu erhalten oder direkt offene Fragen zu klären."

Zu den Netzwerkpartnern gehören neben den Betrieben und Schulen auch zahlreiche Berufsverbände, Arbeitskreise und Berufsschulen. Die Ausbildungsbotschafter*innen werden zudem auf den regionalen Ausbildungsmessen vertreten sein. Interessierte Betriebe und Schulen wenden sich an Christian Plambeck oder können sich direkt auf der Homepage der IHK zu Kiel anmelden. *red* «

Kontakt: Christian Plambeck
Koordinator Ausbildungsbotschafter
Telefon: (0431) 5194-358
E-Mail: plambeck@kiel.ihk.de

Umwelttechnik

Gebäudereinigung

Gerade jetzt an **Ausbildung** festhalten!

Fachkräfte nach der Krise Das Wirtschaftsministerium, die IHKs und die Handwerkskammern in Schleswig-Holstein appellieren gemeinsam an die Unternehmen, ihr bislang großes Engagement in der Ausbildung fortzusetzen. Mit Blick auf das im August startende Ausbildungsjahr sollten die Betriebe trotz und gerade wegen der Coronakrise alles tun, um Nachwuchskräfte zu binden.

Foto: iStock.com/RapidEye

Die Kammern im Land verzeichnen derzeit einen Rückgang bei den Neuverträgen. Ende April zählte das Handwerk mit 1.563 Verträgen 175 neue Ausbildungsverhältnisse weniger als zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres – ein Rückgang von zehn Prozent. Ein Minus von einem Fünftel melden die IHKs in Schleswig-Holstein: Wurden bis Ende April 2019 noch 3.574 Verträge unterschrieben, so sind es im laufenden Jahr 2.832.

„Mir ist bewusst, dass die Coronakrise viele Betriebe aktuell vor große Probleme stellt", betont Schleswig-Holsteins Wirtschaftsminister Dr. Bernd Buchholz. „Dennoch darf die Zeit danach nicht aus dem Blick geraten. Die Sicherung des Fachkräftebedarfs war vor der Krise ein zentrales Thema für die Zukunftsfestigkeit der Unternehmen und wird es auch danach sein." Dem stimmt Friederike C. Kühn, Präsidentin der IHK Schleswig-Holstein, zu: „Der derzeitige Einbruch in der Wirtschaft ist einmalig in der Nachkriegszeit – allerdings ist dies nur ein vorübergehender Zustand. Wir spüren, dass die Unternehmen weiterhin durchaus ausbildungswillig sind." Doch ihre Bemühungen seien beeinträchtigt, auch weil Absolventen im Unklaren über ihre Abschlüsse gewesen seien. Der in vielen Branchen herrschende Fachkräftemangel habe sich jedoch nicht einfach aufgelöst. Kühn: „Daher bitten wir die Unternehmen in Schleswig-Holstein, in dieser Notlage nicht nur an ihren Nachwuchskräften festzuhalten, sondern auch an morgen zu denken und neue Ausbildungsverträge zu schließen."

Nach Zahlen der Agentur für Arbeit konnten bis 30. April 2020 landesweit 2.604 Ausbildungsplätze noch nicht besetzt werden. Einerseits hänge dies mit dem verzögerten Eingang von Bewerbungen zusammen. Dadurch, dass Lehrstellenrallyes und Berufsorientierungsmessen nicht stattfinden konnten, zeigten sich die Schüler zurückhaltender als sonst. Andererseits seien saisonale Schwankungen in der Ausbildungsstatistik nicht unüblich und Nachholeffekte wahrscheinlich, sobald die ausbildenden Betriebe zumindest teilweise zur Normalität zurückfänden.

Kammern und Ministerium unterstreichen: Trotz der derzeit schwierigen Situation sollten Entscheidungen rund um die betriebliche Ausbildung nicht aus kurzfristigen finanziellen Erwägungen getroffen werden. Denn beim Wiederanfahren der Wirtschaft seien die Unternehmen auf qualifizierte Fachkräfte angewiesen. *red*

IHK-Website – Aus- und Weiterbildung
www.ihk-sh.de/bildung

Auch in der Baubranche erwarten 60 Prozent eine Verschlechterung.

Foto: stock.adobe.com/Enrique del Barrio

Corona trifft Wirtschaft mit voller **Wucht**

IHK-Konjunkturumfrage ❮ Die Coronakrise beeinträchtigt die Stimmung der Unternehmen im Land im ersten Quartal massiv. Der Konjunkturklimaindex der IHK Schleswig-Holstein sinkt von 111,5 Punkten auf seinen historischen Tiefststand von 60 Punkten – in der Finanzkrise 2008/09 lag er bei 69,7 Punkten. Eine Blitzumfrage der IHK Schleswig-Holstein bestätigt das Bild.

IHK aktiv

IHK-Blitzumfrage: Kleine Betriebe am stärksten betroffen

Die IHK Schleswig-Holstein hat eine dritte Corona-Blitzumfrage mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag und weiteren IHKs durchgeführt. Die Antworten der Unternehmen in Schleswig-Holstein bestätigen die Konjunkturumfrage. Die Blitzumfrage zeigt zudem, dass bei einem Drittel der befragten Betriebe die Kundenzahl deutlich gesunken ist. 16 Prozent gaben sogar an, gar keine Kunden mehr zu haben. Laufende Kosten schlagen weiter zu Buche, laut 71 Prozent der Betriebe haben sie sich in der Krise kaum oder gar nicht reduziert.

Die Unternehmen reagieren auf die Situation vor allem mit angepassten Geschäftskonzepten und setzen auf Digitalisierung. Die Hälfte der Betriebe rechnet damit, im Jahr 2020 wieder zur Normalität zurückzukehren, während die andere Hälfte frühestens mit einer Normalisierung ab 2021 rechnet oder die Folgen noch nicht abschätzen kann. An der Umfrage hatten sich bis zum Stichtag 6. Mai 1.402 Unternehmen aus Schleswig-Holstein beteiligt. ❯

Mit voller Wucht hat die Coronakrise unsere Unternehmen getroffen, und auch der Blick in die Zukunft fällt pessimistisch aus“, sagt Friederike C. Kühn, Präsidentin der IHK Schleswig-Holstein. „Wir benötigen dringend eine Perspektive für unsere Wirtschaft“, so Kühn. Den Konjunkturklimaindex erhebt die IHK einmal im Quartal.

Ende März bewerteten rund 35 Prozent der Befragten ihre gegenwärtige Geschäftslage als schlecht; im Vorquartal waren es nur 10,3 Prozent. Zwar schätzen im ersten Quartal 2020 noch zwei Drittel der Unternehmen ihre aktuelle Lage als gut oder befriedigend ein, aber nur ein Drittel erwartet keine Verschlechterung.

Im Branchenvergleich zeigen sich Unterschiede: So äußert sich die Baubranche vergleichsweise zufrieden, jedoch erwarten auch hier fast 60 Prozent eine Verschlechterung. In der Industrie schätzen 68 Prozent ihre derzeitige Lage als gut oder befriedigend ein. Immerhin fast zwei Drittel der Dienstleister berichten noch von einer guten oder befriedigenden Lage, aber 65 Prozent erwarten eine Verschlechterung.

Recht ausgeglichen ist das Bild im Großhandel, allerdings erwarten 81 Prozent der Betriebe künftig schlechtere Bedingungen. In der Transport- und Logistikbranche berichtet die Hälfte der Befragten von einer schlechten Situation und erwartet zu 88 Prozent eine weitere Zuspitzung. Der Einzelhandel ist massiv beeinträchtigt: Zwei Drittel bewerten die Geschäftslage aktuell als schlecht, nur rund vier Prozent rechnen mit Verbesserungen.

Inlandsnachfrage ❮ Branchenübergreifend verlieren Risiken wie Fachkräftemangel und Arbeitskosten an Bedeutung, ebenso wie Energie- und Rohstoffpreise. Vielmehr sehen aktuell 65 Prozent der Befragten in der sinkenden Inlandsnachfrage die größte Bedrohung. „Unsere Unternehmen sind momentan stark auf gezielte und unbürokratische Unterstützung angewiesen, um die Krise zu überstehen“, sagt Kühn. Die meisten Betriebe erwarten im Zuge der Coronakrise starke Umsatzrückgänge. Etwa ein Drittel schätzt den Einbruch auf zehn bis 25 Prozent. 28 Prozent gaben an, das Ausmaß nicht einschätzen zu können.

Ein Drittel geht von sinkenden Beschäftigungszahlen aus. Noch größer ist die Zurückhaltung bei den Investitionen: Etwa die Hälfte der Unternehmer will im kommenden Geschäftsjahr weniger investieren, nur noch rund 15 Prozent planen höhere Investitionen. Beim Export rechnen nur noch 13 Prozent mit steigenden Ausfuhren, im Vorquartal waren es noch 26 Prozent.

Positiv bewertet die IHK, dass 58,2 Prozent der befragten Unternehmen keine Liquiditätsengpässe verzeichnen und lediglich bei 3,6 Prozent bereits finanzielle Engpässe eingetreten sind. Hier hätten Bund und Länder wichtige Hilfspakete auf den Weg gebracht, so Kühn. Wie schnell sich die Wirtschaft erhole, hänge vom weiteren Krisenverlauf und von den Reaktionen der Politik ab. „Es ist daher wichtig, Hilfen weiter an die Gegebenheiten anzupassen", mahnt die IHK-Präsidentin. *red*

IHK-Website – ausführlicher Bericht
www.ihk-sh.de (Dokument-Nr. 4787522)

› **Digitalisierungsgesetz**

„Digitale **Vorzeigeregion**"

Behördengänge online abwickeln – das ist das Ziel der Landesregierung. Das Kabinett hat im April Eckpunkten für ein Digitalisierungsgesetz (DigitalG) zugestimmt. „Schleswig-Holstein soll zu einer digitalen Vorzeigeregion werden", sagte Schleswig-Holsteins Digitalisierungsminister Jan Philipp Albrecht. Die jüngsten Herausforderungen und Entwicklungen in der Corona-Pandemie zeigten, wie wichtig innovative und verlässliche digitale Strukturen für Information, Kommunikation und Transparenz seien – und das nicht nur in Krisenzeiten, so Albrecht.

Ende 2022 sollen Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen ihre Behördengänge vollständig online abwickeln können. Die Antragstellung, das Einreichen von erforderlichen Dokumenten und das Begleichen notwendiger Gebühren sollen unabhängig von Öffnungszeiten und ohne lange Wartezeiten möglich sein. Ziel ist, Verwaltungsleistungen standardmäßig digital anzubieten. Zudem sollen Antragstellende Informationen wie etwa Personenangaben nur einmal angeben müssen.

Innovationen Das Land plant, Informationen der öffentlichen Verwaltung grundsätzlich über das Open-Data-Portal des Landes zu veröffentlichen. Dabei sollen auch die im Bereich der Kommunen vorliegenden Datenbestände durch entsprechende Schnittstellen einbezogen werden. Zudem sollen Unternehmen, Vereine und Privatpersonen die Möglichkeit erhalten, ihre Daten über das Open-Data-Portal verfügbar zu machen. *red*

Digitalisierungsportal des Landes
www.digitalisierung.schleswig-holstein.de

Datenschutz

OSTERMANN CONSULTING

Datenschutzberatung

TÜV®-zertifizierte Beratung zur Sicherstellung der gesetzlichen Anforderungen, die an Ihr Unternehmen gestellt werden.

- Datenschutz-Audit
- Verzeichnis der Verarbeitungstätigkeiten
- Datenschutz-Folgenabschätzung
- Verträge mit Auftragsverarbeitern
- technische, organisatorische Maßnahmen
- Unterweisung der Mitarbeiter
- Stellungnahme zu Datenschutz-relevanten Anfragen
- Zusammenarbeit mit der Aufsichtsbehörde

T: 04131 7207700 info@ostermann-consulting.biz www.ostermann-consulting.biz

Möchten Sie Ihre Anzeige in dieser Rubrik platzieren? Rufen Sie uns an:
04 51/70 31-2 85

FKC CONSULT 4
MIT SICHERHEIT GUT BERATEN

Ihr Datenschutz in kompetenten Händen

Wir entlasten Führungskräfte und schützen Mitarbeiter. Seit 1997.

Unser Leistungsangebot

- Externe Datenschutzbeauftragte gemäß EU-DSGVO
- Datenschutzanalyse durchführen
- Datenschutzanforderungen praxisgerecht realisieren
- Webseiten rechtskonform gestalten

Wir sind gerne für Sie da: 0800 400 5101

FKC CONSULT GmbH Eschenburgstr. 5 23568 Lübeck email@fkc-gmbh.de www.fkc-gmbh.de
Schleswig-Holstein | Berlin | Bremen | Hamburg | Niedersachsen

Die Krise **langfristig** überwinden

IHK-Nord-Positionspapier ❮ Die starke Einbindung in internationale Arbeitsteilung, aber auch die starke Tourismus- und Freizeitbranche mit mehr als 850.000 Arbeitsplätzen sind Gründe, warum die Coronakrise Norddeutschland besonders hart getroffen hat. Die IHK Nord hat ein Positionspapier vorgelegt, um die norddeutsche Wirtschaft durch die Krise zu navigieren.

Die Unternehmen in Norddeutschland brauchen eine Mischung aus konjunkturell stabilisierenden und strukturpolitischen Maßnahmen zur Überwindung der Coronakrise", sagte IHK-Nord-Vorsitzende Janina Marahrens-Hashagen Mitte Mai anlässlich der Vorstellung des Positionspapiers „Wege aus der Corona-Krise III – eine wirtschaftspolitische Strategie zur Überwindung der Coronakrise in Norddeutschland". Nötig sei nach den Lockerungen ein wirtschaftspolitisches Programm, das kurzfristig Insolvenzwellen vermeide, Unternehmen entlaste und die besonders hart betroffenen Wirtschaftssektoren konjunkturell stabilisiere.

Besonders wichtig sei, dass sich die fünf deutschen Küstenländer auf ein gemeinsames Maßnahmenpaket verständigten, um die norddeutsche Wirtschaft zu stimulieren. Dies ermögliche Synergien, mehr Gewicht beim Einwerben von Unterstützung in Berlin und Brüssel und vermeide Wettbewerbsverzerrungen durch regional unterschiedliche Regeln zwischen den einzelnen Ländern.

Vier Handlungsfelder ❮ Friederike C. Kühn, Präsidentin der IHK Schleswig-Holstein, betonte bei der Pressekonferenz: „Wesentlicher Baustein für eine wirtschaftspolitische Strategie zur Überwindung der Folgen der Coronakrise ist die Energiepolitik. Insbesondere für Norddeutschland als Zentrum der Energiewende bietet sich hier ein großes Potenzial. Kern dabei ist die Wasserstofftechnologie, grüner Wasserstoff steht für die IHK Nord im Mittelpunkt." Denn der Norden verfüge über große, oft nicht nutzbare regenerative Energiequellen – und Wasserstoff sei speicher- und transportierbar. Im Übrigen stelle er einen Schlüssel für die Energiewende in der Mobilität dar. „Vor diesem Hintergrund ruft die IHK Nord die norddeutschen Länder auf, weiterhin als Treiber zu wirken und eine Wasserstoffinitiative im Bundesrat zu starten."

Das Positionspapier beinhaltet eine umfassende Ideensammlung, um ein Maßnahmenpaket anzuregen, sowie eine differenzierte Analyse der wirtschaftlichen Auswirkungen der Coronakrise im Norden. Die IHK Nord legt damit eine wirtschaftspolitische Strategie mit vier Handlungsfeldern vor, die einen zentralen Beitrag dazu leisten können, die Krise für die norddeutschen Unternehmen einzudämmen – und langfristig zu überwinden. *red* ❯

Vier Handlungsfelder

1. Das Überleben von Unternehmen sichern
2. Attraktivität des Standorts Norddeutschland und seiner Städte und Regionen retten
3. Freie Märkte garantieren, internationale Lieferketten am Leben halten
4. Investitionsprogramm „Zukunft Norddeutschland" auflegen

Positionspapier der IHK Nord
www.ihk-nord.de/coronapapier

Fotos: Pixabay/PublicDomainPictures, iStock.com/M_a_y_a

› Verkehrsmarkt Ostsee

Augenmerk auf die **Flensburger Förde**

Wegen der herausragenden Bedeutung der maritimen Wirtschaft im Ostseeraum hat die IHK Schleswig-Holstein nun ihre Publikation „Verkehrsmarkt Ostsee“ aktualisiert. Dargestellt sind etwa Hafenumschlagszahlen, Strukturen von transportierten Gütern und Schifffahrtslinien.

Mit dem Beratungsunternehmen competence in ports and logistics (c-pl) aus Lübeck/Rostock dokumentiert die IHK Schleswig-Holstein Strukturdaten des Verkehrsmarktes der Ostsee. Eine Aufstellung der wichtigsten volkswirtschaftlichen Kennzahlen der Länder rund um die Ostsee ergänzt die Publikation. Zudem richtet die aktuelle Ausgabe die Aufmerksamkeit auf die Flensburger Förde: Bis 2023 wird dort der Flensburger Wirtschaftshafen vom Ost- an das Westufer verlagert. Damit der Umzug nach Zeitplan erfolgen kann, sind aber noch wichtige Schritte einzuleiten.

Schleswig-Holstein ist einer der bedeutendsten Short-Sea-Hafenstandorte Europas mit Verbindungen nach Schweden, nach Finnland, zu den baltischen Staaten und nach Russland. Aufgrund der Güterstruktur und Hubfunktion für Märkte der Ostseeanrainer sind die Häfen Schleswig-Holsteins für den deutschen Außenhandel ähnlich systemrelevant wie die Nordseehäfen Hamburg und Bremerhaven.

Mit der Publikation stellt die IHK Schleswig-Holstein die Relevanz optimaler Bedingungen für die Schifffahrt sowie die davon abhängigen Bereiche heraus. *Oz*

Foto: grafikfoto.de/M. Staudt

Harniskai im Flensburger Hafen

Broschüre bestellen?
Martin Krause
IHK zu Lübeck, Standortpolitik
Telefon: (0451) 6006-163
krause@ihk-luebeck.de

Broschüre als PDF
www.ihk-schleswig-holstein.de
(Dokument-Nr. 1374040)

Aktuelle Preisindizes

April 2020

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(ohne Gewähr)

Zeitraum	Verbraucherpreisindex für Deutschland (2015=100)
02/2019	103,8
03/2019	104,2
04/2019	105,2
02/2020	105,6
03/2020	105,7
04/2020*	106,0

Preisindizes für Bauleistungen
(ohne Gewähr)

Monat	Wohngebäude gesamt 2015=100	Bürogebäude 2015=100	Gewerbliche Betriebsgebäude 2015=100
November 2018	111,5	111,7	111,9
Februar 2019	113,4	113,7	113,9
November 2019	115,7	116,1	116,2
Februar 2020	117,2	117,6	117,7

Wiederherstellungswert für 1913 erstellte Wohngebäude einschließlich Umsatz- (Mehrwert-) Steuer, (1913 = 1 Mark) Februar 2020 = 16,677 Euro

* vorläufiger Wert

Quelle: Statistisches Bundesamt

PR und Kommunikation & Druckereien und Werbeagenturen in der Region

Neustart mit Verantwortung

Lockerungen im Tourismus ❮ Angesichts eines moderaten Anstiegs von Corona-Infektionen und der mit dem Bund zum 9. Mai verabredeten Lockerungen der Kontaktbeschränkungen hat Schleswig-Holstein seit 18. Mai in den Vorwärtsgang geschaltet: Nahezu alle Beschränkungen im Bereich Tourismus konnten unter strengen Regeln wegfallen.

Beliebt bei Touristen: Dagebüll an der Nordsee

Foto: grafikfoto.de/M. Staudt

Wirtschaftsminister Dr. Bernd Buchholz appellierte angesichts der Lockerungen an die Tourismusbranche sowie an alle Gäste: „Mit den Beschlüssen legen wir ein hohes Maß an Verantwortung in die Hände der Tourismuswirtschaft und ihrer Kunden. Damit hat es jeder Einzelne von uns ein Stück weit selbst in der Hand, ob der Neustart gelingt.“ Um die Besuche von Gästen aus Nachbarländern und Tagestouristen steuern zu können, verständigten sich die Jamaika-Spitzen darauf, dass die Kreise für bestimmte Orte Beschränkungen des Tagestourismus anordnen können. „Das kann von Parkplatz-Sperrungen über digitale Ticketsysteme für Orte und Strandabschnitte bis zur Anordnung örtlicher Betretungsverbote für Tagestouristen reichen“, so Buchholz.

Klare Perspektive ❮ Seit 18. Mai können unter anderem Beherbergungsbetriebe wie Ferienwohnungen oder Hotels mit voller Kapazität wieder öffnen – allerdings nur unter Einhaltung von Auflagen und im Rahmen geltender Kontaktbeschränkungsregeln. Gemeinschaftsräume sowie Schwimmbäder und Saunabereiche bleiben geschlossen. Gastronomiebetriebe dürfen ihr Geschäft wieder aufnehmen. Auch Freizeitangebote wie Strandkorbvermietungen sind wieder erlaubt – auch hier gelten Abstands- und Hygieneregeln.

Die IHK Schleswig-Holstein begrüßte, dass sich die Landesregierung im Zuge der Lockerungen für einheitliche Kriterien starkgemacht hat und dass sie dem Vorschlag der Wirtschaft gefolgt ist, auf allgemeine Abstandsvorschriften und Hygienekonzepte zu setzen. Björn Ipsen, Hauptgeschäftsführer der IHK Schleswig-Holstein, betonte, dass sich dadurch den notleidenden Betrieben im Gastgewerbe, der Hotellerie und dem Tourismus endlich „eine klare Perspektive“ aufzeige.

„Noch aber bleiben viele Fragen offen“, so Ipsen. „Hier benötigen wir alle einen eindeutigen und nachvollziehbaren gesetzlichen Rahmen. An die Politik appellieren wir: Lassen Sie den Unternehmen Gestaltungsfreiräume, wo es möglich ist. Denn sie haben bewiesen, dass sich Verantwortungsbewusstsein durchaus mit unternehmerischer Freiheit verbinden lässt.“ *red* ❯

Leitfaden Hygienekonzepte
www.ihk-sh.de/hygiene-gastro

Ihre Full-Service-Agentur...

- Marketing, Werbung & PR aus einer Hand
- Strategische Entwicklung Ihrer Marketing- & Werbemaßnahmen
- Animierende Anzeigen, brillante Broschüren, fesselnde Filme u.v.m.
- Kreative und wirtschaftliche Intelligenz

...für Sinn und Verstand!

arentz förster bocks
MARKETING. WERBUNG. PR.

Ihr Ankerplatz für Marketing, Werbung und PR:

An der Untertrave 17 | 23552 Lübeck
0451 - 546 923 73
kontakt@agenturhoch3.de
agenturhoch3.de

IHK-Corona-Hotlines – rufen Sie uns an!

Die Expertinnen und Experten der IHKs in Schleswig-Holstein unterstützen mit ganzer Kraft ihre Mitgliedsunternehmen. Rufen Sie uns an! Wir lotsen Sie durch die Krise.

IHK Flensburg: (0461) 806-806
IHK zu Kiel: (0431) 5194-455
IHK zu Lübeck: (0451) 6006-250

Informationen für Unternehmen im Web

Das breite Angebot auf der Website der IHK Schleswig-Holstein rund um die Coronakrise aktualisieren und erweitern wir laufend. Für die Unternehmen in Schleswig-Holstein stellt die IHK dort relevante News, Fakten, Regelungen, Ansprechpartner, konkrete Hilfen und Tipps zusammen. Unter anderem finden Sie dort folgende Informationen:

- Finanzhilfen für Unternehmen
- Maßnahmen und ihre Auswirkungen für Betriebe
- Verordnung und Erlasse des Landes
- Informationen für einzelne Branchen
- IHK-Prüfungen und Ausbildung
- Medizintechnik und Prävention
- Gesundheitsämter
- relevante Links, Telefonnummern und Ansprechpartner

Direkt zum Corona-Infopaket
www.ihk-sh.de/corona

Infoticker Coronakrise

Neue Entscheidungen, Regelungen und Informationen in der Coronakrise, die für die Wirtschaft in Schleswig-Holstein wichtig sind, stellt die Online-Redaktion der IHK Schleswig-Holstein sofort nach Bekanntwerden in den Infoticker auf der IHK-Website.

Direkt zum Infoticker
www.ihk-sh.de/coronaticker

Zusammen durch die Krise

Die Coronakrise trifft viele Bereiche der Wirtschaft im echten Norden hart – aber in kürzester Zeit haben sich in ganz Schleswig-Holstein Initiativen gegründet oder auf die Krise ausgerichtet, um gemeinsam anzupacken, sich gegenseitig zu helfen und so zusammen die Krise zu bewältigen. Auf der IHK-Website haben wir eine Übersicht zusammengestellt.

Initiativen im Norden
www.ihk-sh.de/corona-initiativen

Weitere Initiativen?
Kennen Sie weitere Initiativen für die lokale Wirtschaft und Bevölkerung in Schleswig-Holstein? Schreiben Sie der Redaktion:
redaktion@ihk-sh.de

WWW.BARTRAM-BAUSYSTEM.DE

Von der Vision zum Projekt.

2800 Referenzen
im Industrie- und Gewerbebau

BARTRAM
BAU-SYSTEM

Das individuelle Bau-System
- Entwurf und Planung
- Festpreis
- Fixtermin
- 40 Jahre Erfahrung
- Alles aus einer Hand

Wir beraten Sie gern persönlich.
Dipl.-Ing. Fr. Bartram GmbH & Co. KG
Ziegeleistraße · 24594 Hohenwestedt

Tel. +49 (0) 4871 778-0
Fax +49 (0) 4871 778-105
info@bartram-bausystem.de

MITGLIED GÜTEGEMEINSCHAFT BETON

Berufsstart für Fachkräfte ermöglichen

IHK-Prüfungen ❮ Die Corona-Einschränkungen beeinflussen auch das Prüfungswesen. Im März mussten Zwischenprüfungen ersatzlos abgesagt und Abschlussprüfungen verschoben werden. Unter Hochdruck arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der IHKs daran, Ersatztermine zu planen, Prüfungen neu zu organisieren – und dabei die Schutz- und Hygienestandards einzuhalten.

Foto: iStock.com/shironosov

Mittlerweile konnten die Sommer-Prüfungsphase und die Nachholtermine trotz der herausfordernden Situation erfolgreich starten. Die ersten Auszubildenden absolvierten schon Anfang Mai den praktischen Teil ihrer Abschlussprüfung", sagt Thore Hansen, Federführer Bildung der IHK Schleswig-Holstein. Im Juni folgen die bundeseinheitlichen schriftlichen Teile der Abschlussprüfungen mit einem verlängerten Prüfungszeitraum. Leider können die Prüfungsergebnisse in diesem Jahr nicht online veröffentlicht werden, sondern erst mit den Zeugnissen. Eine vorherige Information über das Bestehen oder Nichtbestehen erfolgt jedoch individuell.

„Eine besondere Herausforderung sind die Vorgaben und Hygienemaßnahmen durch die Regelungen des Landes Schleswig-Holstein, die die Kolleginnen und Kollegen der Aus- und Weiterbildungsabteilungen streng befolgen", so Hansen. Während der gesamten Prüfungsabläufe müsse etwa der vorgegebene Mindestabstand gewahrt werden. „Bei Tausenden Prüflingen allein in Schleswig-Holstein ist die logistische Umsetzung nicht einfach. Wir benötigen dafür ungefähr das Dreifache an Räumlichkeiten und Aufsichtspersonal."

Ergebnisse bis 31. Juli ❮ Ziel sei es, die Abschlussprüfungen für die Auszubildenden trotz erschwerter Bedingungen möglichst reibungslos durchzuführen, damit diese den Betrieben nach erfolgreicher Prüfung beim erhofften Wiederanfahren der Wirtschaft zur Verfügung stünden. „Daher arbeiten wir mit Hochdruck daran, die Ergebnisfeststellung für die Abschlussprüfungen bis spätestens 31. Juli zu veröffentlichen. Wir möchten verhindern, dass sich die Ausbildungszeit unserer neuen Fachkräfte unnötig in die Länge zieht und ihr Start in den Beruf verzögert wird", so Hansen.

Ohne das Engagement der ehrenamtlichen Prüferinnen und Prüfer und deren Bereitschaft, auch in dieser schwierigen Zeit mitzuwirken, wäre die Durchführung der Abschlussprüfungen nicht möglich. „Hierfür möchten wir uns herzlich bei allen Beteiligten bedanken. Unseren besonderen Dank möchten wir auch den Prüfbetrieben aussprechen, die uns auch jetzt großzügig ihre Räumlichkeiten für die Prüfungsdurchführung zur Verfügung stellen." Die IHKs im Land hoffen, bald wieder zu gewohnten Abläufen zurückzukehren. *red* ❯

Ansprechpartner

IHK Flensburg
Service-Center
Telefon: (0461) 806-806
service@flensburg.ihk.de

IHK zu Kiel
Sandra Rebohm, Aus- und Weiterbildung
Telefon: (0431) 5194-312
rebohm@kiel.ihk.de

IHK zu Lübeck
Sebastian Grothkopp, Aus- und Weiterbildung
Telefon: (0451) 6006-203
grothkopp@ihk-luebeck.de

Foto: Covestro Deutschland AG/Christin Tange

Stolz präsentieren die Auszubildenden ihr selbst hergestelltes Desinfektionsmittel.

Lernen und **Gutes** tun

Covestro Industriepark Brunsbüttel ❮ Ausbildung hilft: In der Coronakrise stellen die angehenden Chemikanten und Chemielaboranten der Covestro Deutschland AG in Brunsbüttel dringend benötigtes Desinfektionsmittel her.

Für gewöhnlich produzieren die 600 Mitarbeiter im Covestro Industriepark Brunsbüttel Methylendiiphenyldiisocyanat – einen chemischen Stoff, der für das Herstellen von hartem Schaumstoff benötigt wird. Seit Kurzem darf Covestro auch Desinfektionsmittel herstellen – ein zurzeit dringend benötigtes Gut. Grundlage dafür ist die gelockerte Biozid-Verordnung. Viele kleinere Betriebe sind auf Desinfektionsmittel angewiesen, um Hygieneauflagen zu erfüllen. „Für uns war schnell klar, dass wir als großes Unternehmen in der Region helfen wollen und auch können", sagt Jürgen Evers, Ausbildungsleiter bei Covestro. Das Werk sei derzeit nur dünn besetzt; die meisten Mitarbeiter seien im Homeoffice, ebenso wie alle Auszubildenden.

Nachwuchs ist Zukunft
Ausbildung im Norden

Evers sorgt über den firmeneigenen Infokanal dafür, dass die Ausbildung auch zu Hause weitergehen kann. Jeder Ausbilder habe täglich Kontakt zu seinen Azubis. Aufgaben würden per E-Mail verschickt, Rückfragen am Telefon geklärt, berichtet Evers. Der Fokus liege momentan zwangsläufig auf der Theorie. Um mit dem Lehrplan nicht in Verzug zu kommen, sei eine Rückkehr in die Praxis allerdings dringend notwendig.

Das Herstellen von Desinfektionsmittel sei eine willkommene Abwechslung, um vom mobilen Lernen wegzukommen und sich wieder persönlich auszutauschen, sagt Niklas Pautz. „Wir konnten so einen kleinen Teil zur Bekämpfung des Coronavirus beitragen", ergänzt Jan Haars. Beide sind Azubis bei Covestro. Durch ihren Einsatz und den ihrer Kollegen konnte Desinfektionsmittel an umliegende Feuerwehren, Schulen und Berufsschulen gespendet werden. Eine Spende ging auch an die IHK Flensburg, um die schriftlichen Prüfungen unter Einhaltung der behördlichen Auflagen zu ermöglichen.

Mit ihren Ausbildern haben die angehenden Chemikanten und Chemielaboranten eine Produktnummer angelegt, das Sicherheitsdatenblatt aufgesetzt, Material beschafft und das richtige Mischverhältnis ermittelt sowie das Produkt etikettiert und abgefüllt. Jürgen Evers ist stolz: „Die Azubis lernen etwas und tun gleichzeitig Gutes." Natürlich stehe die Gesundheit immer an erster Stelle: Jeden Morgen werde bei allen Mitarbeitern die Temperatur gemessen, es bestehe Mund-Nasenschutz-Pflicht und ein Schichtplan solle vermeiden, dass Azubis und Mitarbeiter sich in den Umkleideräumen begegnen.

Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und Medienkompetenz – die Azubis hätten durch die Umstände einiges dazugelernt, so Evers. „Als ich damals in der Ausbildung war, musste ich zur Bücherei gehen und mir ein Buch holen, und wenn es das in unserer Glückstädter Bibliothek nicht gab, musste ich nach Hamburg fahren", erinnert er sich. Heute könne man sich bequem von zu Hause vernetzen. ❯

Autorin: Josefine Bellmann
IHK-Redaktion Schleswig-Holstein
josefine.bellmann@flensburg.ihk.de

Mehr unter
www.covestro.de

› **IHK-Lehrstellenbörse**

Offene **Ausbildungsplätze** besetzen

Im Herbst startet der neue Ausbildungsjahrgang in den Betrieben. Doch angesichts der Corona-Pandemie ist es für viele Betriebe derzeit eine Herausforderung, offene Ausbildungsplätze zu besetzen. Auch viele Jugendliche fragen sich, wie sie eine passende Lehrstelle finden können. Hier hilft die IHK-Lehrstellenbörse: Sie bringt Bewerber und Betriebe zusammen. *red* ❯

Mehr unter
www.ihk-lehrstellenboerse.de

Foto: iStock.com/valentinrussanov

Sicher durch die Pandemie

Arbeitsschutz ❮ Sicherheit und Gesundheitsschutz haben oberste Priorität, wenn es um Arbeit in Zeiten der Corona-Pandemie geht. Dem Arbeitsschutz kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Die Bundesregierung hat einen SARS-CoV-2-Arbeitsschutzstandard formuliert. Hier die Eckpunkte.

› Experten einbinden

Eine gelebte Sozialpartnerschaft in den Betrieben hilft gerade jetzt, notwendige Schutzmaßnahmen im Betriebsalltag zu verankern. Betriebsärzte und Fachkräfte für Arbeitssicherheit beraten den Arbeitgeber zum SARS-CoV-2-Arbeitsschutzstandard und unterstützen bei der Unterweisung. Die Betriebe bieten ihren Beschäftigten freiwillige, gegebenenfalls telefonische arbeitsmedizinische Vorsorge an.

› Sicherheitsabstand

Mitarbeitende beachten den Sicherheitsabstand von mindestens 1,5 Metern universell auch bei der Arbeit – in Gebäuden, im Freien und in Fahrzeugen. In den Betrieben werden entsprechende Absperrungen, Markierungen oder Zugangsregelungen umgesetzt. Wo dies nicht möglich ist, werden wirksame Alternativen ergriffen.

› Zusätzliche Hygienemaßnahmen

Der Arbeitgeber stellt Waschgelegenheiten beziehungsweise Desinfektionsspender bereit, um die erforderliche Handhygiene am Ein- und Ausgang und in Arbeitsplatznähe zu ermöglichen. Kurze Reinigungsintervalle für gemeinsam genutzte Räumlichkeiten, Firmenfahrzeuge, Arbeitsmittel und sonstige Kontaktflächen verbessern den Infektionsschutz. Dazu kommt die verbindliche Einhaltung einer „Nies-/Hustetikette“.

› Niemals krank zur Arbeit

Personen mit erkennbaren Symptomen verlassen den Arbeitsplatz beziehungsweise bleiben zu Hause, bis der Verdacht vom Arzt aufgeklärt ist. Die Beschäftigten sind angehalten, ihren Gesundheitszustand vor Arbeitsbeginn zu prüfen, um Kollegen zu schützen.

› Mundschutz tragen

Wo Trennung durch Schutzscheiben nicht möglich ist, werden vom Arbeitgeber Nase-Mund-Bedeckungen für die Beschäftigten zur Verfügung gestellt. Auch Kunden oder Dienstleister, die Zutritt zu den Räumlichkeiten haben, bekommen einen solchen Schutz.

› Wenig Kontakt

Schichtwechsel, Pausen oder Anwesenheiten im Büro werden durch organisatorische Maßnahmen entzerrt, Kontakte der Beschäftigten im Rahmen der Schichtplanung auf ein Minimum reduziert.

› Arbeitsmedizinische Vorsorge

Arbeitsmedizinische Vorsorge beim Betriebsarzt ermöglicht individuelle Beratung zu arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren. Auch Vorerkrankungen und Ängste können hier besprochen werden. Wird dem Arbeitgeber bekannt, dass eine Person einer Risikogruppe angehört, ergreift er die erforderlichen Schutzmaßnahmen.

› Betriebsabläufe – Pandemievorsorge

Um schnell auf erkannte Infektionen reagieren zu können, erarbeiten Arbeitgeber betriebliche Routinen zur Pandemievorsorge und kooperieren mit Gesundheitsbehörden, um weitere Infizierte zu identifizieren, zu informieren und gegebenenfalls zu isolieren. Beschäftigte wenden sich bei Infektionsverdacht an einen festen Ansprechpartner im Betrieb.

› Aktive Kommunikation

Der Arbeitgeber unterstützt aktiv seine Beschäftigten: Führungskräfte stellen vor Ort klar, dass Sicherheit und Gesundheit der Arbeitnehmer Priorität haben. Alle zusätzlichen betrieblichen Schutzmaßnahmen und Hinweise werden verständlich erklärt und gegebenenfalls erprobt und eingeübt. *red* ❯

IHK-Website – Thema Prävention
Weitere Infos zum
Arbeitsschutzstandard,
IHK-Handreichung,
Infos zu Medizinprodukten und mehr
www.ihk-sh.de/corona-praevention

› Analyse der Barmer

Starker **Anstieg** von Krankschreibungen

Durch die Corona-Pandemie hat sich im März die Zahl der Krankschreibungen wegen Atemwegserkrankungen im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt, so eine aktuelle Analyse der Barmer. Während zwischen dem 24. und 30. März 2020 rund 67.000 Barmer-Versicherte krankgeschrieben waren, waren es zwischen dem 22. und 28. März 2020 rund 150.000 Personen. Dies entspricht einem Anstieg um mehr als 120 Prozent.

Telefonisch krank melden Dabei war mit mehr als 5.500 Betroffenen tatsächlich nicht einmal jeder 25. davon an Covid-19 erkrankt. „Die Corona-Pandemie hat massive Auswirkungen auf die Krankschreibungen der Arbeitnehmer. Sinnvollerweise bleiben Menschen mit Atemwegserkrankungen jetzt eher zu Hause“, sagt Dr. Bernd Hillebrandt, Landesgeschäftsführer der Barmer in Schleswig-Holstein. Begünstigt werde dieser Effekt durch die vereinfachte telefonische Krankschreibung bei leichten Erkrankungen der oberen Atemwege.

2020 seien die Versicherten vor allem im März mit typischen Erkrankungen der oberen und unteren Atemwege wie etwa Entzündungen der Nasennebenhöhlen oder Bronchitis arbeitsunfähig gewesen. Zwischen dem 22. und 28. März traf dies auf mehr als 112.000 Barmer-Versicherte zu, gefolgt von rund 22.800 Versicherten mit einem sogenannten banalen Infekt wie etwa Schnupfen. An der Grippe waren etwa 4.800 Personen erkrankt. *red*

Mehr unter
www.barmer.de/coronavirus

› Medizinische Ausrüstung

DIN **berät** kostenlos

Das Deutsche Institut für Normung (DIN) ergänzt sein umfangreiches Angebot an kostenlosen Normen für medizinische Ausrüstung um kostenfreie Beratungsangebote für Unternehmen, die ihre Produktlinien umstellen wollen, um die im Kampf gegen Covid-19 benötigten Produkte kurzfristig herzustellen. Der Einsatz von Normen kann dabei unterstützen, die Sicherheit von medizinischen Geräten und persönlicher Schutzausrüstung zu gewährleisten, und gerade neuen Herstellern praktische Hilfestellung geben. Auf der Dialogplattform www.din.one stehen Experten aus der Praxis bei Fragen zum Inhalt der Normen Rede und Antwort. Zudem hat das DIN eine kostenfreie Webinar-Reihe gestartet, in der Referenten ausgewählte Normen erläutern. *red*

Mehr unter
www.din.one
www.din.de/go/corona

Generalplanung bis schlüsselfertig

johnsen +partner architekten

projektmanagement | generalplanung | gewerbebau
industriebau | projektentwicklung | schlüsselfertig
logistikzentren | hallenbau | parkhausbau | bürobau

beraten betreuen realisieren

büro nord
hafenstraße 33
23568 lübeck
0176.4141 9070

büro west
grünewalder str. 29-31
42657 solingen
0175.4142 880

www.johnsenpartner.de

Arbeits- & Gesundheitsschutz

FKC CONSULT 4
MIT SICHERHEIT GUT BERATEN

Gesunde Mitarbeiter
mit Arbeitsschutz von FKC

Wir entlasten Führungskräfte und schützen Mitarbeiter. Seit 1997.

Unser Leistungsangebot

- Sicherheitstechnische Beratung gemäß DGUV Vorschrift 2
- Gefährdungsanalysen und -beurteilungen
- Betrieblicher Brandschutz durch Brandschutzbeauftragte
- Baustellenkoordination - SiGeKo

Wir sind gerne für Sie da: 0800 400 5101

FKC CONSULT GmbH Eschenburgstr. 5 23568 Lübeck email@fkc-gmbh.de www.fkc-gmbh.de
Schleswig-Holstein | Berlin | Bremen | Hamburg | Niedersachsen

Tipps für deutsche Firmen

Situation in Österreich ‹ Österreich scheint in der Coronakrise bislang relativ glimpflich davonzukommen. Mit Öffnung vieler Läden bereits seit Osterdienstag tastete sich Österreich als eines der ersten Länder in Europa an die „neue Normalität" heran, wie Bundeskanzler Sebastian Kurz den künftigen Zustand umschrieb. Wie ist die aktuelle Situation vor Ort?

Ende April 2020 veröffentlichte das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung (Wifo) seine zweite Prognose zu den Auswirkungen der Coronakrise auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Die Umsatzeinbußen und Einkommensverluste im Handel und im Dienstleistungsbereich sind beträchtlich, der Reiseverkehr ist zum Erliegen gekommen. In der Industrie machen sich Störungen der Lieferketten und der Produktion bemerkbar und in der Bauwirtschaft stellten einige Unternehmen vorübergehend die Tätigkeit ein.

Das WIFO-Szenario geht davon aus, dass sich die Rahmenbedingungen im Sommer wieder normalisieren und die Wirtschaft ab dem zweiten Halbjahr 2020 langsam wieder auf ihr Normalniveau zusteuert. Auf- und Nachholeffekte, insbesondere in der Industrie, werden sich aufgrund der Störungen in den weltweiten Lieferketten weitgehend erst 2021 manifestieren.

Mitarbeiterentsendung ‹ In Österreich sind die aufgrund der Corona-Pandemie geltenden Ausgangsbeschränkungen mit Wirkung zum 1. Mai ausgelaufen. Seit 15. Mai dürfen auch Gastronomiebetriebe unter bestimmten Auflagen wieder aufsperren, seit 29. Mai auch Beherbergungsbetriebe. Das bereits bis Ende Juni geltende Veranstaltungsverbot wurde für Großveranstaltungen bis 31. August 2020 verlängert. Güterverkehr und gewerblicher Verkehr sowie der Pendler-Berufsverkehr sind gesichert.

Und dennoch stellt die Krise auch jetzt noch viele Unternehmen vor Probleme und wirft zahlreiche Fragen auf: Wie ist die aktuelle Situation vor Ort? Welche Stelle bietet Unternehmen welche Unterstützung an? An wen kann ich mich wenden und wo finde ich die notwendigen Informationen?

Die Experten der Deutschen Handelskammer in Österreich geben daher im Juni gemeinsam mit der IHK zu Lübeck in einem kompakten Webinar einen Überblick über die aktuellen Maßnahmen in Österreich zu unter anderem folgenden Themen: Auswirkungen des Coronavirus auf Österreich sowie weiterer Fahrplan der Bundesregierung; Auswirkungen für deutsche Unternehmen in Bezug auf Warenlieferungen, Personenverkehr, Aufträge in Österreich und insbesondere Entsendung von Mitarbeitern nach Österreich in Zeiten von Corona. *red* ‹‹

Ansprechpartnerin:
Lisa Hettler, IHK zu Lübeck
Telefon: (0451) 6006-242
hettler@ihk-luebeck.de

Infos und Anmeldung
www.ihk-sh.de/event/140136133

Foto: iStock.com/Oktober64

Lkw-Stellplatz in Tirol

Foto: Hako GmbH/Wolfgang Spelda

Reinigungsmaschine Citymaster 1650 ZE der Firma Hako

› Präqualifizierung

Überholspur zum Auftrag

Das bundesweite „Amtliche Verzeichnis präqualifizierter Unternehmen für den Liefer- und Dienstleistungsbereich“ (AVPQ) bringt Unternehmen in eine gute Position bei öffentlichen Aufträgen. Mit der Präqualifizierung weisen sie ihre Fachkunde, Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit schon vorab nach. Bereits mehr als 100 Unternehmen in Schleswig-Holstein sparen so Ressourcen.

Um die Eignung eines Anbieters für die Ausschreibung eines öffentlichen Auftrags zu prüfen, fordern öffentliche Auftraggeber diverse Unterlagen der Anbieter an. Mit der Präqualifizierung im AVPQ erhält ein Unternehmen eine Kennnummer, die es bei jeder Ausschreibung angeben kann. Damit kann ein öffentlicher Auftraggeber sämtliche Einzelnachweise des Unternehmens einsehen.

Zeit und Kosten ‹ Ein Unternehmen, das die Präqualifizierung per AVPQ nutzt, ist die Hako GmbH aus Bad Oldesloe: Sie stellt Maschinen für Straßenreinigung, Grünpflege oder Winterdienst her. Die Präqualifizierung „ist erstens ein Qualitätsausweis für das Unternehmen und zweitens spart die Listung auch Zeit im weiteren Verlauf der Bearbeitung“, so Günter Cottaeus, Vertriebsleiter Hako Deutschland.

Auch den Eintragungsprozess – vom Ausfüllen der Antragsunterlagen bis zum Erhalt des Zertifikats – hat er positiv erlebt: „Bei Fragen hat die Auftragsberatungsstelle Schleswig-Holstein schnell und kompetent geholfen.“ Jede Jahreszeit stellt unterschiedliche Anforderungen an die Stadtreinigung. Für die Suche nach passender Kommunaltechnik müssen öffentliche Auftraggeber daher Ausschreibungsverfahren durchführen. Als Hersteller von Reinigungs- und Kommunaltechnik hat Hako sich über die Auftragsberatungsstelle Schleswig-Holstein (ABST SH) und die IHK zu Lübeck in Schleswig-Holstein präqualifizieren lassen – und profitiert seitdem durch Zeit- und Kostenersparnis beim Teilnahmeprozess.

Unternehmen aus dem Liefer- und Dienstleistungsbereich, die sich präqualifizieren möchten, können den Antrag auf der Website der ABST SH herunterladen. Der Mantelbogen und die aufgeführten Nachweise werden im Original an die ABST SH gesendet. Hier werden alle Nachweise geprüft. Anschließend stellt die IHK zu Lübeck nach erneuter Prüfung das Zertifikat aus. Das Unternehmen erhält eine Ausführung des Zertifikats, das ein Jahr lang gültig ist. «

Autorin: Sabine Tauber, ABST SH
info@abst-sh.de

Präqualifizierung beantragen
Sabine Grygiel, ABST SH
Telefon: (0431) 98651-30
grygiel@abst-sh.de

Mehr unter
www.amtliches-verzeichnis.ihk.de

› Finanzämter

Herabsetzung der **Vorauszahlungen**

Unternehmen, die von der Coronakrise betroffen sind, können für voraussichtlich entstehende Verluste im Jahr 2020 jetzt rückwirkend eine Herabsetzung der Einkommensteuer- und Körperschaftsteuervorauszahlungen für 2019 beantragen. Damit setzt die Finanzverwaltung eine Forderung der IHK-Organisation um. Unternehmen können in der jetzigen Krise eine Steuererstattung geltend machen, die ihnen ohnehin später zustehen würde. Nach dem Schreiben des Bundesfinanzministeriums (BMF) können Verluste in Höhe von pauschal 15 Prozent der Gewinne des Vorjahres in einem vereinfachten Verfahren unterjährig geltend gemacht werden. Auch ein voraussichtlich höherer Verlust kann unter Einreichung detaillierter Unterlagen berücksichtigt werden. Die IHK fordert zudem, auch einen Verlustrücktrag in das Jahr 2018 zuzulassen und die Betragsgrenzen zu erhöhen. *aj* «

Schreiben des BMF
www.bit.ly/schreiben-bmf

Allgemeine Steuertermine

10. Juni

Einkommensteuer und gegebenenfalls Kirchensteuer
Vorauszahlung für das II. Quartal 2020

Körperschaftsteuer
Vorauszahlung für das II. Quartal 2020

Lohnsteuer – Kirchensteuer
Anmeldung und Abführung
bei Monatszahlern für Mai 2020

Umsatzsteuer
Voranmeldung und Vorauszahlung für Mai 2020

10. Juli

Lohnsteuer und gegebenenfalls Kirchensteuer
Anmeldung und Abführung
bei Monatszahlern für Juni 2020
Vierteljahreszahler: für das II. Quartal 2020

Umsatzsteuer
Voranmeldung und Vorauszahlung
bei Monatszahlern für Juni 2020
Vierteljahreszahler: für das II. Quartal 2020

Fuhrpark & E-Mobilität

Impressum:
Anzeigen-Sonderveröffentlichung
der Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG,
Konrad-Adenauer-Str. 4, 23558 Lübeck,
Telefon: (0451) 7031-01
Redaktion:
arentz förster bocks OHG
Agentur für Marketing, Werbung, PR
An der Untertrave 17, 23552 Lübeck

Foto: © kali9 – iStock.com

Da bewegt sich was – der Fuhrpark von morgen

Vor nicht allzu langer Zeit drehte sich das Fuhrpark-Management noch vor allem um ein Thema: Diesel-Fahrzeuge. Inzwischen sind die Möglichkeiten in diesem Bereich deutlich komplexer geworden. Themen wie Car-Sharing, autonomes Fahren oder App-Verwaltung drängen in die digitaler und flexibler werdenden Mobilitätskonzepte. „Dahinter steckt für uns Spediteure zum Beispiel die konkrete Zukunftsfrage, welche Verkehre wir haben", erläutert Marc-Philipp Bode von der Spedition Bode. „Daraus resultiert dann die Frage: Welche Antriebsart brauche ich eigentlich?" Dies spiegelt sich auch in einer Dataforce-Studie, laut der unter den Fuhrpark-Managern das größte Thema E-Mobilität ist: Die Nachfrage nach E-Autos und kleinen Lkws mit Elektroantrieb im Flottenmanagement steigt stetig an.

E-Mobilität bietet Kostenreduktion

Die Vorteile dafür liegen auf der Hand: Unternehmen können mit elektrischen Antrieben nicht nur den Ausstoß von CO_2 und anderen Schadstoffen deutlich reduzieren und damit einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Gleichzeitig lassen sich längerfristig auch die Kosten reduzieren. Zwar sind E-Fahrzeuge in der Anschaffung derzeit meist noch teurer als vergleichbare Modelle mit Verbrennungsmotor, doch die laufenden Kosten sind niedriger: Zehn Jahre lang sind sie steuerfrei, haben weniger Verschleißteile und die Energiekosten pro Kilometer sind deutlich geringer. Zudem ist es möglich, mithilfe einer intelligenten Flottenmanagement-Software die Fahrzeuge besonders effizient einzusetzen.

Doch was für Fuhrpark- und Flottenmanager nach wie vor gegen den Umstieg auf E-Betrieb spricht, ist die geringe Reichweite der Fahrzeuge sowie die Ladeinfrastruktur. Wo ist die Ladesäule, wenn man sie braucht? Genau an diesem Punkt setzen die Fördermaßnahmen des Landes Schleswig-Holstein an: Busbetriebshöfe und auch der Aufbau von öffentlich als auch nicht-öffentlich zugänglichen Ladepunkten wird gefördert. Wo derlei Ladestationen strategisch günstig positioniert werden können, wird unter anderem im mit Bundesmitteln geförderten Projekt „KielFlex" erprobt. Dies zeigt, wie die Landeshauptstadt bis Ende 2020 insgesamt fit für die elektrische Zukunft werden könnte.

Immer mehr fahren emissionsarm

Nicht zuletzt wegen solcher Projekte ist der Bereich E-Mobilität im Land deutlich auf dem Vormarsch: In den ersten Monaten des Jahres 2020 hatte Schleswig-Holstein bundesweit den höchsten Anteil an Neuzulassungen von E-Personenkraftwagen – rund die Hälfte davon waren Firmenwagen. Mit einer Quote von fast sechs Prozent liegt das Land deutlich über dem Bundesdurchschnitt von gut drei Prozent. Was die Anzahl zugänglicher Ladestationen pro 100.000 Anwohner angeht, belegt das nördlichste Bundesland laut der Wirtschaftsförderung und Technologietransfer Schleswig-Holstein GmbH (WTSH) Platz drei nach Hamburg und Bayern mit einer Quote von 17,3.

Güterverkehr testet neue Wege

Der Trend zur E-Mobilität gilt gleichermaßen für den Güterkraftverkehr: Auch hier wollen Flottenmanager zunehmend auf kostensparenden und umweltschonenden Elektro-Antrieb setzen. Damit auch große Elektro-Lkw auf langer Strecke durchhalten, werden zurzeit verschiedene Antriebstechnologien getestet, die den Akku unterstützen. Ein solches Pilot-Projekt ist der E-Highway zwischen Lübeck und Reinfeld. Der Lkw wird hier über eine elektrische Oberleitung betrieben, sodass während der Fahrt gleichzeitig sein Akku aufgeladen wird. Auf diese Weise kann er auch Strecken ohne Oberleitungen gut überbrücken. „Um diese Idee wirklich zu bewerten, müssen wir sie einfach testen – das ist es uns wert", erklärt Bode das Engagement seines Familienunternehmens im Rahmen des E-Highways. Nach dem zweijährigen Feldversuch wird sowohl technisch als auch ökologisch und ökonomisch bewertet, ob sich ein Ausbau lohnen würde.

Dies ist eines der Themen, das sicherlich auch auf dem 8. Forum Elektromobilität Schleswig-Holstein am 23. November 2020 in Kiel zur Sprache kommt.

Anzeige

Die firmeneigene Photovoltaikanlage – Beste Wahl für Betriebskosten und Image

Die erneuerbare Energie aus Solarstrom ist auch im gewerblichen Bereich schon jetzt die günstigste Art der Stromerzeugung und bietet deutliche Kostenvorteile sogar gegenüber günstigen Strombezugspreisen. Der Grund für mittlerweile jährlich steigende Stromkosten sind die zum Arbeitspreis hinzukommenden Umlagen und Entgelte.

In Anbetracht der ständig steigenden Energiekosten ist es deshalb für Unternehmer immer selbstverständlicher, den eigenen Strom mit einer Photovoltaik-Anlage zu produzieren. Besonders Firmen mit einem hohen Strom-Tagesverbrauch in Produktionshallen, Kühlhäusern oder Bürogebäuden profitieren von einer auf den eigenen Verbrauch abgestimmten Photovoltaikanlage. Auf nahezu jedem Firmengebäude sind geeignete Dachflächen für eine ertragreiche Photovoltaikanlage vorhanden.

Gleichzeitig sinken die Anschaffungspreise für Stromspeicher. Mit einem Stromspeicher können Sie eine weit größere Menge Ihres Solarstroms selbst nutzen und sich so noch unabhängiger vom Netzstrom machen. Mit den modernen Speichersystemen speichern Sie überschüssigen Sonnenstrom und bedienen sich aus dem Speicher genau dann, wenn Sie Strom benötigen.

Mit einer genau auf den Stromverbrauch Ihres Unternehmens abgestimmten Photovoltaikanlage senken Sie Ihre Betriebskosten effektiv und langfristig und sichern sich so Wettbewerbsvorteile.

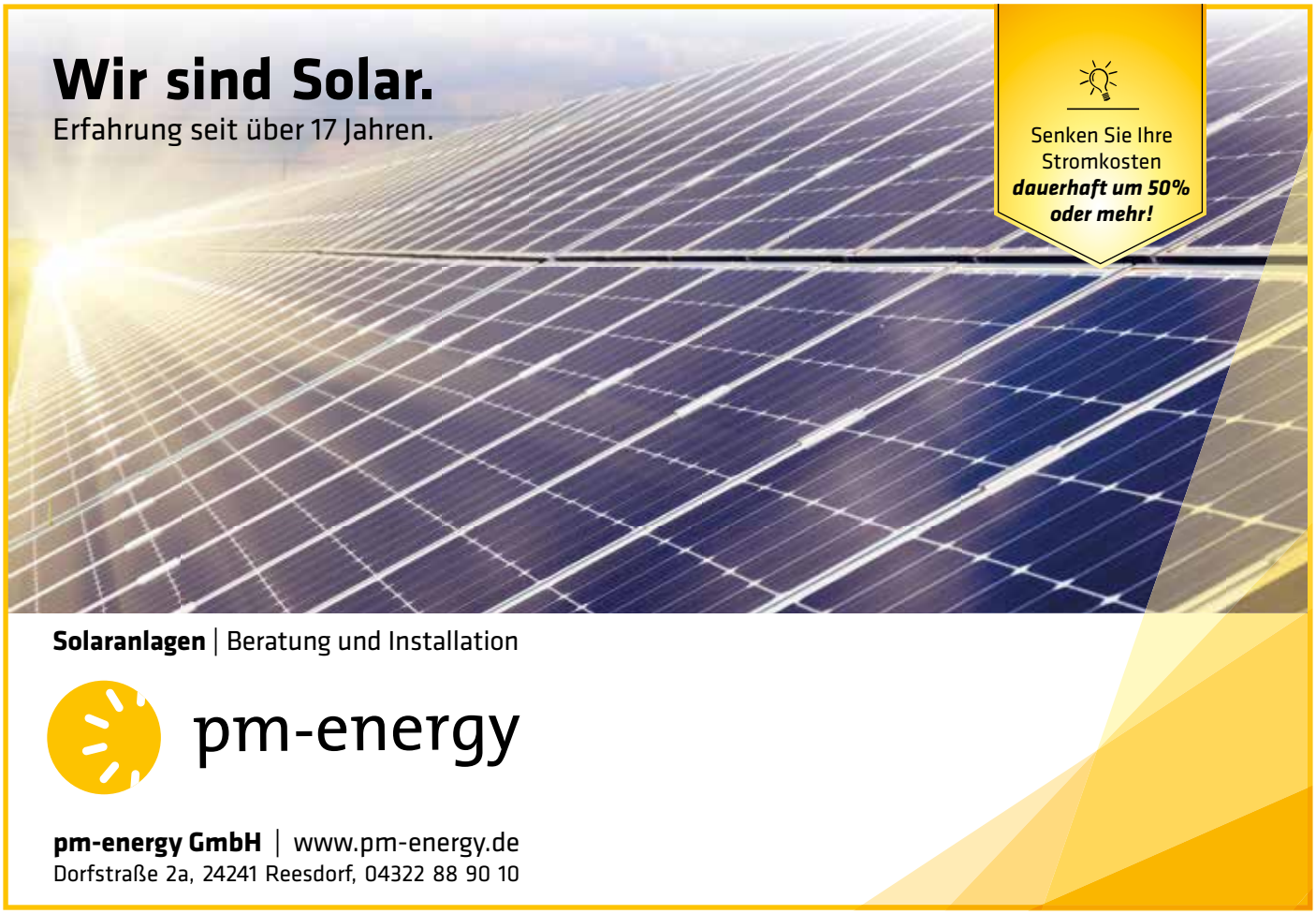
Mit einer oder mehreren Ladesäulen für E-Autos in Kombination mit einer geplanten PV-Anlage steigern auch immer mehr Firmen ihre Unabhängigkeit in Hinsicht auf die Mobilität ihrer Firmenfahrzeuge. Gleichzeitig werden diese Firmen – zu Recht – als nachhaltig handelnde Unternehmen wahrgenommen, die in Zeiten des Klimawandels vorausschauend und umweltbewusst auf Erneuerbare Energien setzen.

Die Experten der Firma pm-energy GmbH beraten Sie individuell und standortgerecht, planen für Sie und mit Ihnen und setzen die Anlage technisch für Sie um – alles aus einer Hand. Über 1.100 errichtete Photovoltaikanlagen und über 17 Jahre Erfahrung sprechen für sich. Bei Stromverbräuchen über 100.000kWh pro Jahr ist die Lastprofilanalyse einer der Bausteine für eine fundierte Entscheidungsfindung, die pm-energy im Rahmen der Gesamtberatung liefert.

Mit einer Solarstromanlage handeln Sie nachhaltig und differenzieren sich sichtbar vom Wettbewerb. pm-energy hilft Ihnen dabei.

Infos und Kontakt

pm-energy GmbH • Dorfstraße 2 a • 24241 Reesdorf
04322 / 88 901 0 • info@pm-energy.de • www.pm-energy.de



Datum › Zeit	Veranstaltung	Ort › Raum	Infos › Anmeldung › Preis
9. Juni 2020 **9 Uhr**	**Beratungstage zur Finanzierung von Unternehmen**	IHK Flensburg Heinrichstraße 28-34, 24937 Flensburg	IHK Flensburg, Service-Center, Telefon: (0461) 806-806, service@flensburg.ihk.de, kostenlos
9. Juni 2020 **9 bis 16 Uhr**	**Online-Beratungstag Unternehmensförderung und -finanzierung**	Webinar	Julia Schliecker, Telefon: (0451) 6006-177 schliecker@ihk-luebeck.de, kostenlos
10. Juni 2020 **10 bis 16 Uhr**	**CE-Sprechtag**	IHK zu Lübeck Fackenburger Allee 2, 23554 Lübeck	Jörg Fortmann, Telefon: (0451) 6006-194 fortmann@ihk-luebeck.de, kostenlos
10. Juni 2020 **9 bis 12.30 Uhr**	**Live-Webinar: Internationale Reihengeschäfte aus Sicht der Umsatzsteuer**	Webinar	Lisa Marie Hettler, Telefon: (0451) 6006-242 hettler@ihk-luebeck.de 120 Euro/90 Euro für IHK-Mitglieder
23. Juni 2020 **15 Uhr**	**Beratungstage zur Finanzierung von Unternehmen**	IHK Flensburg, Geschäftsstelle Dithmarschen, Rungholtstr. 5d, 25746 Heide	IHK Flensburg, Service-Center, Telefon: (0461) 806-806, service@flensburg.ihk.de, kostenlos
2. Juli 2020 **17 Uhr**	**Stabwechsel – Nachfolgedialog**	IHK Flensburg, Heinrichstraße 28-34 24937 Flensburg	IHK Flensburg, Service-Center, Telefon: (0461) 806-806, service@flensburg.ihk.de, kostenlos
7. Juli 2020 **9 bis 16 Uhr**	**Online-Beratungstag Unternehmensförderung und -finanzierung**	Webinar	Julia Schliecker, Telefon: (0451) 6006-177 schliecker@ihk-luebeck.de, kostenlos
8. Juli 2020 **17 bis 19 Uhr**	**Infoveranstaltung zum Ausbildungsportal (nur für Einzelhändler)**	IHK zu Lübeck Fackenburger Allee 2, 23554 Lübeck	Jennifer Falk, Telefon: (0451) 6006-210 falk@ihk-luebeck.de, kostenlos

Webinare auf der IHK-Website

Um die Herausforderungen der Krise erfolgreich zu meistern, bieten die IHKs in Schleswig-Holstein, die Auslandshandelskammern und viele andere Institutionen vielfach kostenfreie digitale Seminare an. Es geht dabei etwa um nützliche Tools und Strategien in der Krise, Antragstellung für Soforthilfe, weltweite Märkte in der Coronakrise oder Arbeiten im Homeoffice. Aber auch unabhängig von den Krisenthemen werden einige IHK-Seminare als Webinar angeboten. Zum Teil sind Mitschnitte bereits gehaltener Webinare archiviert. Hier finden Sie eine Übersicht:

www.ihk-sh.de/corona-webinare

Foto: iStock.com/appleuzr

Unternehmensberatung

Steuerberater für besondere Fälle & **Problemlöser**

Diskret – Pragmatisch – Kompetent – Erfahren

Unbelastete Entscheidungsunterstützung

Verständnis für emotionale Situationen

Dipl.-Kfm. Michael Gersdorf

vBP a.D. / StB / RB
Mobil + 49 172 2414287
michael@gersdorf.consulting

Alles für Ihre Werbung

Arbeitsjubiläen

25 Jahre

Juni 2020

Anke Kelling, Schoeler GmbH, Pansdorf

40 Jahre

Juni 2020

Jons Gründer, Ardagh Glass GmbH, Wahlstedt

Firmenjubiläen

150 Jahre

Juni 2020

J. August Plambeck GmbH & Co. KG, Brügge

Th. Trennt Inh. Dipl.-Kfm. Jochen Gunnar Trennt e. K., Kiel

100 Jahre

Juni 2020

Schmidt & Hoffmann Neumünster GmbH & Co. KG, Neumünster

Flowserve SIHI Germany GmbH, Itzehoe

75 Jahre

Juni 2020

H. Dreves GmbH, Worth

Lackfa Isolierstoff GmbH & Co KG, Rellingen

Ing. Walter-H. Ackrutat Inhaber Karsten Enghusen e. K., Neumünster

Foto-Wagner e. K., Rendsburg

50 Jahre

Mai 2020

Paula Hansen, Utersum

Huesmann Transporte und Spedition KG, Kronprinzenkoog

Juni 2020

Uwe Gerner e. K., Geesthacht

Heinrich Loesch Handelsgesellschaft mbH, Quickborn

Norbert Micheels, Wochenmarkthandel mit Blumen, Neumünster

te Neues Calendars & Stationery GmbH & Co. KG, Kiel

Thorsten Meyer, Gaststätte, Beherbergung, Schönberg

Smith Meter GmbH, Ellerbek

25 Jahre

Juni 2020

Susanne Theunissen, Timmendorfer Strand

Heiko Wildfang, Bad Bramstedt

Autodrom Handelsgesellschaft mbH, Henstedt-Ulzburg

Ulrich Lübbert Warenhandel GmbH und Co. KG, Henstedt-Ulzburg

ADJUNCTUS IMMOBILIEN GmbH, Scharbeutz

Leistungspolymere Jürgen Bock GmbH, Reinbek

Arne Wirdemann „Cafe im Hof“, Fehmarn

Walden Technik GmbH, Lübeck

Alexander Weischedel, Ratzeburg

Irena Kadziolka, Lauenburg

Tom Höger, Malente

Villa Schmidt GmbH, Reinbek

ASD Sensortechnik GmbH, Trappenkamp

Lehmanns Bio Service Dirk Lehmann e.K., Bad Oldesloe

Holger Levin-Steinmann, Reinigungsarbeiten, Heist

Ralf Stadie, „2radhaus Stadie“, Pinneberg

Gabriele Momsen-Seligmann, Immobilien und Hausverwaltung, Neumünster

Heike Pierstorff, Cosmetic Art, Kiel

Thomas Rothkehl, Handel mit Kraftfahrzeugteilen, Horst

Peter Lütje, Rendsburg

Wolfgang Sternberger, Handelsvertretung, Barmstedt

EUROCON Ewoldt & Rösler Consultants GmbH, Kiel

Puck und Sachau freischaffende Architekten GmbH, Schülp

Claus-Heinrich Stahl, Unternehmensberatung, Neuendorf

BfL – Büro für Landschaftsentwicklung GmbH, Kiel

Michael Mattner Beteiligungen GmbH, Kiel

Uwe Heincker, Handel mit Waren aller Art, Heidgraben

Peter Böcken, „Böcken Haushaltsgeräte“, Schenefeld

Horst Piening-Koehler GmbH, Blomesche Wildnis

Michael Brüger KG, Rendsburg

Bettina Weilandt, „IHR Sonnenstudio“, Pinneberg

Hubert Ehmcke, Tore & Hallen für Privat und Industrie, Hohenwestedt

Pein & Prizzi GmbH, Quickborn

Daryoush Foroozan, Bierlokal „Café Chagall“, Kiel

Versicherungsdienst Kehrer e. K., Wendtorf

Andermann und Partner GmbH, Bokhorst

Wilfried Bossen, Medelby

Volker Sohrt, Esgrus

Peter Eglseder, Brunsbüttel

Rickmer Nielsen, Hattstedt

Michael Brede, Wesselburen

Pharma Nord GmbH, Flensburg

LuC Invest II GmbH, Norddorf auf Amrum

Christian Marwig, Tümlauer Koog

Sieglinde Veith, Flensburg

WE-HA Anlagen- und Verfahrenstechnik GmbH, Gelting

Jürgen Hansen und Michael Hansen GbR, Tönning

„Chancen **erkennen**, Mittel abrufen“

Innovationen in der Krise ❮ Die durch die Corona-Pandemie verstärkte Nachfrage nach bestimmten Produkten könnte sich für manchen Betrieb als süßes Gift erweisen. Unternehmen sollten die Krise mit Weitsicht nutzen und gezielt mit radikaleren Ideen experimentieren, sagt **Dr. Achim Walter**, Professor für Innovationsmanagement und Entrepreneurship am Institut für Innovationsforschung (Ifl) der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.

Foto: privat

Experte für Innovationen: Achim Walter

Wirtschaft: Wieso werden gerade in Krisenzeiten so viele Ideen geboren?

Achim Walter: Dynamische Zeiten rufen immer nach neuen Lösungen. Dramatische Einbrüche der Kundennachfrage, unterbrochene Lieferketten oder unsichere Beschaffungsmärkte zwingen Unternehmen, aus Routinen auszubrechen und mit neuen Ideen zu reagieren. Das hören wir gegenwärtig aus unterschiedlichen Branchen – von Fahrzeugbauern, Transportdienstleistern, Sportartikel- und Textilherstellern bis zu Anbietern frischer Lebensmittel. Unternehmen fühlen sich derzeit auch berufen, ihre angestammten Reviere zu verlassen, neue Bedürfnisse zu bedienen oder bessere Lösungen für alte Probleme anzubieten. Das zeichnet Unternehmertum ja aus: Chancen erkennen und die Mittel abrufen, um die Möglichkeiten zu realisieren. Eine Krise löst also zweifelsohne Kreativität aus.

„Normalität hat ein Auslaufdatum.“

Wirtschaft: Können Krisenideen tatsächlich nachhaltig sein?

Walter: Trotz Panik und Überlebenskampf muss man sich strategische Fragen stellen: Kann ich die Idee profitabel umsetzen? Wie gehe ich damit um, wenn Mitbewerber brauchbare Alternativen bieten? Habe ich die Ressourcen, Kompetenzen und Netzwerke sowie ein Finanzierungsmodell, um die Innovation wirklich an den Markt zu bringen? Passt die Idee auf Dauer zu meinem Unternehmen? Was wirklich zählt, ist, Kunden zu überzeugen und Wettbewerber zu bewältigen. Erst dann sorgt Kreativität dafür, sowohl kurzfristig als auch langfristig Profit und Arbeitsplätze zu schaffen. Natürlich können Krisen also Ursprung und Ansporn für nachhaltige Innovationen sein. Wer aber beispielsweise die Digitalisierung schon vor der Pandemie verschlafen hat, wird es nun schwer haben, mit digitaler Innovation das Unternehmen zu retten.

Wirtschaft: Was können wir aus dem kreativen Krisenmodus für normale Zeiten lernen?

Walter: Dass Normalität ein Auslaufdatum hat. Alles kommt in gewissen Abständen auf den Prüfstand. Es gilt, diesen Wandel als Chance zu sehen, auch wenn Innovationen Kosten mit sich bringen, neue Kompetenzen erfordern. Wir lernen auch, dass es eine neue Normalität geben wird: Dass ich jetzt plötzlich online lehre, ist anstrengend. Aber ich entwickle mich weiter und werde Meetings mit Studierenden künftig auch digital machen. Womöglich ist jetzt auch für Unternehmen die richtige Zeit, um Geschäftsmodelle grundlegend zu überdenken und Experimente zu wagen. Und wir lernen, dass Traditionen, Kundenbeziehungen und historisches Wissen kein langfristiges Überleben garantieren. Pandemien, Umweltschäden, Migration und politische Unruhen sind exemplarische Veränderungen, auf die Unternehmen reagieren müssen. Ein gut aufgestelltes und IT-gestütztes Innovationsmanagement ist hierbei für den Mittelstand entscheidend, um sich die Kreativität aller Stakeholder zunutze zu machen. ❯

Interview: Julia Königs
Freie Journalistin
redaktion@ihk-sh.de

Website des Ifl
www.bit.ly/cau-innovation

› Festival und Konferenz

Neues Datum für **Fehmarnbelt Days**

Das Datum hat sich geändert, das Veranstaltungskonzept bleibt dasselbe – Festival am Sonntag, Konferenz am Montag. Die Organisatoren der Fehmarnbelt Days haben einen neuen Termin für die Veranstaltung gefunden: Sonntag, 30., und Montag, 31. Mai 2021. Aufgrund des Verbots von Veranstaltungen zum Schutz vor dem Coronavirus hatten die Organisatoren die ursprünglich für den 17. und 18. Mai dieses Jahres geplanten Fehmarnbelt Days 2020 verschoben und mit dem Ferien- und Freizeitpark Weissenhäuser Strand einen neuen Termin gesucht.

Information und Dialog Im Mittelpunkt der Fehmarnbelt Days stehen die Perspektiven der Region zwischen Hamburg und Kopenhagen/Malmö und weiter bis nach Oslo. Angelehnt an die Demokratiefestivals in den skandinavischen Nachbarländern steht der erste Tag im Zeichen von Information und Austausch über die gemeinsamen Themen und Herausforderungen der Region. Spitzenpolitiker führen den Dialog mit den Teilnehmenden und Familien aus Deutschland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Sie werden zusammen feiern, einander kennenlernen, diskutieren und einen Blick auf die gemeinsame und nachhaltige Zukunft ihrer aufstrebenden Region werfen. Die Fachkonferenz am zweiten Tag beschäftigt sich ebenfalls mit der Entwicklung der Region. Dafür greift sie die Impulse der Bürgerinnen und Bürger auf.

Organisatoren sind die Entwicklungsgesellschaft Ostholstein, das Fehmarnbelt Business Council, das Fehmarnbelt-Komitee, Femern A/S, die IHK zu Lübeck, der Kreis Ostholstein, das schleswig-holsteinische Europaministerium, die Region Sjælland (Dänemark) und String. *Oz*

Mehr unter
www.fehmarnbeltdays.com

Rätsel der Wirtschaft

Heimat fühlen in Schleswig-Holstein

Der Glücksatlas sagt uns, dass die Menschen in Schleswig-Holstein am glücklichsten sind. Allerdings verrät er nicht, warum. Dieser Frage geht Carsten Dürkob nach. Er betrachtet die Möglichkeiten, in Schleswig-Holstein das zu finden, was man positiv als Heimat empfindet. Sein Buch ist eine Anleitung zum persönlichen Heimischwerden wie auch eine Vergewisserung bisheriger Heimatgefühle.

Dürkob, Carsten: Heimat fühlen in Schleswig-Holstein; Boyens Buchverlag, 160 Seiten; ISBN 978-3-8042-1520-7, 19,95 Euro

Die *Wirtschaft* verlost dreimal je ein Exemplar des Buches. Beantworten Sie einfach folgende Frage:

Wie viele Brücken überqueren den Nord-Ostsee-Kanal?

A) 2 B) 7 C) 10

Bitte senden Sie das Lösungswort mit dem Stichwort „Rätsel der Wirtschaft" per Mail an raetsel@flensburg.ihk.de oder per Post an **IHK Flensburg, Redaktion Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee, Heinrichstraße 28–34, 24937 Flensburg**. Einsendeschluss ist der **30. Juni 2020.** Die Lösung des letzten Rätsels lautete A) Kokosinseln.

Teilnahmeberechtigt sind alle Personen ab 18 Jahren. Jeder Leser darf nur einmal teilnehmen. Die Gewinner werden auf dem Postweg benachrichtigt. Eine Barauszahlung der Gewinne ist nicht möglich. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Von der Teilnahme ausgeschlossen sind Mitarbeiter der IHK Schleswig-Holstein und ihre Angehörigen. Ihre Daten werden ausschließlich für die Verlosung und die Gewinnbenachrichtigung genutzt und dann vollständig gelöscht.

Informationstechnologie in der Region

Wir machen Digitalisierung einfach.
ID-NET SOLUTIONS
Partner für digitale Geschäftsprozesse
id-netsolutions.de
kontakt@id-netsolutions.de | +49 40 645040-0

Beratung
Installation
Service
Schulung
Softwarelösungen für Handwerksbetriebe
nielandt computer-service GmbH
Dornestraße 56-58 · 23558 Lübeck
Tel. 0451 491017
mail: nielandt@csn-hl.de · www.csn-hl.de

Buchhandel Petersen

Cartoon: Volker Sponholz

Zeit, sich zu **erinnern**

Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit" – manche schreiben den Satz dem Komiker Karl Valentin zu, andere geben als Quelle die Filmoper „Die verkaufte Braut" an, eine verzwickte Heiratsgeschichte rund um den Wanderzirkus Brummer. Woher auch immer es stammt, das Bonmot hat Karriere gemacht. Vielleicht, weil damit ein gewerbsmäßiger Spaßvogel sein Rumalbern in die Nähe von harter Maloche rückt. Oder auch einfach, weil es stimmt – und man sich immer wieder aufs Neue darüber wundert.

Machen wir uns nichts vor, die Sache mit der Arbeit blendet die Gesellschaft gerne aus, nicht nur in Corona-Zeiten. Fast alle kreativen Freiberufler und kleinen Kulturunternehmer – Schreiber, Theatermenschen, Musiker und viele mehr – haben das schon mal erlebt: Jemand appelliert unterschwellig an ihren Idealismus und ihre künstlerische Befriedigung, wenn es in Wahrheit um das Honorar und den Wert ihrer Leistung geht. Auch wenn viele Kreative zu schätzen wissen, dass gerade die Wirtschaft in der Regel gut zahlt – gesellschaftsweit lebt eine Denkweise fort, dass Kreativsein an sich schon ein Stück Belohnung ist. Wer aber würde einem Ingenieur ein Patent für ein Almosen mit dem Hinweis abhandeln, er habe doch Spaß beim Erfinden oder wolle damit die Welt verbessern?

„Kultur ist *der* Erfolgsfaktor, denn sie vereint Menschen."

In der Krise kommt der Bumerang zurück. Karl Valentin und seine Kleinkunst wären wegen Corona auf null runtergefahren, so wie es Film, Oper und Wanderzirkussen aller Couleur ergangen ist – klar, ebenso wie vielen anderen Branchen. Aber: Die Leistung und die wertvolle Arbeit gerade der selbstständigen Kreativen und Kulturleute haben Politik und Öffentlichkeit wochenlang nur unter „ferner liefen" behandelt. Und dann unter Überschriften wie „Die Vergessenen der Coronakrise".

War da was? Vor anderthalb Jahren schrieb Inge-Marie Carstensen, Geschäftsführerin der Flensburger Veranstaltungsstätte C.ulturgut, in unserer Rubrik „Mein Standpunkt": „Kultur ist *der* Erfolgsfaktor, denn sie vereint Menschen. In der digitalen Zeit ist es von erheblicher Bedeutung, dass Menschen persönlich zueinanderfinden und Gespräche führen. [...] Auch in schwierigen politischen Zeiten verbindet und erheitert Kultur die Menschen in ihrer größten Not." Es ist Zeit, sich zu erinnern. «

Autor: Klemens Vogel ist Redakteur der Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee.
vogel@ihk-luebeck.de

Foto: guidokollmeier.com

Impressum

Herausgeber: IHK Schleswig-Holstein

Redaktion: René Koch, Petra Vogt, Karsten von Borstel, Dr. Can Özren, Klemens Vogel

Zentral- und Schlussredaktion: Klemens Vogel (V. i. S. d. P.)

Anschrift der IHK Schleswig-Holstein:
Bergstr. 2, 24103 Kiel
Telefon: (0431) 5194-0
Telefax: (0431) 5194-234
E-Mail: ihk@kiel.ihk.de
Internet: www.ihk-schleswig-holstein.de

Anschriften der Regional-Redaktionen:
IHK Flensburg: Redaktion Petra Vogt (V. i. S. d. P.)
Heinrichstr. 28–34, 24937 Flensburg
Telefon: (0461) 806-433
Telefax: (0461) 806-9433
E-Mail: vogt@flensburg.ihk.de
Redaktionsassistenz:
Maren Lüttschwager
Telefon: (0461) 806-385
Telefax: (0461) 806-9385
E-Mail: luettschwager@flensburg.ihk.de

IHK zu Kiel: Redaktion Karsten von Borstel (V. i. S. d. P.)
Bergstr. 2, 24103 Kiel
Telefon: (0431) 5194-224
Telefax: (0431) 5194-524
E-Mail: vonborstel@kiel.ihk.de
Redaktionsassistenz:
Kristina Jagszent
Telefon: (0431) 5194-223
Telefax: (0431) 5194-523
E-Mail: jagszent@kiel.ihk.de

IHK zu Lübeck: Redaktion Klemens Vogel (V. i. S. d. P.)
Fackenburger Allee 2, 23554 Lübeck
Telefon: (0451) 6006-169
Telefax: (0451) 6006-4169
E-Mail: vogel@ihk-luebeck.de
Redaktionsassistenz: Heidi Franck
Telefon: (0451) 6006-162
Telefax: (0451) 6006-4162
E-Mail: franck@ihk-luebeck.de

Verlag und Anzeigenverwaltung:
Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG
phG: Hansisches Verlagskontor GmbH
Geschäftsführer: Dr. Michael Platzköster
Konrad-Adenauer-Str. 4, 23558 Lübeck
Telefon: (0451) 7031-01
E-Mail: bmueller@schmidt-roemhild.com
Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Christiane Kermel (V. i. S. d. P.)

Anzeigenvertretung:
Lübeck + Kiel: WS Werbeservice GmbH
c/o Susanne Prehn Verlagsservice
Goerdelerstr. 11, 23566 Lübeck
Telefon: (0451) 30 50 97 33
E-Mail: susanne.prehn@prehn-media.de

Die Verlagsveröffentlichungen erscheinen außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Verantwortlich ist der Verlag Schmidt-Römhild.

Layout: Grafikstudio Schmidt-Römhild, Marc Schulz
E-Mail: mschulz@schmidt-roemhild.com

Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee ist das Mitteilungsblatt bzw. die Zeitschrift der Industrie- und Handelskammern zu Flensburg, zu Kiel und zu Lübeck. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.
Im freien Verkauf: Einzelheft € 3,00
Jahresabonnement € 28,50
(€ 24,00 zzgl. € 4,50 Versand. Mit sechswöchiger Kündigungsfrist zum Jahresende kündbar)

Erscheinungsweise: monatlich, Doppelausgaben Juli/August und Dezember/Januar

Mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der IHK wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der IHK gestattet. Keine Gewähr für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos.

© 2020

Gutes tun!
uksh.de/gutestun

Danke für Ihre Unterstützung

abs Rechenzentrum

FMU mbH

MBG Schleswig-Holstein

Gemeinsam innovativ für die Region

Hochschule Flensburg University of Applied Sciences

Lieblingsladen bleib bestehen

www.lieblingsladen-bleib-bestehen.de

pm-energy

DRUCKHAUS MENNE GmbH

Norddeutsche Kistenfabrik K. Pannecke GmbH

Kieler Volksbank

HH Spedition Bode Transport & Logistik

HANSISCHES VERLAGSKONTOR LÜBECK

Sydbank

Kreissparkasse Herzogtum Lauenburg

Anzeige

Gutes tun!
uksh.de/gutestun

› Gemeinsam gegen Corona

Nicht nur der Schleswig-Holsteinische Ministerpräsident Daniel Günther appelliert an nachbarschaftliche Hilfe, Rücksicht und wirtschaftliche Zuversicht.
Auch wir, der Verlag Max Schmidt-Römhild, möchten unseren Beitrag zur Bewältigung der Coronakrise leisten und dies gerne **gemeinsam mit Ihnen**.

› Gemeinsam Gutes tun

Bis auf Weiteres stellen wir in jeder Ausgabe der ***Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee*** kostenfreien Raum für bis zu 20 Anzeigen in der Größe von je 90 x 20 mm (BxH) zur Verfügung. Jede Anzeige bietet Platz für ein Logo, etwa für Ihr Firmen-Logo. Ein Logo kostet monatlich 50 Euro zuzüglich Mehrwertsteuer.
Die Nettosumme wird an das Universitätsklinikum Schleswig-Holstein gespendet.
Sicherlich gibt es in diesen Zeiten unzählige unterstützungswürdige Projekte und Unternehmen. Wir haben uns für das UKSH entschieden, wo unser Engagement zu 100 Prozent dort eingesetzt wird, wo es im Rahmen der aktuellen Herausforderung am dringendsten benötigt wird. Besonders in der jetzigen Zeit meistert das UKSH enorme medizinische, personelle und gesellschaftliche Herausforderungen und übernimmt eine zentrale und wichtige Rolle bei unserer Gesundheitsversorgung sowie der Versorgung schwer erkrankter Covid-19-Patienten.
Mehr über den Corona-Spendenaufruf des UKSH und wofür Ihr Geld verwendet wird, erfahren Sie hier:
www.uksh.de/Corona_Hilfe_Jetzt_Spenden.html

› Noch mehr tun

Darüber hinaus werden wir von jedem Anzeigenauftrag, den Sie, liebe Unternehmerinnen und Unternehmer aus dem Kammergebiet Schleswig-Holstein, im Mai und Juni für die noch folgenden, diesjährigen Ausgaben der ***Wirtschaft zwischen Nord- und Ostsee*** beauftragen werden, 10 Prozent der Nettosumme an das oben genannte Projekt des UKSH weiterleiten. Als Dankeschön an Sie veröffentlichen wir Ihr Logo dann gratis.
Ihre Anzeigenbuchung nimmt unsere Anzeigenabteilung unter dem Stichwort *Gemeinsam Gutes tun!* entgegen: Bastian Müller, bmueller@schmidt-roemhild.com, Tel. 04 51 / 70 31-285. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

› Gemeinsam gegen Corona – gemeinsam Gutes tun!

Ihr Verlag Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG

Lohnabrechnung zum Festpreis

Wir liefern ...

- alle benötigten Auswertungen
- alle elektronischen Meldungen (Finanzamt und Krankenkassen)
- **Kurzarbeiter - Abrechnung** - einfach & rechtssicher
- **Kosteneinsparungen** von bis zu **60 %** - Gerade jetzt!
- **Corona - Rabatt** von 19 % für Neukunden bis 31.12.2020
- über 60 Jahre Erfahrung
- Zertifizierung und rechtsaktuelle Software - ohne Updatekosten für Sie

Seit 1959
a.b.s.
Rechenzentrum

Lohnabrechnung für
3,40
EUR / Mitarbeiter
(zzgl. MwSt)

www.abs-rz.de

Sonderangebot:
1 Monat kostenfrei abrechnen
Aktionscode: WNO2020 IHK
unter www.abs-rz.de/angebot angeben!

Unsere Leistungen erbringen wir als erlaubnisfreie Tätigkeiten i.S. des §6 Nr. 3+4 StBerG

Lohnabrechnung
einfach - preiswert - zuverlässig

a.b.s. Rechenzentrum GmbH
Invalidenstrasse 34
10115 Berlin

✆ 030/69004000
✉ service@nord.absrz.de